

060037

DIE ENTWICKLUNG DER DROGENAFFINITÄT
JUGENDLICHER IN DER BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND

Ergebnisse einer Trendanalyse
1973, 1976, 1979, 1982 und 1986

IJF INSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Durchgeführt im Auftrag der
BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE
AUFKLÄRUNG
Köln

April 1987

durch:

IJF INSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG
Markt- und Meinungsforschung GmbH
Arabellastraße 33
8000 München 81
Telefon : 089/9223-255
Telex : 5 22 761
Telefax : 089/9223-202

ARCHIVEXEMPLAR

Reg.-No. 60031
(6.2.9)

I N H A L T

	Seite:
I. EINLEITUNG	1
II. METHODENBESCHREIBUNG	4
III. DIE STICHPROBE DER UNTERSUCHUNG	5
IV. ENTWICKLUNG DER DROGENVERWENDUNG	8
1. DROGENERFAHRUNG UND DROGENAFFINITÄT IM ZEITVERGLEICH	8
2. ALTERSGRUPPEN-VERGLEICH DER RAUSCHMITTELVERWENDER	13
3. AKTUELLE RAUSCHMITTEL-VERWENDUNG	17
4. DIE EINNAHMEHÄUFIGKEIT VERSCHIEDENER DROGEN	24
5. SITUATIVE UND MILIEUBEZOGENE ASPEKTE DER DROGEN- EINNAHME	26
V. DAS IMAGE VERSCHIEDENER DROGEN UND DIE EIN- STELLUNG ZUR DROGENEINNAHME	31
1. EINSTELLUNGEN GEGENÜBER STAATLICHEN MASSNAHMEN IM DROGENBEREICH	31
2. GRÜNDE FÜR DIE EINNAHME VON RAUSCHMITTELN	34
3. GRÜNDE FÜR DIE BEENDIGUNG DER RAUSCHMITTELEINNAHME	38
4. GRÜNDE FÜR DIE NICHT-EINNAHME VON RAUSCHMITTELN	41
5. BEKANNTHEIT VON DROGENBEZEICHNUNGEN	43
6. EINSTELLUNG GEGENÜBER EINZELNEN DROGEN	49

I N H A L T

/2

	Seite:
VI. ENTWICKLUNG DES ALKOHOLKONSUMS	55
1. TRINKHÄUFIGKEIT IM ZEITVERGLEICH	55
2. DIE TRINKHÄUFIGKEIT IN DEN EINZELNEN ALTERSGRUPPEN	58
3. GESCHLECHTSSPEZIFISCHE TRINKHÄUFIGKEIT	61
4. DURCHSCHNITTLICHE TRINKMENGEN	64
5. HÄUFIGKEIT EINES ALKOHOLRAUSCHES	67
6. TRINKSITUATIONEN UND TRINKMOTIVE	69
7. ALKOHOLKONSUM UND DROGENAFFINITÄT	75
VII. ENTWICKLUNG DES RAUCHENS	78
1. DAS RAUCHVERHALTEN JUGENDLICHER IM ZEITVERGLEICH	78
2. ALTERSGRUPPENVERGLEICH DES RAUCHVERHALTENS	81
3. GESCHLECHTSSPEZIFISCHES RAUCHVERHALTEN	84
4. EINSTIEGSALTER BEIM RAUCHEN	85
5. GRÜNDE FÜR DAS RAUCHEN	88
6. BEVORZUGTE ZIGARETTENART UND ZIGARETTENSORTE	96
7. GRÜNDE FÜR DAS NICHTRAUCHEN	98
8. VERMUTETES RAUCHVERHALTEN IN DER ZUKUNFT	101
9. DER EINFLUSS DES FREUNDESKREISES AUF DAS RAUCHVERHALTEN	104
10. RAUCHEN, ALKOHOLKONSUM UND DROGENKONSUM	106
VIII. GESUNDHEIT UND EINNAHME VON MEDIKAMENTEN	111
1. SELBSTEINSCHÄTZUNG DER EIGENEN GESUNDHEIT UND HÄUFIGKEIT GESUNDHEITLICHER BESCHWERDEN	111
2. EINNAHME VON MEDIKAMENTEN	117
3. EINSTELLUNGEN ZUR GESUNDHEIT	119

...

I N H A L T /3

	Seite:
IX. LEBENSSITUATION UND ZUKUNFTSERWARTUNGEN	124
1. LEBENSZUFRIEDENHEIT, LEBENSPERSPEKTIVEN UND PROBLEMBELASTUNGEN	125
2. BELASTUNGEN IN DER SCHULE UND AM ARBEITSPLATZ	130
3. FREIZEITBESCHÄFTIGUNGEN UND ZUFRIEDENHEIT MIT DER EIGENEN FREIZEIT	134
4. SOZIALE KONTAKTE UND VERTRAUENSPERSONEN	137

I. EINLEITUNG

Der hier vorgelegte Berichtsband stellt die Ergebnisse der fünften Untersuchung zur Entwicklung der Drogensituation (einschließlich des Alkohol- und Zigaretten- sowie des Medikamentenkonsums) Jugendlicher dar.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat 1986 zum fünften Male die vorliegende Untersuchung in Auftrag gegeben, um weiterhin über aktuelle Daten zur Drogensituation Jugendlicher zu verfügen, auf deren Grundlage gezielte Maßnahmen eingeleitet werden können.

Der überwiegende Teil der 1986 durchgeführten Erhebung besteht aus Fragen, die in ihrem Wortlaut mit denen der vorangegangenen Untersuchungen übereinstimmen. Auf diese Weise ist ein Trendvergleich zu den 1973, 1976, 1979 und 1982 gewonnenen Ergebnissen gewährleistet.

Darüber hinaus wurden 1986 aber auch einige der früheren Trendfragen aktualisiert und präzisiert, so daß aufgrund dieser Modifikationen nur noch annäherungsweise Trendvergleiche möglich sind.

Schließlich wurden in die aktuelle Untersuchung auch einige neue Fragen einbezogen, zu denen überhaupt keine Trenddaten vorliegen, die Bezug auf die aktuellen Fragestellungen der BZgA nehmen.

Auf die Modifikationen bzw. die Neuaufnahme der jeweiligen Fragen wird im Kommentar hingewiesen.

Während Anfang 1973 (Feldzeit mit Nachwochen: Ende Januar bis Anfang April) insgesamt 1763 Jugendliche, repräsentativ für alle 12- bis 25jährigen in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin befragt worden waren, betrug die für dieselben Gebiete repräsentative Stichprobe 1976

(Feldzeit: Dezember 1976, Nachwochen bis Januar 1977) 1503 14- bis 25jährige. Im Jahre 1979 (Feldzeit: Mitte Juni bis Ende Juli) bestand die repräsentative Stichprobe aus 1766 Jugendlichen und im Jahre 1982 (Feldzeit: Ende März bis Ende Mai 1982) aus 1800 Jugendlichen im Alter von 12 bis 25 Jahren.

Bei der neuesten Untersuchung wurden ebenfalls wieder die 12- und 13jäh- rigen mit einbezogen. Insgesamt wurden 1800 Jugendliche in der Zeit vom 4. November 1986 bis 24. Januar 1987 befragt (Hauptfeldzeit: November/ Dezember 1986).

Aufgrund der 1976 geänderten Altersbegrenzung wurden auch bei allen übrigen Untersuchungen die Trenddaten auf Stichproben der Jugendlichen von 14 bis 25 Jahren reduziert.

Als Basis der folgenden Trendanalyse dienten die Vergleichsauswertungen von

- 1973: 1488 Interviews mit 14- bis 25jährigen
(Weglassung 12- und 13jähriger)
- 1976: 1503 Interviews mit 14- bis 25jährigen
(Gesamtstichprobe)
- 1979: 1502 Interviews mit 14- bis 25jährigen
(Weglassung 12- und 13jähriger)
- 1982: 1548 Interviews mit 14- bis 25jährigen
(Weglassung 12- und 13jähriger)
- 1986: 1667 Interviews mit 14- bis 25jährigen
(Weglassung 12- und 13jähriger)

Die Kommentierung der Ergebnisse bezieht sich, wie auch bei den früheren Ergebnisdarstellungen, auf eine vergleichende Betrachtung im gesamten Zeitablauf. Diese bezieht sich - sofern im Text oder in den Tabellen nicht anders angegeben - auf Jugendliche von 14 - 25 Jahren. Darüber hinaus wurden aber auch dort, wo es sinnvoll erschien, die Ergebnisse der 12 - 13 jährigen berücksichtigt.

In Ergänzung zu den Trenddarstellungen wurden in diesem Bericht auch die Ergebnisdifferenzen zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen einer eingehenden Betrachtung unterzogen.

Im Anhang dieses Berichtsbandes befindet sich noch einmal eine tabellarische Gesamtübersicht der von 1973 bis 1986 erhobenen Trenddaten.

Für detailliertere Analysen der 1986 gewonnenen Ergebnisse ist auf den in sechs Teilen vorgelegten Tabellenband "Wiederholungsbefragung 1986 zum Thema Drogen - Ergebnisse der 12 - 25jährigen Jugendlichen -" zu verweisen, der der Kommentierung dieses Berichtsbandes zugrundeliegt. Dieser Tabellenband enthält in zahlreichen analytischen Aufrißgruppen die Gesamtergebnisse der vierten Wiederholungsbefragung.

Bei den in den Kommentartext eingefügten Tabellen wie auch bei der tabellarischen Trenddaten-Übersicht im Anhang dieses Berichtsbandes und bei den im Tabellenband vorgelegten Ergebnissen sind die Prozentzahlen auf ganze Zahlen gerundet. Die Summe der Prozentzahlen ergibt infolge der Auf- und Abrundungen nicht immer genau 100%.

Absolute Zahlen unter 1/2% sind als 0 dargestellt, ein Strich (-) hingegen bedeutet, daß keine Nennung erfolgte.

II. METHODENBESCHREIBUNG

Die Ergebnisse dieser Untersuchung basieren auf der Befragung eines repräsentativen Querschnitts der Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland (incl. West-Berlin).

Zur Ermittlung der zu befragenden Zielpersonen wurde, wie auch bei allen vorangegangenen Vergleichsstudien seit 1973, das eigens für die spezifischen Zwecke der Jugendforschung entwickelte CFR-Random-Auswahlverfahren angewandt, bei dem nur jugendliche Interviewer zum Einsatz kamen, sodaß in allen Fällen die erhobenen Ergebnisse miteinander vergleichbar sind.

Die 1800 in die Auswertung einbezogenen Interviews wurden in 240 repräsentativ über das Bundesgebiet und West-Berlin gestreuten Sample-Points durchgeführt. Diese Sample-Points stammen aus einer mehrstufigen Haushaltsstichprobe: Stimmbezirk, Haushalt, Person. Vor der Auswertung wurde die Haushaltsstichprobe in eine Personen-Stichprobe transformiert.

Auswahlgrundlage der Stichprobe waren die Bundestagswahlbezirke.

Pro Auswahlbezirk (Sample-Point) erhielt jeder Interviewer 28 Haushaltsadressen.

In Haushalten, in denen Jugendliche im Alter von 12 - 25 Jahren leben, listete der Interviewer die infrage kommenden Zielpersonen dem Alter nach auf. Mit Hilfe eines "optisch umgesetzten" Schwedenschlüssels, der jeder zur Zielgruppe gehörenden Person gleiche Chancen einräumt, in die Stichprobe aufgenommen zu werden, war die zu befragende Person eindeutig bestimmt. Bei Nichtantreffen dieser Person war ein Befragungstermin zu vereinbaren und erst nach dessen Scheitern bestand für den Interviewer die Möglichkeit,

eine Ausweichadresse aufzusuchen.

Die Interviews wurden anhand von vollstrukturierten Fragebogen durchgeführt, Wortlaut und Reihenfolge der Fragen waren den Interviewern verbindlich vorgegeben. Zum Einsatz gelangten ca. 280 speziell geschulte jugendliche Interviewer des IJF-Interviewerstabes.

Die erhobenen Rohdaten wurden, wie bei Erhebungen nach dem Random-Verfahren üblich, einer soziodemographischen Strukturgewichtung unterzogen. (Eine Gegenüberstellung der ungewichteten und gewichteten Strukturdaten befindet sich im Tabellenteil).

Die Fallzahlen der Gesamtstichprobe wurden durch die Gewichtung nicht verändert.

III. DIE STICHPROBE DER UNTERSUCHUNG

Die auf die im vorigen Kapitel beschriebene Weise gewonnene Stichprobe der 1800 befragten Jugendlichen ist - wie ein Vergleich zur amtlichen Statistik belegt - repräsentativ für die Grundgesamtheit der 12 - 25jährigen Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland.

	Stichprobe der be- fragten Jugendlichen	Amtliche Statistik
	%	%
<u>Geschlecht</u>		
männlich	51	51
weiblich	49	49
<u>Altersgruppen</u>		
12 - 15 Jahre	18	21
18 - 18 Jahre	23	22
19 - 22 Jahre	34	33
23 - 25 Jahre	24	24

Fortsetzung

	Stichprobe der be- fragten Jugendlichen %	Amtliche Statistik %
<u>Gegenwärtiger Schulbesuch</u>		
Hauptschule	10	10
Berufsschule	14	14
Realschule	7	7
Gymnasium	12	13
Berufsfach-/ Fachschule	6	6
Hochschule/Universität		
Fachhochschule	6	6
Besucht keine Schule/ Hochschule mehr	45	44
<u>Bundesländer</u>		
Schleswig-Holstein	5	4
Hamburg	2	2
Niedersachsen	13	12
Bremen	1	1
Nordrhein-Westfalen	26	28
Hessen	8	9
Rheinland-Pfalz	7	6
Saarland	1	2
Baden-Württemberg	16	15
Bayern	18	18
Berlin	3	2

Fortsetzung

	Stichprobe der be- fragten Jugendlichen %	Amtliche Statistik %
<u>Ortsgrößen</u>		
bis unter 5.000 Einwohner	17	16
5.000 bis unter 20.000 Einwohner	17	16
20.000 bis unter 100.000 Einwohner	11	12
100.000 bis unter 500.000 Einwohner	16	16
500.000 und mehr Einwohner	40	41

Hinsichtlich der Altersstruktur der Jugendlichen ist darauf hinzuweisen, daß 1986 der Anteil der 12 - 18jährigen an der Gesamtstichprobe erheblich niedriger ausfällt und der Anteil der 19 - 25jährigen dementsprechend größer ist, als es bei den vorangegangenen Untersuchungen der Fall war. Aufgrund des Nachrückens der geburtenschwachen Jahrgänge beträgt der Anteil der 12 - 18jährigen 1986 41,5% (amtliche Statistik: 43%) 1982 umfaßte er noch 52,7% (amtliche Statistik: 50,5%). Der Anteil der 19 - 25jährigen überwiegt 1986 mit 58,6% (amtliche Statistik: 56,9%), 1982 waren es nur 47,4% (amtliche Statistik: 49,6 %).

Diese Strukturveränderung ist zweifellos nicht ohne Einfluß auf die Untersuchungsergebnisse der Gesamtstichprobe, die 1986 von den älteren Jahrgängen stärker "geprägt" sind als in den früheren Trendmessungen.

In der Berichterstattung wird auf diesen Sachverhalt mehrfach hingewiesen.

IV. ENTWICKLUNG DER DROGENVERWENDUNG

1. DROGENERFAHRUNG UND DROGENAFFINITÄT IM ZEITVERGLEICH

Während bei den Umfragen von 1979 und 1982 auf die Frage

"Haben Sie selbst schon einmal Rauschmittel
genommen?"

eine steigende Tendenz der Drogenerfahrung Jugendlicher zu registrieren war, zeichnet sich in der Erhebung von 1986 nicht nur eine Unterbrechung, sondern sogar eine leichte Rückläufigkeit dieses Trends ab: Gegenüber 22% im Jahr 1982 und 20% im Jahr 1979 geben jetzt nur noch 18% der Befragten an, selbst schon einmal ein Rauschmittel genommen zu haben.

Der Rückgang der Drogenerfahrung bei den Jugendlichen ist 1986 aber noch stärker, als es durch einen Vergleich der Gesamtergebnisse zum Ausdruck kommt: Entsprechend der seit einigen Jahren veränderten Altersstruktur bei der bundesdeutschen Jugend (vgl. Kapitel III) enthält die Stichprobe der letzten Trendmessung einen erheblich größeren Anteil Jugendlicher von 18 - 25 Jahren als es bei den früheren Erhebungen der Fall war - und vornehmlich die älteren Jugendlichen können eher auf Drogenerfahrungen zurückblicken.

In welchem Maße sich der inzwischen erhöhte Anteil älterer Jugendlicher auf das Gesamtergebnis auswirkt, wird deutlich, wenn man die Befragtenbasis der verschiedenen Altersgruppen von 1982 und 1986 sowie deren Antwortverteilungen gegenüberstellt:

DROGENERFAHRUNG NACH ALTERSGRUPPEN				
- Vergleich 1982 und 1986 -				
	Gesamt	Altersgruppen		
		14-17 Jahre	18-20 Jahre	21-25 Jahre
1982	Basis: 1.548	Basis: 569	Basis: 387	Basis: 592
Ja	22 %	9 %	25 %	32 %
Nein	75 %	88 %	72 %	63 %
1986	Basis: 1.667	Basis: 462	Basis: 447	Basis: 758
Ja	18 %	6 %	18 %	27 %
Nein	81 %	94 %	82 %	73 %

Der Altersgruppenvergleich indiziert also eine Reduktion der Drogenerfahrung bei allen Altersgruppen. Diese Reduktion schlägt sich auch auf das Gesamtergebnis nieder, obwohl die drogenerfahrenen höheren Altersgruppen in der Stichprobe von 1986 (entsprechend der demographischen Entwicklung) stärker vertreten sind als 1982.

Die folgende Tabelle zeigt den Trend der Drogenerfahrungen bei 14-20jährigen Jugendlichen seit 1973, als diese Untersuchung zum ersten Mal durchgeführt wurde.

DROGENERFAHRUNG IM ZEITVERGLEICH					
- Jugendliche von 14 - 25 Jahren -					
	1973	1976	1979	1982	1986
	%	%	%	%	%
Ja	19	15	20	22	18
Nein	78	84	79	75	81
Keine Angabe	3	1	1	3	0

Dieser Rückgang in der Drogenerfahrung, der sicherlich auch mit einer gesunkenen Attraktivität des Drogenkonsums verbunden ist, deutete sich bereits in früheren Trenduntersuchungen an. Die Frage der Einnahmefähigkeit von Drogen, die an diejenigen Jugendlichen gerichtet wurde, die noch keine Rauschmittel genommen hatten, wurde von diesen seit 1973 mehr und mehr entschieden verneint, von 1982 bis 1986 stieg der Anteil der dezidierten Verneinungen sogar sprunghaft von zwei Drittel auf vier Fünftel der bisher drogenabstinenten Jugendlichen. Und der Anteil der bisher drogenabstinenten Jugendlichen, die diese Abstinenz vielleicht oder höchstwahrscheinlich einmal aufgeben werden, hat sich von 1982 (10%) bis 1986 (6%) ungefähr halbiert.

Die nachstehende Tabelle zeigt den vollständigen Trendverlauf der Antwortverteilungen auf die Frage: "Können Sie sich vorstellen, daß Sie irgendwann einmal Rauschmittel probieren?"

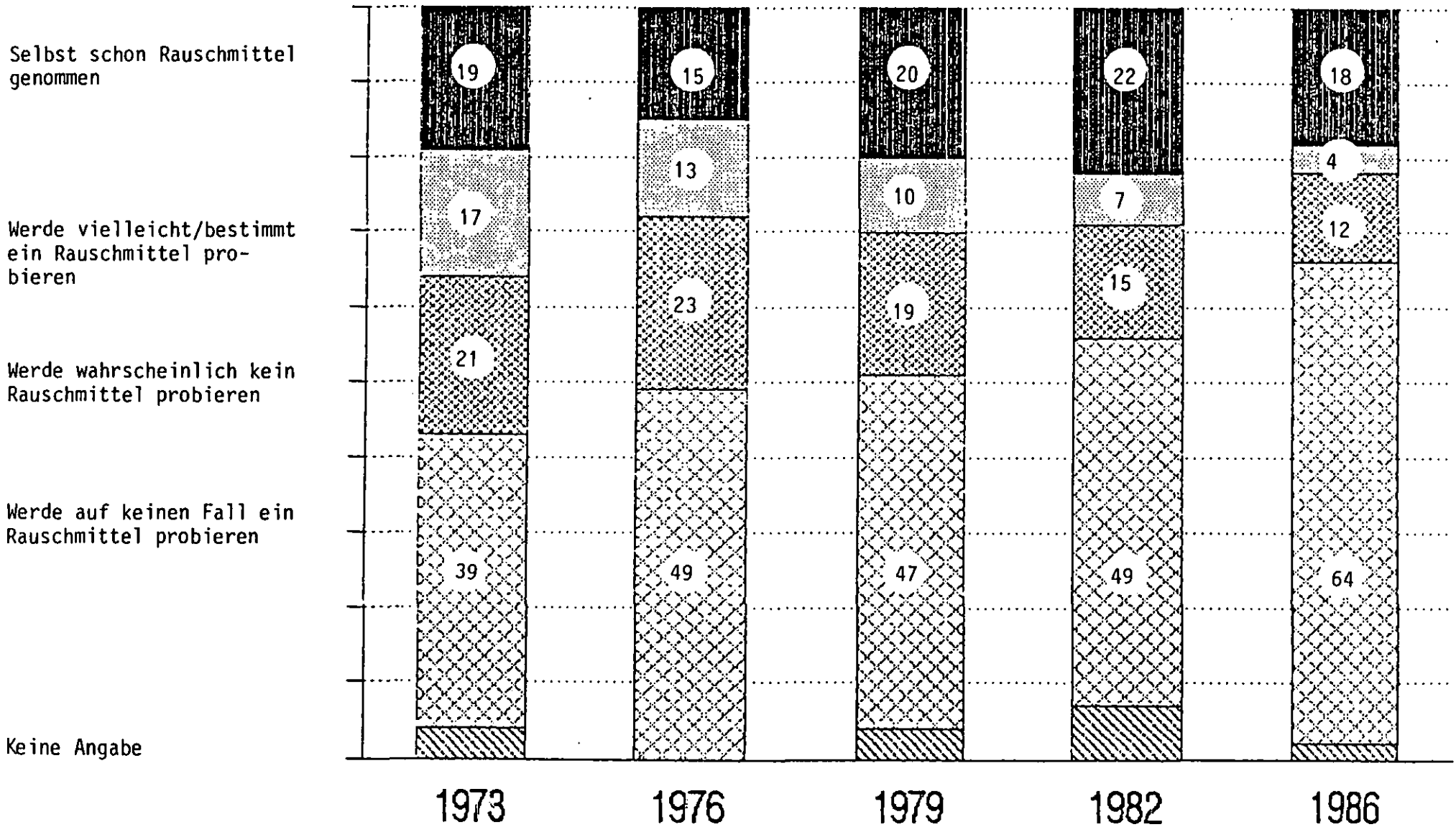
INTERESSE AM DROGENKONSUM BEI BISHER DROGENABSTINENTEN JUGENDLICHEN					
Bezug: Befragte von 14 - 25 Jahren, die noch nie Rauschmittel genommen haben = 100 %					
	1973	1976	1979	1982	1986
	%	%	%	%	%
Nein, auf keinen Fall	50	58	61	66	79
Wahrscheinlich nicht	27	27	25	20	15
Vielleicht einmal	20	13	12	9	5
Ja, werde probieren	2	2	1	1	1

Eine auf die Gesamtstichprobe bezogene Umprozentuierung der Antwortverteilungen zur Drogenerfahrung und zum Drogeninteresse macht folgendes deutlich: Der Anteil der bisherigen und potentiellen Drogenverwender unter den 14 - 25jährigen Jugendlichen betrug 1973 36%, war im Zeitraum von 1976 bis 1982 auf 38-40% gesunken und umfaßt gegenwärtig nur noch ein knappes Viertel (22 %).

Drogenaffinität im Zeitvergleich

-Alle Angaben in Prozent-

Jugendliche von 14 - 25 Jahren



2. ALTERSGRUPPEN-VERGLEICH DER RAUSCHMITTELVERWENDER

Im vorigen Abschnitt wurde bereits darauf hingewiesen, daß Drogenerfahrungen am häufigsten bei der ältesten Befragtengruppe vorliegen, bei den 21 - 25jährigen.

Aus der nachfolgenden, nach Altersgruppen differenzierenden Trendübersicht wird deutlich, daß der Anteil der Drogenerfahrenen bei den 21 - 25jährigen von 1973 bis 1982 kontinuierlich zunahm, von 1982 bis 1986 sich aber erstmals (von 32% auf 27%) verringerte.

Bei den jüngeren Altersgruppen war demgegenüber schon seit 1979 kein weiterer Anstieg der Drogenerfahrung zu verzeichnen, sie hielt sich vielmehr von 1979 bis 1982 auf konstantem Niveau (25 % bei den 18 - 20jährigen und rund 10 % bei den 14-17jährigen) und sank dann ebenfalls von 1982 bis 1986.

Die übernächste Tabelle, die einen Trendvergleich der altersmäßigen Zusammensetzung der drogenerfahrenen Jugendlichen vermittelt, zeigt, daß 1986 nur noch ein Drittel der Drogenerfahrenen bis zu 20 Jahre alt sind, zwei Drittel hingegen 21 - 25 Jahre.

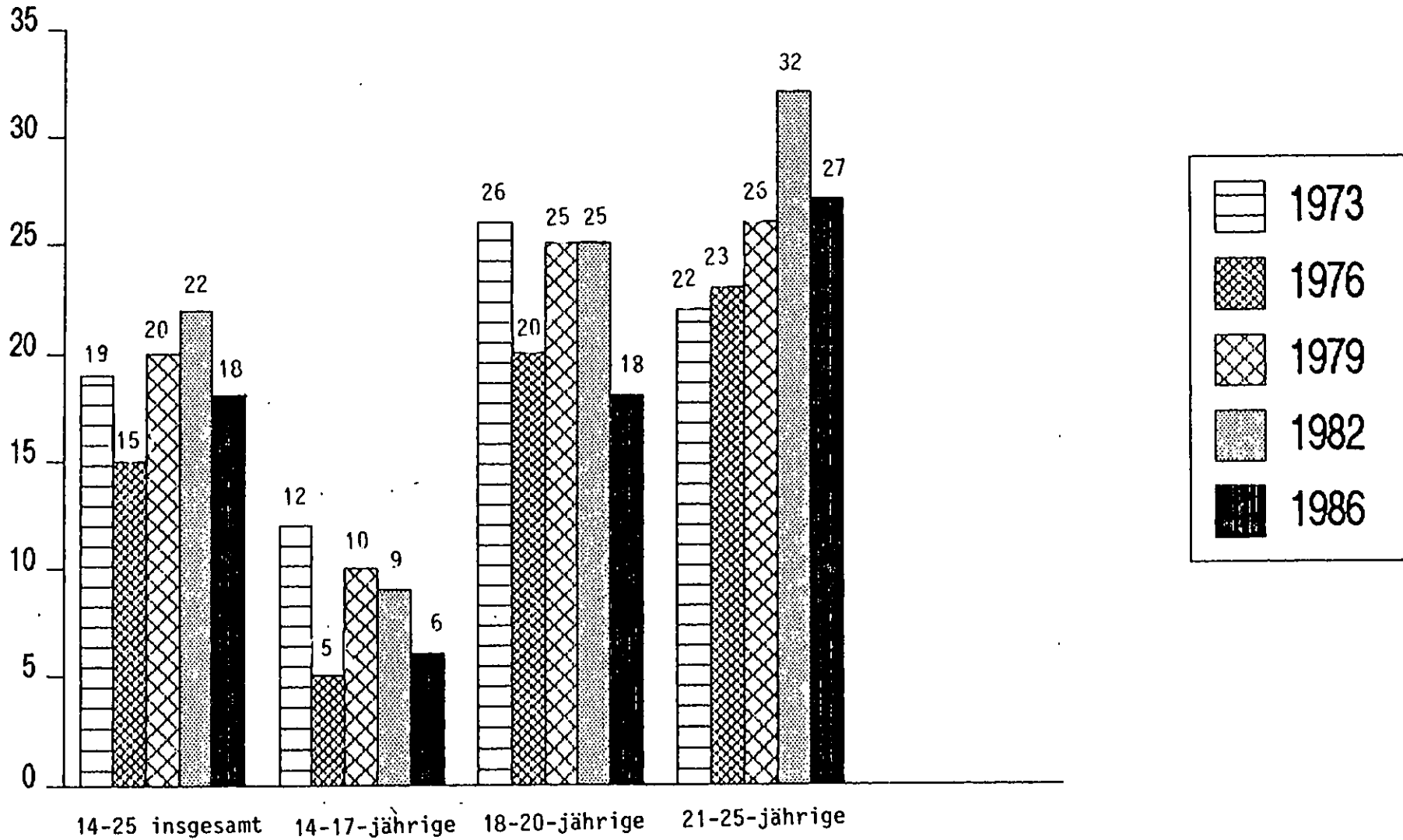
Das Mehrheitsverhältnis der ältesten Befragtengruppe ist damit gegenüber 1982 noch um weitere zehn Prozentpunkte gestiegen.

Dieses Ergebnis ist auf drei Faktoren zurückzuführen:

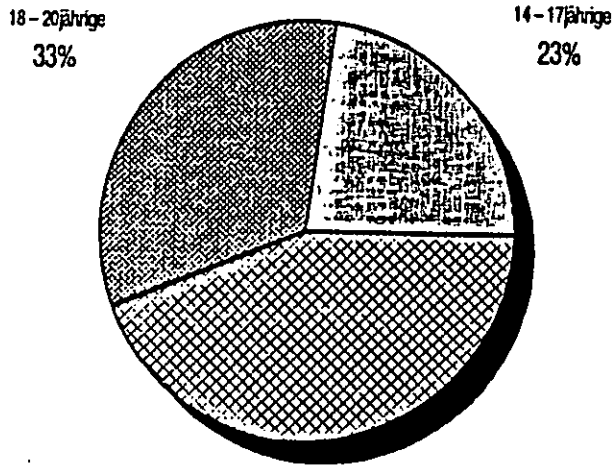
1. sind bei der ältesten Befragtengruppe nach wie vor die meisten Drogenerfahrenen zu finden, auch wenn deren Anteil seit 1982 auch bei ihnen zurückgegangen ist,

2. haben sich die ohnehin schon niedrigeren Anteile Drogenerfahrener bei den 14 - 20jährigen seit 1982 ebenfalls deutlich reduziert und
3. wirkt sich hier auch wieder das soziodemographisch bedingte Übergewicht der 21 - 25jährigen gegenüber der jüngeren Jugendlichen aus.

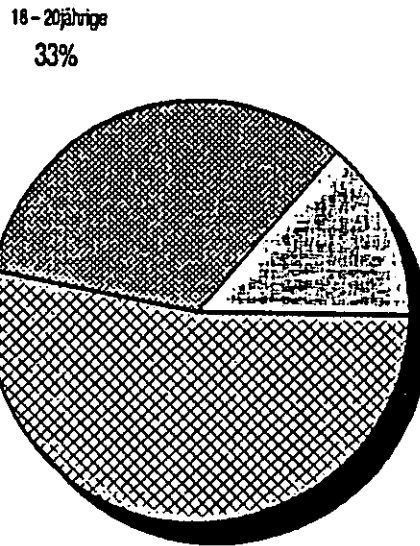
Anteil derjenigen Jugendlichen, die schon Rauschmittel genommen haben; die einzelnen Altersgruppen im Zeitvergleich



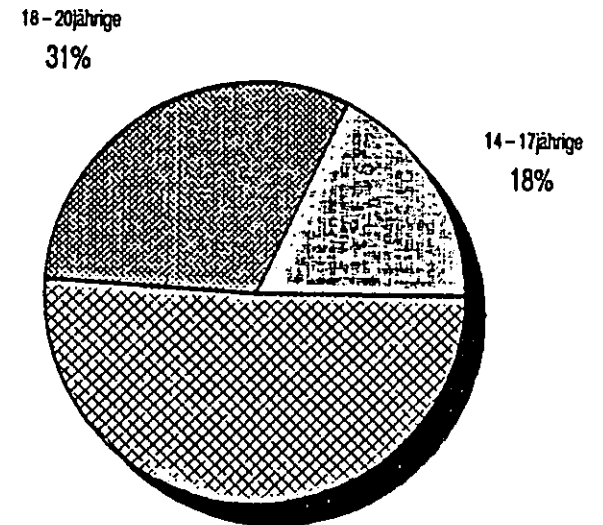
Jugendliche, die schon Rauschmittel
genommen haben (1973)



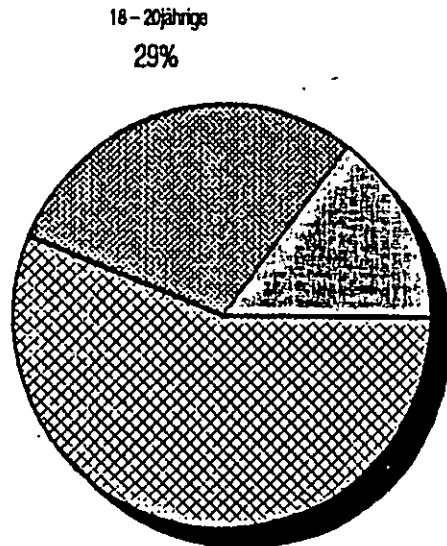
Jugendliche, die schon Rauschmittel
genommen haben (1976)



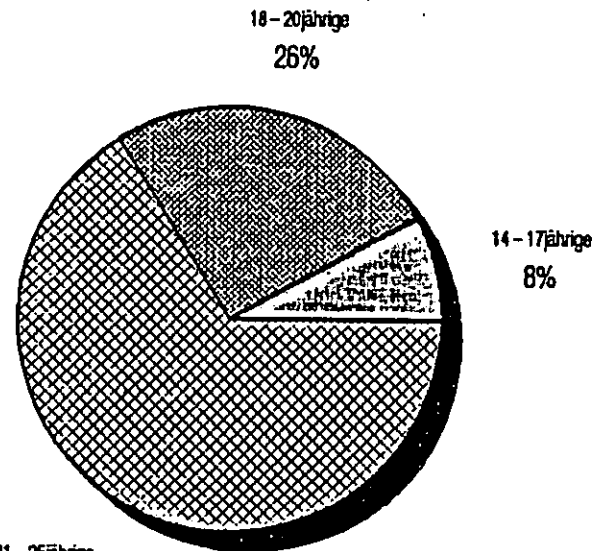
Jugendliche, die schon Rauschmittel
genommen haben (1979)



Jugendliche, die schon Rauschmittel
genommen haben (1982)



Jugendliche, die schon Rauschmittel
genommen haben (1986)



3. AKTUELLE RAUSCHMITTEL-VERWENDUNG

Obgleich die 21 - 25jährigen den größten Anteil drogenerfahrener Jugendlicher aufweisen, fällt der Anteil der aktuellen Rauschmittelverwender (d.h. der Befragten, die im Laufe der letzten 12 Monate vor der Befragung Rauschmittel einnahmen) bei dieser Altersgruppe mit 47% geringer aus als bei den Drogenerfahrenen von 14 - 20 Jahren, bei denen etwa zwei Drittel den (im weitesten Sinne) aktuellen Rauschmittelverwendern zuzurechnen sind.

ZEITLICHE DISTANZ ZUR LETZTEN RAUSCHMITTELEINNAHME

Bezug: Befragte von 14 - 25 Jahren, die schon einmal Rauschmittel genommen haben = 100 %

	Gesamt	14-20- jährige %	21-25- jährige %
weniger als 1 Monat	24	28	22
1 bis unter 3 Monate	10	9	9
3 Monate bis unter 1 Jahr	20	27	16
1 bis unter 2 Jahre	18	19	17
2 Jahre und mehr	28	16	36

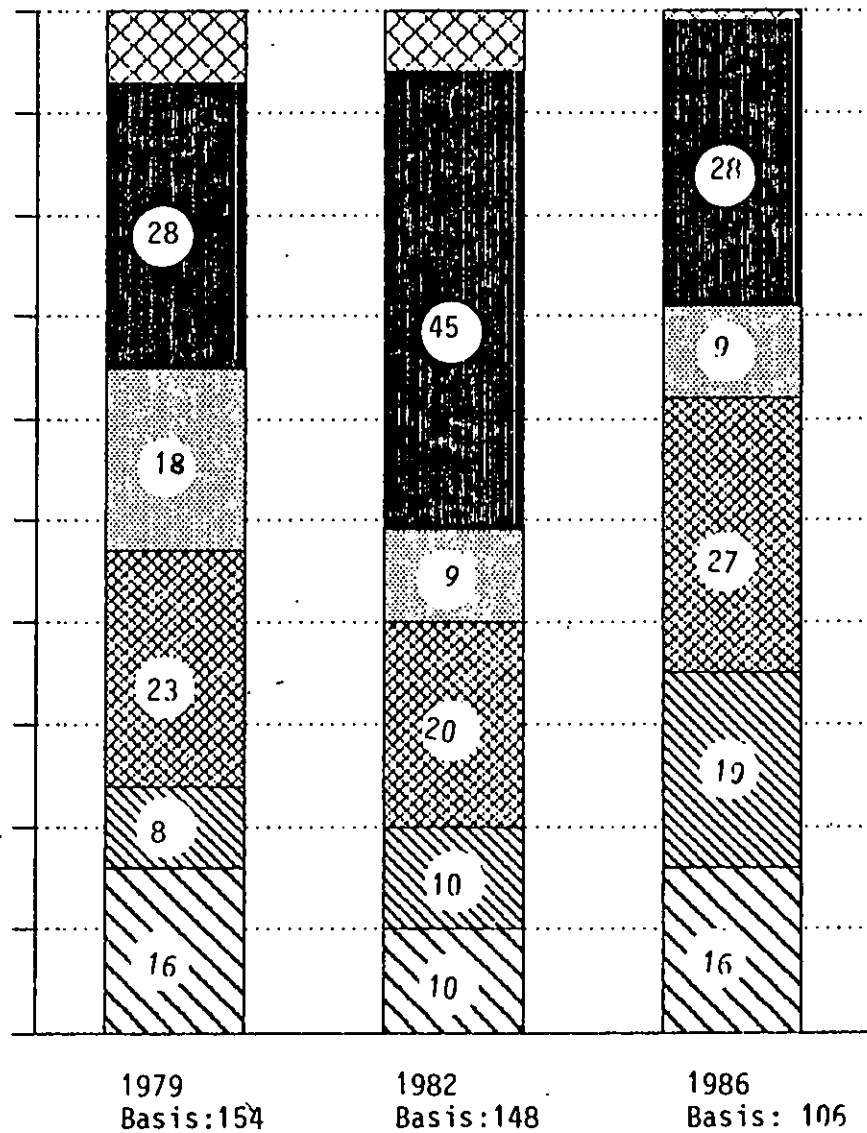
Diese Differenz zwischen jüngeren und älteren Jugendlichen mit Drogenerfahrung war, wie die folgende Trendtabelle belegt, bereits in den früheren Untersuchungen feststellbar, sie ist aber jetzt wieder erheblich deutlicher als 1983, die Antwortverteilungen der aktuellen Untersuchung entsprechen wieder mehr denen von 1979.

Besonders herauszustellen ist dabei, daß der 1982 registrierte Befund einer beträchtlichen Zunahme von drogenerfahrenen Jugendlichen, die innerhalb des letzten Monats ein Rauschmittel verwendeten, inzwischen wieder auf den Stand von 1979 (28%) zurückgegangen ist. Und bei den Drogenerfahrenen von 21 - 25 Jahren ist diese Gruppe 1986 sogar auf 22 % gesunken.

Die zeitliche Distanz zur letzten Rauschmitteleinnahme im Vergl. 1979 – 1986

Jugendliche, die schon Rauschmittel genommen haben, nahmen zuletzt Rauschmittel vor:

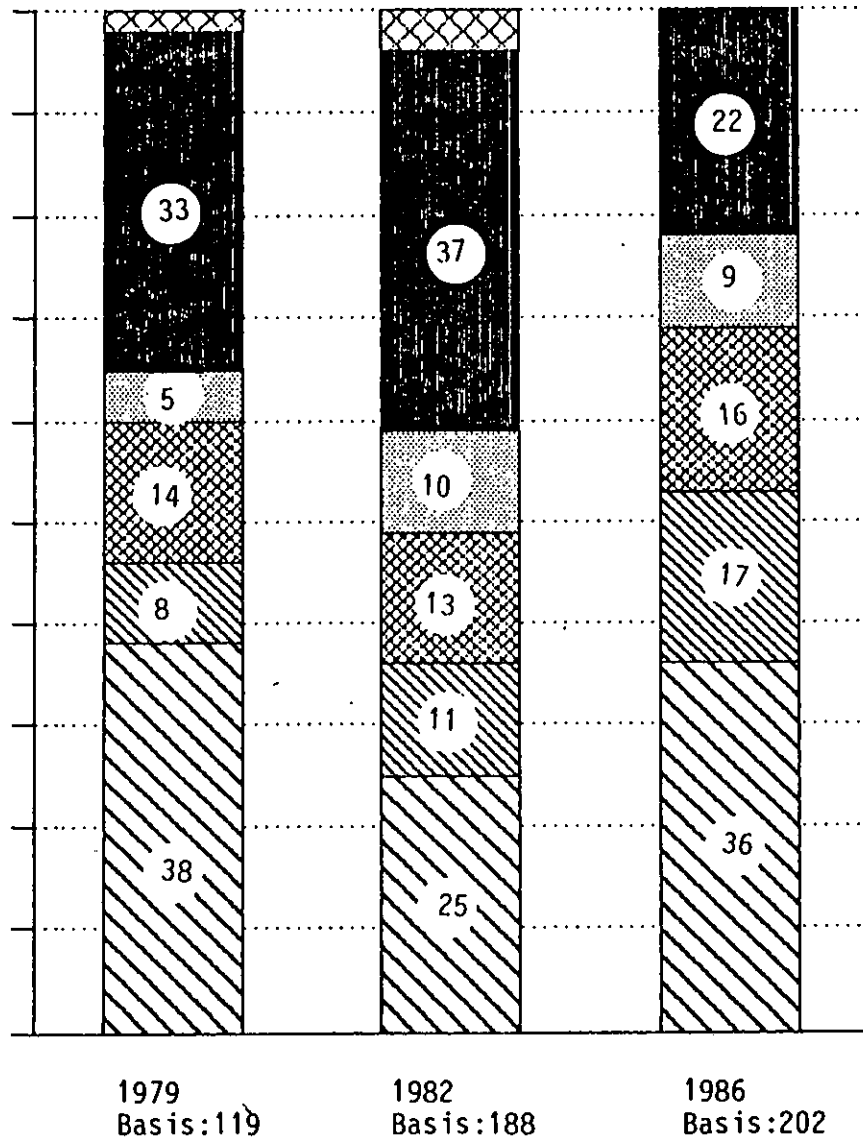
14 - 20-jährige



Die zeitliche Distanz zur letzten Rauschmitteleinnahme im Vergl. 1979 – 1986

Jugendliche, die schon
Rauschmittel genommen haben,
nahmen zuletzt Rauschmittel
vor:

21 - 25-jährige



Wenn man - wie in den bisherigen Trendfortschreibungen geschehen - alle diejenigen drogenerfahrenen Jugendlichen, die im Zeitraum der letzten 12 Monaten ein Rauschmittel zu sich nahmen, den aktuellen Rauschmittelverwendern zuschreiben will, so würde das - umprozentuiert auf die Gesamtstichprobe der 14-25jährigen Jugendlichen - bedeuten, daß jeder zehnte Jugendliche zu den aktuellen Rauschmittelverwendern zu zählen wäre. Bezogen auf das letzte Vierteljahr wären es nur noch 6 %.

Doch selbst dann, wenn die letzte Drogeneinnahme nur einen Monat oder noch weniger zurückliegen sollte, ist es nicht auszuschließen, daß es sich hierbei um ein einmaliges "Probieren" gehandelt haben könnte, das die Annahme einer weiterhin "aktuellen Rauschmittelverwendung" noch nicht begründet.

Erheblich mehr Aufschluß über den aktuellen Drogenkonsum vermittelt eine andere Fragestellung, die sich auf die gegenwärtige Verwendung bestimmter Rauschmittel bezieht.* Hierauf erklärten drei Viertel jener Jugendlichen, die zumindest eines der genannten Rauschmittel schon einmal probiert hatten, gegenwärtig keines davon mehr zu nehmen, und ein Viertel bestätigte den weiteren Gebrauch. (Hierbei handelt es sich nahezu ausnahmslos um den Gebrauch von Haschisch. Sonstige Rauschmittel wie LSD, Kokain, Schnüffelstoffe und Weckmittel erreichten mit jeweils nur einer Nennung weniger als 1 %.)

* Diese Frage bezog sich auf den gegenwärtigen Konsum von Haschisch/Marihuana, LSD, Kokain, Heroin, Schnüffelstoffen und Weckmitteln/Speed

GEGENWÄRTIGE RAUSCHMITTELVERWENDUNG

Bezug: Befragte von 14 - 25 Jahren, die schon einmal
eines der genannten Rauschmittel genommen haben:
299 = 100 %

Haschisch	24
LSD	0
Kokain	0
Heroin	--
Schnüffelstoffe	0
Weckmittel/"Speed"	0
nichts mehr davon	74
keine Angabe	2

Umgerechnet auf alle 14 - 25jährigen Jugendlichen liegt der Anteil der gegenwärtigen Rauschmittelverwender diesen Ergebnissen zufolge bei 4 % (bzw. 5 %, wenn man die Antwortenthaltungen auf diese Frage mit hinzurechnet). Dieser Anteil hat sich gegenüber 1982, als er mit 9 % besonders hoch lag, halbiert, ist jetzt auch niedriger als 1979 (7 %) und entspricht wieder dem Stand von 1976 (4 %) und 1973 (6 %).

Bei einer geschlechtsspezifischen Datenaufschlüsselung der gegenwärtigen Rauschmittelverwender ergibt sich - wie auch bei früheren Trendmessungen - ein deutliches Übergewicht der männlichen Jugendlichen. Während aber von 1976 bis 1982 der weibliche Anteil unter den Drogenverwendern immer größer wurde, hat sich dieser Trend bis 1986 nicht weiter fortgesetzt: 1982, als der weibliche Anteil am höchsten war, betrug die Relation von männlichen zu weiblichen Drogenverwendern 61 % zu 39 %, gegenwärtig beträgt sie 68 % zu 32 %.

4. DIE EINNAHMEHÄUFIGKEIT VERSCHIEDENER DROGEN

Wenn sich - wie im vorigen Abschnitt festgestellt - der Anteil der gegenwärtigen Drogenverwender unter den Jugendlichen gegenüber 1982 erheblich reduziert hat, so wäre angesichts dieser positiven Entwicklung aber auch nicht auszuschließen, daß dieser Rückgang lediglich auf einer Verringerung der gelegentlichen Rauschmittelverwender beruhen könnte und sich unter den jetzigen Verwendern dafür umso mehr intensive Drogenkonsumenten befinden.

Das ist jedoch nicht der Fall. Bei keinem der sieben erwähnten Rauschmittel ist gegenüber 1982 eine Zunahme der Einnahmehäufigkeit festzustellen, bei Haschisch und LSD hat sie sich sogar deutlich reduziert.

Die bereits 1982 gegenüber 1979 festgestellte leicht rückläufige Tendenz in der Verwendung und Verwendungshäufigkeit von Schnüffelstoffen und Weckmitteln hat sich fortgesetzt, ebenfalls zurückgegangen ist auch - wie bereits 1982 prognostiziert - die Verwendung von Kokain.

Bei der Betrachtung der nachfolgenden Tabelle ist zu berücksichtigen, daß es sich hier um sehr geringe Fallzahlen handelt ($n = 309$), auf denen diese Prozentwerte beruhen. Dabei handelt es sich überwiegend um Befragte, die einmal oder wiederholt Haschisch genommen haben.

EINNAHMEHÄUFIGKEIT EINZELNER DROGEN

Bezug: Befrage von 14 - 25 Jahren, die eines dieser Rauschmittel schon einmal genommen haben = 100 % (n = 309)

	1973 %	1976 %	1979 %	1982 %	1986 %
<u>Haschisch, Marihuana</u>					
Nein	5	8	12	13	8
Ja, einmal	26	31	23	24	35
Ja, mehrmals	57	53	52	50	49
Ja, regelmäßig	11	6	10	10	7
<u>L S D</u>					
Nein	62	70	68	69	88
Ja, einmal	6	13	9	10	5
Ja, mehrmals	19	12	9	10	2
Ja, regelmäßig	2	--	2	0	--
<u>Kokain</u>					
Nein	nicht	89	84	77	88
Ja, einmal	er-	3	2	7	5
Ja, mehrmals	er-	2	2	2	2
Ja, regelmäßig	frägt	--	--	--	0
<u>Heroin</u>					
Nein	80	89	86	84	93
Ja, einmal	7	3	1	2	1
Ja, mehrmals	1	--	1	1	1
Ja, regelmäßig	--	1	--	--	0
<u>Schnüffelstoffe</u>					
Nein	76	85	75	72	86
Ja, einmal	8	4	10	7	4
Ja, mehrmals	4	4	5	4	4
Ja, regelmäßig	--	--	--	--	0
<u>Weckmittel, Speed</u>					
Nein	50	70	62	65	78
Ja, einmal	14	10	13	11	9
Ja, mehrmals	25	13	13	8	7
Ja, regelmäßig	2	1	1	1	0

5. SITUATIVE UND MILIEUBEZOGENE ASPEKTE DER DROGENEINNAHME

Vor allem bei Jugendlichen sind Freizeitaktivitäten und Konsumverhalten stark gruppenorientiert und vom Bekannten- und Freundeskreis beeinflusst. Nicht anders verhält es sich auch bei der Einnahme von Rauschmitteln. So erklärte auch nur eine Minderheit der Drogenerfahrenen, beim ersten Mal ihrer Rauschmitteleinnahme allein gewesen zu sein. Überwiegend fand sie im engeren Freundeskreis statt:

GESELLUNGSFORM BEI DER ERSTEN RAUSCHMITTELEINNAHME						
Bezug: Befragte von 14 - 25 Jahren, die das jeweilige Rauschmittel schon genommen haben; aufgrund der z.T. geringen Fallzahlen alle Angaben in absoluten Zahlen (Mehrfachnennungen)						
Zusammen mit ...	n=	Haschisch n=	L S D n=	Kokain n=	Schnüffel- stoffe n=	Weck- mittel n=
	281	21	22	6	27	53
Partner / Partnerin	24	3	3	-	9	15
Freund / Freundin	64	7	9	1	8	15
Engerer Freundeskreis	145	11	13	3	11	31
Größerer Freundeskreis	72	7	3	3	4	5
Allein	15	2	3	-	-	6
Sonstiges	7	-	-	-	-	2

Stattgefunden hatte die erste Rauschmitteleinnahme meist in einer überschaubar-privaten Atmosphäre, vornehmlich bei den Befragten bzw. deren Freunden zuhause. Bisweilen geschah dies im Rahmen einer dort stattfindenden Fête, überwiegend aber ohne diesen äußeren Anlaß:

ORT DER ERSTEN RAUSCHMITTELEINNAHME						
Bezug: Befragte von 14 - 25 Jahren, die das jeweilige Rauschmittel schon genommen haben; Angaben in absoluten Zahlen (Mehrfachnennungen)						
	n=	Haschisch n=	L S D n=	Koka in n=	Schnüffel- stoffe n=	Weck- mittel n=
	281	21	22	6	27	53
bei mir / bei Freunden zuhause	146	10	17	3	12	37
auf einer Fête	79	10	6	1	5	21
in einer Discothek, Kneipe, Lokal	36	2	5	2	2	9
auf einem Rockfestival o.ä. Veranstaltung	22	3	1	-	3	3
auf einer Reise	19	4	1	-	1	-
in der Schule	11	2	-	-	4	1
am Arbeitsplatz	-	-	-	-	-	-
Sonstiges	28	3	2	2	3	6

Der Zusammenhang von Gruppen- und Milieueinflüssen auf die Rauschmittelleinnahme Jugendlicher wird auch belegt durch die Ergebnisse zu einer Frage, die sich auf das Vorkommen von Drogenkonsum im Freundeskreis bezieht.

Aus den hierauf erfolgten Antworten läßt sich ersehen, daß von den befragten Jugendlichen insgesamt z.B. etwa ein Viertel unter ihren Freunden auch Haschisch-Verwender kennen oder vermuten, bei den Drogenverwendern selbst aber kennen bzw. vermuten nahezu vier Fünftel Haschischkonsumenten in ihrem Freundeskreis.*

ANTEIL DER BEFRAGTEN, IN DEREN FREUNDKREIS SICH
VERWENDER FOLGENDER RAUSCHMITTEL BEFINDEN:

- Angaben in Prozent -

	Jugendliche von 14 - 15 Jahren insgesamt	Jugendliche, die im Laufe der letzten 2 Jahre selbst Dro- gen verwendet haben
Einige (wenige oder mehrere) Freunde nehmen ...	%	%
Haschisch / Marihuana	27	78
Beruhigungsmittel	25	31
Aufputzmittel	15	30
Schnüffelstoffe	6	9
LSD oder Ähnliches	4	23
Kokain	3	17
Narkotika (z.B. Opium, Polamidon, Kodein)	2	8
Heroin	1	7

* Als Drogenverwender wurden jene Befragten definiert, die im Laufe der letzten 2 Jahre selbst Drogen eingenommen haben

Da die in diesem Abschnitt behandelten Fragen 1986 erstmals in die Untersuchung mit einbezogen wurden, sind hierzu keine Trendvergleiche möglich.

Zur Entwicklung der Drogenverwendung unter den 14 - 25jährigen läßt sich zusammenfassend feststellen:

- o Der Trend setzt sich fort, daß Jugendliche immer weniger Drogenerfahrungen machen und suchen.

Dieser Trend läßt sich auch 1986 anhand der Gesamtergebnisse verfolgen, obwohl in der neuesten Jugendlichen-Stichprobe aufgrund der demographischen Entwicklung die älteren Jahrgänge (18 - 25 Jahre) gegenüber den jüngeren zahlenmäßig stark dominieren und gerade die älteren Jugendlichen wesentlich häufiger über Drogenerfahrungen verfügen als die jüngeren.

- o Von den 14 - 25jährigen Jugendlichen insgesamt verfügten 1986 18% über Rauschmittelerfahrung.
- o Bezogen auf den aktuellen Gebrauch bestimmter Rauschmittel (Haschisch, LSD, Kokain, Heroin, Schnüffelstoffe, Weckmittel) läßt sich feststellen, daß gegenwärtig 4 - 5 % der Jugendlichen eines dieser Mittel einnehmen (dabei handelt es sich vornehmlich um Haschisch).

Der Anteil Jugendlicher, die diese Rauschmittel verwenden, hat sich von 1982 bis 1986 halbiert.

- o Unter den Rauschmittelerfahrenen und aktuellen Rauschmittelverwendern haben die männlichen Jugendlichen gegenüber

den weiblichen ein deutliches Übergewicht (Von den aktuellen Verwendern sind zwei Drittel männlich).

- o Auch die Häufigkeit der Rauschmitteleinnahme ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen.
- o Der Einstieg in den Drogenkonsum wird weitgehend durch das Milieu, namentlich die peer-group beeinflusst. Zum Beispiel wissen oder vermuten ein Viertel der Jugendlichen insgesamt, daß sich in ihrem Freundeskreis Haschischkonsumenten befinden, bei den Drogenverwendern selbst wissen oder vermuten es vier Fünftel.
- o Der Einfluß der peer-group kommt auch darin zum Ausdruck, daß die erste Rauschmitteleinnahme überwiegend im engsten Freundeskreis (bei dem Befragten oder bei Freunden zuhause) stattfand.

V. DAS IMAGE VERSCHIEDENER DROGEN UND DIE EINSTELLUNG
ZUR DROGENEINNAHME

1. EINSTELLUNGEN GEGENÜBER STAATLICHEN MASSNAHMEN IM DROGENBEREICH

Die grundsätzlichen Einstellungen zum Drogengebrauch lassen sich gut über die Einstellungen zur Frage der Legalisierung des Rauschmittelkonsums ermitteln. Die Einstellungen hierzu wurden seit 1973 durch folgende Frage erhoben:

"Man kann unterschiedlicher Meinung darüber sein, inwieweit der Staat die Einnahme von Rauschmitteln gestatten soll. Welcher dieser Auffassungen würden Sie am ehesten zustimmen? (Listenvorlage)".

Diese Frage wurde aber 1986 noch durch folgende Vorbemerkung präzisiert: "Wenn bei den folgenden Fragen von Rauschmitteln die Rede ist, sehen wir einmal von alkoholischen Getränken und Nikotin ab."

Während von 1973 bis 1982 mit Ausnahme von 1976 etwa jeder zweite Jugendliche zu dieser Frage eine eher liberale Position einnahm ("der Staat hat sich da nicht einzumischen" oder "nur vor sehr gefährlichen Rauschmitteln muß der Staat den Einzelnen schützen"), werden diese Auffassungen gegenwärtig nur noch von einem Drittel der 14 - 25jährigen geteilt.

Demgegenüber finden nun - ähnlich wie 1976 - jene beiden Statements den größten Zuspruch, in denen das staatlich verordnete Verdikt von Rauschmitteln befürwortet wird:

"Der Staat sollte alle Rauschmittel verbieten mit Ausnahme derjenigen Rauschmittel, die erwiesenermaßen harmlos sind." 32 %

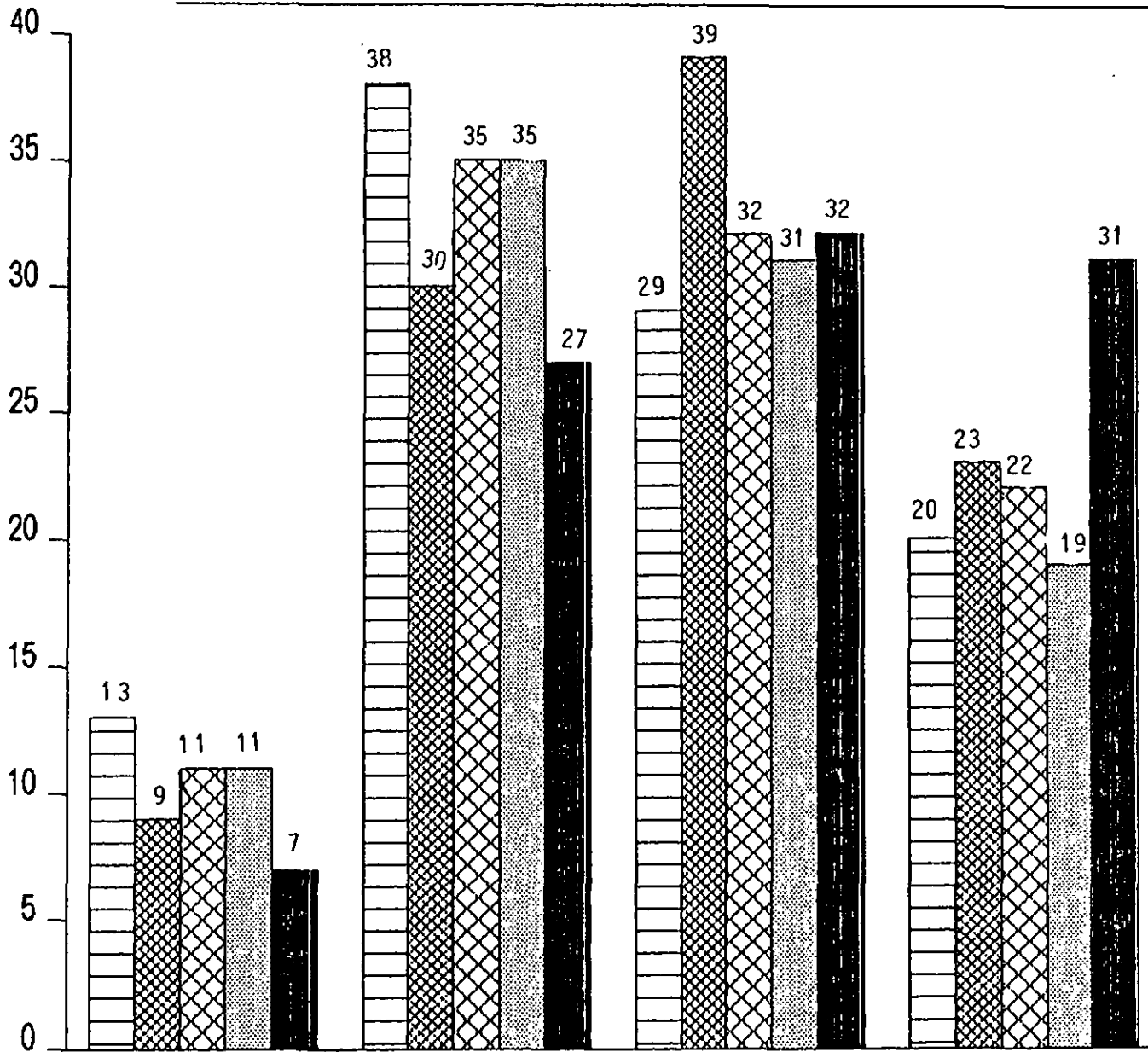
"Die Einnahme von Rauschmitteln muß ausnahmslos verboten werden, weil nur so der einzelne und auch die Gesellschaft als Ganzes geschützt werden kann." 31 %

Die Jugendlichen von 1986 sind gegenüber dem Drogenkonsum offenbar erheblich kritischer und ablehnender eingestellt als 1982 und 1979.

Zwar ließe sich einwenden, daß die für 1986 festgestellte Tendenz lediglich auf die in diesem Jahr vorgenommene Präzisierung der Fragestellung zurückzuführen sei, dem ist jedoch entgegenzuhalten, daß diese neuen Ergebnisse mit dem weiter oben festgestellten Rückgang des Drogenkonsums korrespondieren.

Ein weiteres Indiz dafür, daß 1986 bei den Jugendlichen tatsächlich eine Tendenz zur Entliberalisierung des Drogenkonsums zu verzeichnen ist, zeigt sich darin, daß die beiden o.g. Forderungen des Rauschmittelverbots bei den Jugendlichen jüngerer Alters gegenwärtig einen besonders hohen Zuspruch finden: Während bei den 21 - 25jährigen 57 % diesen Forderungen zustimmen, sind es bei den 14 - 17jährigen 77 %. (1982 betrug die Zustimmung hierzu 49 % bei den 21 - 25jährigen und 57 % bei den 14 - 17jährigen).

Die folgende Abbildung zeigt die seit 1973 erfolgten Antwortverteilungen zu den vier vorgegebenen Statements:

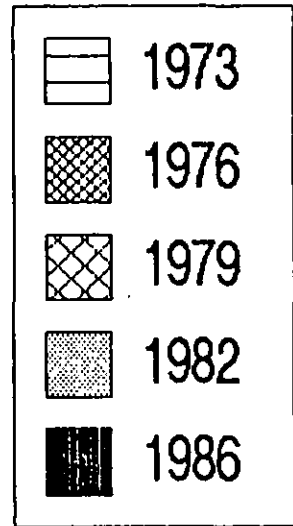


Es ist Sache jedes Einzelnen, ob er Rauschmittel einnimmt oder nicht. Der Staat hat sich da nicht einzumischen.

Es ist zwar grundsätzlich Sache jedes Einzelnen, ob er Rauschmittel einnimmt oder nicht. Nur vor sehr gefährlichen Rauschmitteln muß der Staat den Einzelnen schützen.

Der Staat sollte alle Rauschmittel verbieten mit Ausnahme derjenigen, die erwiesenermaßen harmlos sind.

Die Einnahme von Rauschmitteln muß ausnahmslos verboten werden, weil nur so der Einzelne und auch die Gesellschaft als Ganzes geschützt werden kann.



2. GRÜNDE FÜR DIE EINNAHME VON RAUSCHMITTELN

Jene Jugendlichen, die bereits einmal Rauschmittel eingenommen haben, wurden auch 1986 wieder (anhand einer vorgelegten Liste mit verschiedenen möglichen Gründen) danach gefragt, was sie zu der Rauschmitteleinnahme veranlaßt hat. Bei einem Vergleich zu den Ergebnissen von 1982 fällt auf, daß 1986 weitaus weniger der auf der Liste vorgegebenen Begründungen genannt wurden als zwei Jahre zuvor.

Besonders starke Rückgänge sind vor allem bei folgenden Begründungen zu verzeichnen:

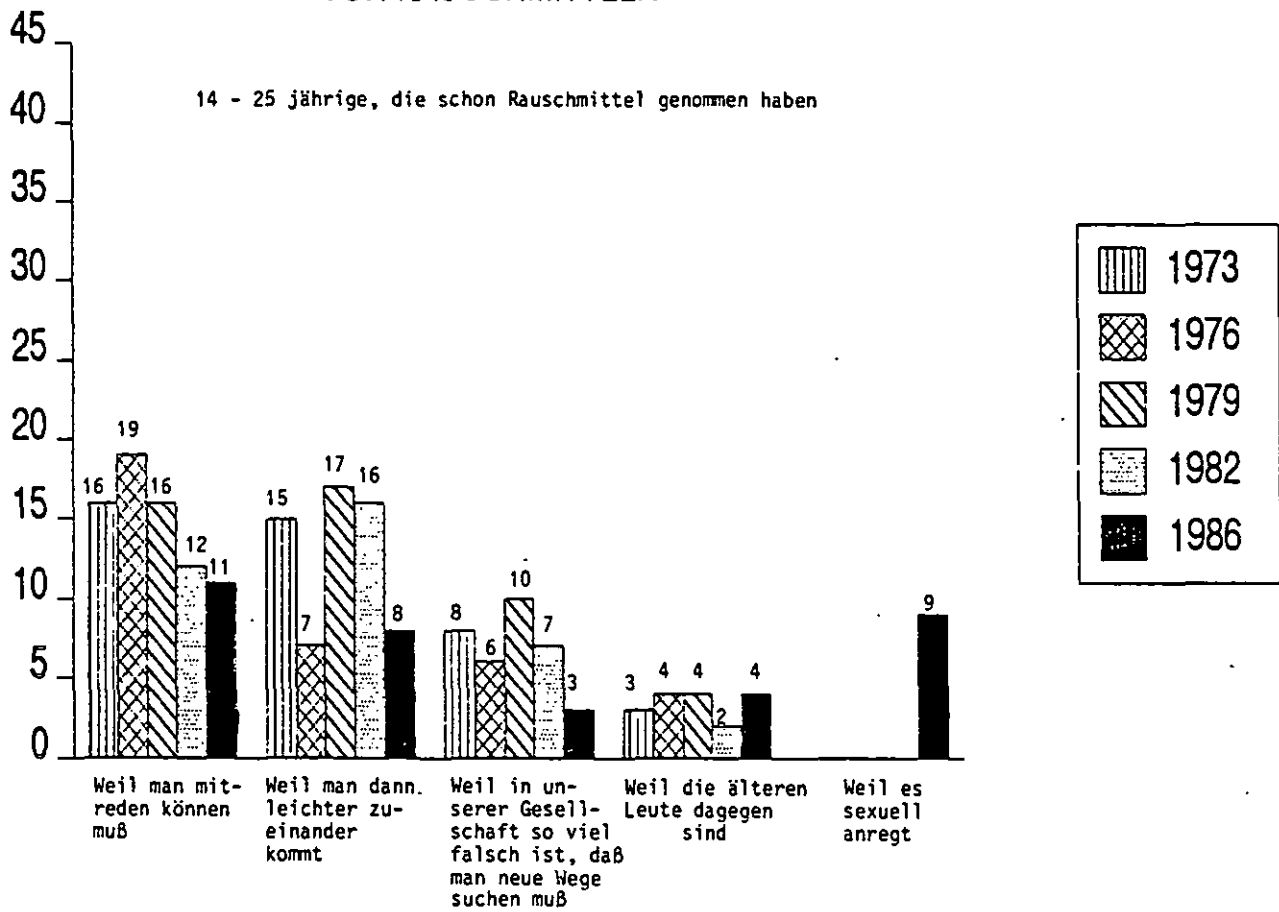
	1982	1986	Rück- gang
	%	%	%
Weil Rauschmittel die Stimmung heben	42	24	- 18
Weil man dabei leichter den Alltag vergessen kann	24	14	- 10
Weil man sich dabei so gut entspannt	33	25	- 8
Weil man dann leichter in Kontakt zueinander kommt	18	8	- 8
Weil man neue Ideen bekommt	23	16	- 7
Weil sich dabei Glücksgefühle einstellen	21	15	- 6

Demgegenüber nannten etwa 30% der Jugendlichen mit Drogenerfahrung 1986 unter den (nicht vorgegebenen) Erläuterungen zu "sonstigen Gründen" ein Motiv, das 1982 wesentlich seltener genannt wurde: "Aus Neugierde, wollte wissen, wie es ist, wollte mal probieren".

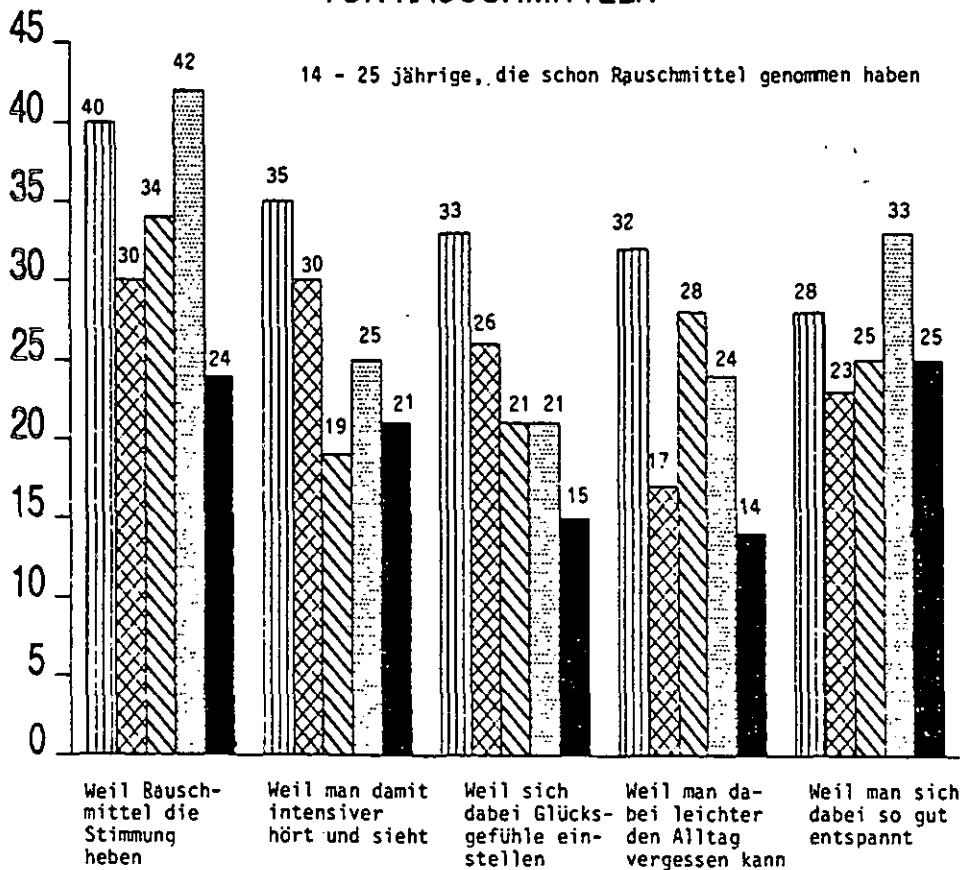
Hierin drückt sich wieder die bereits weiter oben festgestellte Tendenz aus, daß Rauschmittel (insbesondere Haschisch, das am stärksten verbreitet ist) weniger regelmäßig, sondern eher sporadisch oder nur einmal eingenommen werden (vgl. IV.4).

Die folgende Darstellung vermittelt eine Gesamtübersicht der seit 1973 gegebenen Begründungen für die Einnahme von Rauschmitteln.

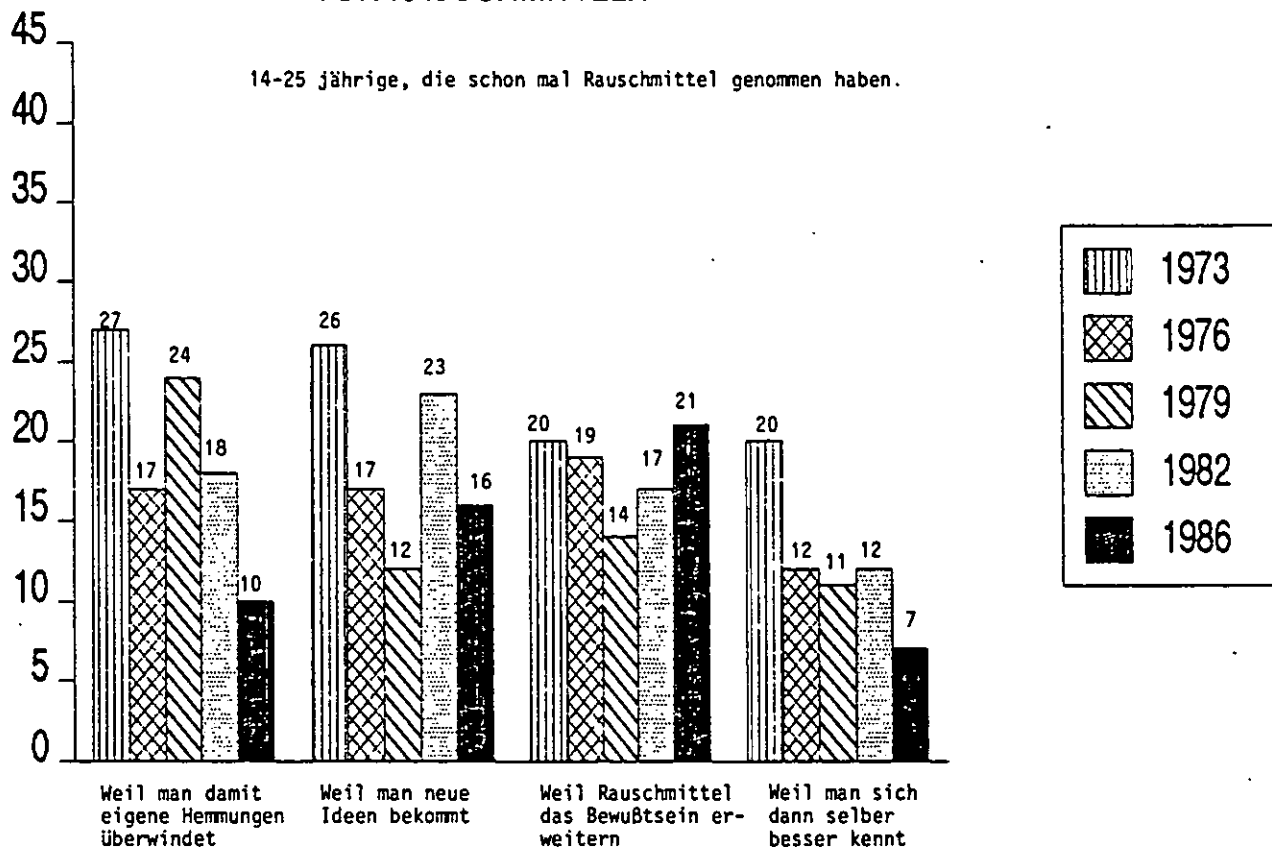
ENTWICKLUNG DER GRÜNDE FÜR DIE EINNAHME VON RAUSCHMITTELN



ENTWICKLUNG DER GRÜNDE FÜR DIE EINNAHME VON RAUSCHMITTELN



ENTWICKLUNG DER GRÜNDE FÜR DIE EINNAHME VON RAUSCHMITTELN



3. GRÜNDE FÜR DIE BEENDIGUNG DER RAUSCHMITTELEINNAHME

Von den drogenerfahrenen Jugendlichen, die einmal Haschisch bzw. Marihuana, LSD, Kokain, Heroin, Schnüffelstoffe oder Weckmittel eingenommen hatten, erklärten 1983 drei Viertel, daß sie keines dieser Rauschmittel mehr einnehmen würden (vgl. IV.3.)

Damit ist der Anteil der Drogenerfahrenen, die sich in Bezug auf diese Drogen als abstinent erklärten, seit 1982 um 17 Prozentpunkte angestiegen und hat wieder eine Höhe erreicht, die seit 1973 nur 1976 zu verzeichnen war:

GEGENWÄRTIGE RAUSCHMITTELVERWENDUNG					
Bezug: Befragte, die schon einmal eines der genannten Rauschmittel genommen haben = 100 %					
	1973	1976	1979	1982	1986
	%	%	%	%	%
Haschisch/Marihuana	26	23	29	30	24
LSD	5	3	5	4	0
Kokain	-	2	-	1	0
Heroin	-	-	-	-	-
Schnüffelstoffe	1	-	1	1	0
Weckmittel / Speed	7	3	2	4	0
Nehme dieses Rauschmittel nicht mehr	67	73	63	57	74

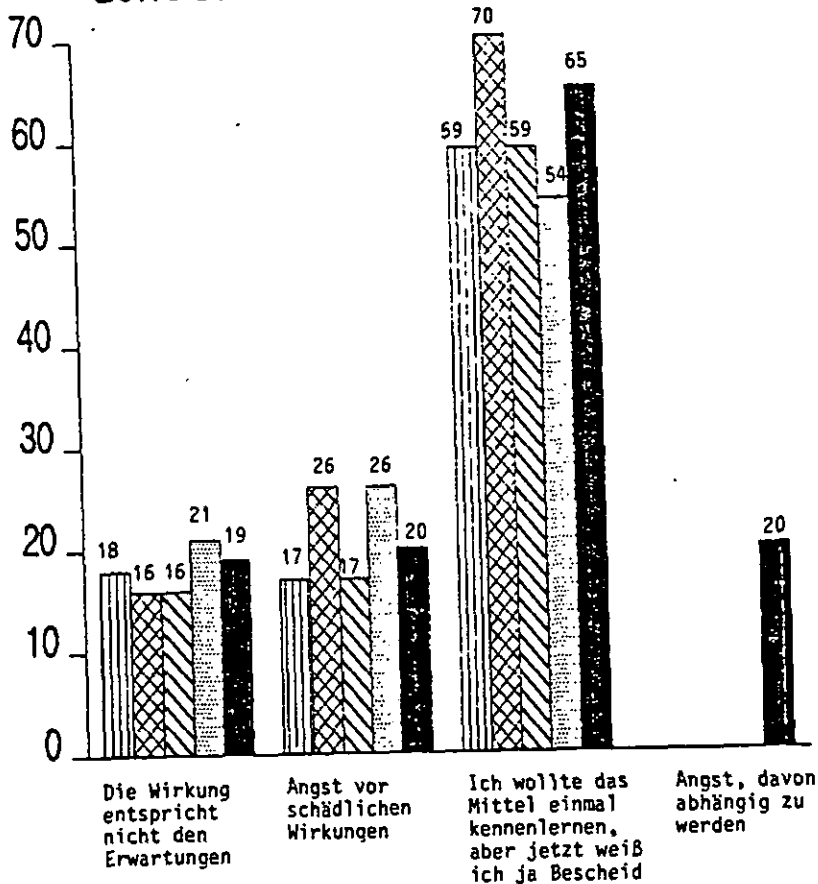
Bei denjenigen Jugendlichen, die diese Rauschmittel nicht mehr nehmen, gaben zwei Drittel als Begründung für die Beendigung der Einnahme an, daß sie das genannte Mittel nur einmal kennenlernen wollten.

Dieser Grund wurde auch bei allen früheren Trendmessungen am häufigsten angegeben, hat aber gegenüber 1982 und 1979 noch deutlich an Gewicht hinzugewonnen und wird jetzt wieder fast so häufig genannt wie 1976. Damit bestätigt sich hier erneut die im vorigen Abschnitt erwähnte Tendenz, daß Jugendliche gegenwärtig eher aus Neugier ein Rauschmittel probieren, es einmal kennenlernen möchten, aber weniger zur mehrfachen oder gar regelmäßigen Einnahme neigen als früher.

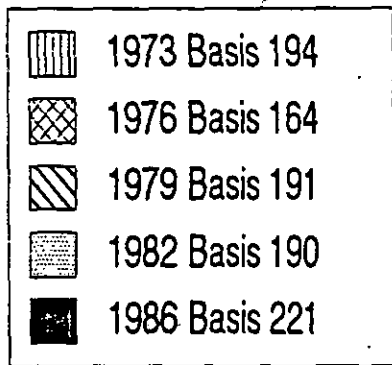
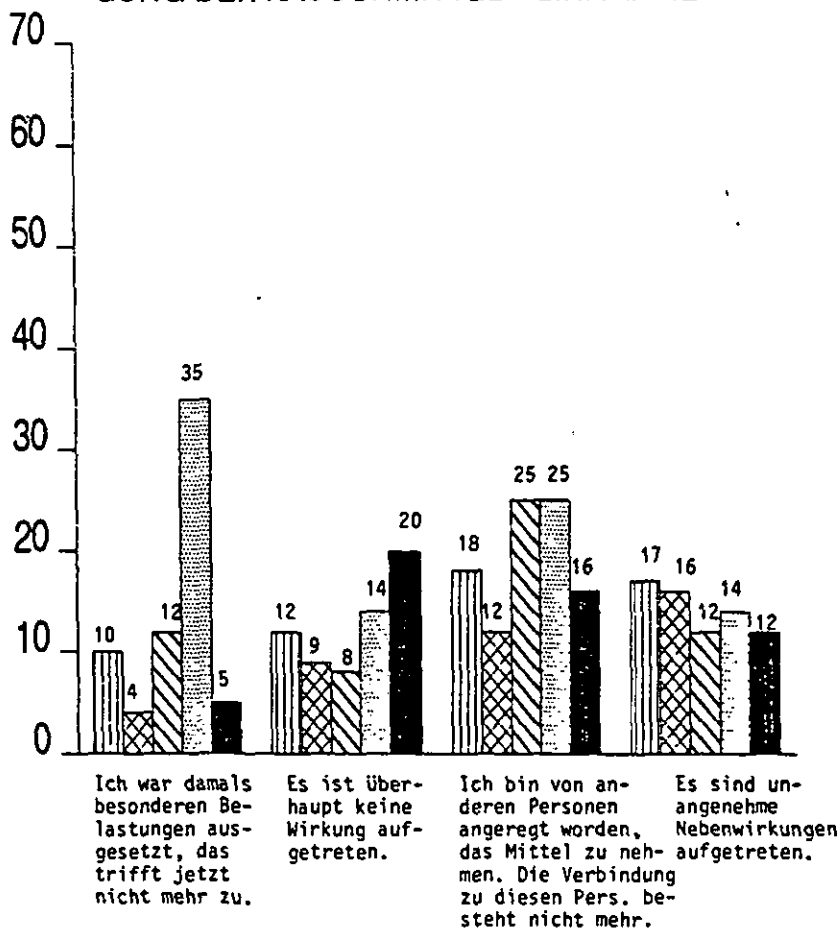
Auf die zunehmende Tendenz zum nur einmaligen Rauschmittelgebrauch ist sicher auch die (bereits seit 1982 zu verzeichnende) wachsende Zunahme derer zurückzuführen, die deshalb keine Rauschmittel mehr einnehmen, weil "überhaupt keine Wirkung aufgetreten" ist (20%). Bekanntlich stellen sich bei vielen Drogen die angestrebten Wirkungen erst nach wiederholter Einnahme ein.

Daß Drogenkonsum, vor allem wiederholter oder gar ständiger Drogenkonsum bei den Jugendlichen gegenwärtig wenig "in" ist, läßt sich auch daran ablesen, daß zur Drogeneinnahme animierende Einflüsse aus dem Bekanntenkreis jetzt wieder deutlich weniger genannt werden (16 %) als 1982 und 1979 (jeweils 25 %).

ENTWICKLUNG DER GRÜNDE FÜR DIE BEENDIGUNG DER RAUSCHMITTEL - EINNAHME



ENTWICKLUNG DER GRÜNDE FÜR DIE BEENDIGUNG DER RAUSCHMITTEL - EINNAHME



14-25jährige, die schon Rauschmittel genommen haben, jedoch gegenwärtig keine Rauschmittel mehr nehmen.

4. GRÜNDE FÜR DIE NICHT-EINNAHME VON RAUSCHMITTELN

Wie bereits zu Beginn dieser Untersuchung ausgeführt wurde, ist die Drogenerfahrung unter den 14 - 25jährigen Jugendlichen seit 1982 deutlich zurückgegangen und der Anteil derer beträchtlich gestiegen, die "auf keinen Fall" jemals ein Rauschmittel probieren möchten (vgl. IV.1).

Die Jugendlichen ohne bisherige Drogenerfahrung wurden nun auch nach den Gründen für ihre bisherige Rauschmittel-Abstinenz gefragt. Diese Frage wurde 1986 erstmals "offen" (d.h. ohne Antwortvorgaben) gestellt, ein direkter Vergleich zu den vorangegangenen Trenduntersuchungen ist hier also nicht mehr möglich. Dennoch läßt sich aber feststellen, daß die Sorge vor gesundheitlichen Schäden und die Angst vor einer Sucht nach wie vor die wichtigsten Ablehnungsmotive sind. Relativ häufig wurde auch auf die hohen Kosten für Drogen hingewiesen sowie ein grundsätzliches Desinteresse an Rauschmitteln geäußert.

Bei diesen Begründungen sind keine nennenswerten geschlechts- oder altersspezifischen Abweichungen auszumachen.

GRONDE FOR BISHERIGE RAUSCHMITTEL-ABSTINENZ

Bezug: Befragte von 14 - 25 Jahren, die bisher noch keine Rauschmittel genommen haben = 100 % (Mehrfachnennungen)

	%
- Ist gefährlich, schädlich (allgemein)	14
- Man macht sich/sein Leben kaputt (allgemein)	9
- Angst vor gesundheitlichen Schäden, ist ungesund, giftig u. ä.	51
- Todesgefahr, will lange leben u. ä.	5
- Angst vor bestimmten gesundheitlichen Nebenwirkungen	2
- Angst vor Abhängigkeit, Sucht	47
- Angst vor der Wirkung, dem Rausch, der Bewußtseinsveränderung, seelische Zerstörung	9
- Bin darüber aufgeklärt, kenne die Folgen	9
- Angst vor Eltern, Verbot der Eltern, Erziehung	2
- Rücksicht auf Familie, Partner	1
- Rücksicht auf Freunde, ist bei uns nicht üblich	4
- Angst vor Problemen am Arbeitsplatz, Arbeitsplatzverlust	2
- Angst vor sozialen Folgen, gesellschaftliche Isolierung (allgemein)	5
- Ist verboten (allgemein)	6
- Illegalität, Strafbarkeit, macht kriminell	5
- Lehne Rausch/Wirklichkeitsflucht ab	4
- Gründe der Vernunft, des Willens, der Selbstbeherrschung	5
- Man hat nichts davon, es bringt nichts	9
- Interessiert mich nicht, kein Verlangen, brauche ich nicht	26
- Ist Blödsinn, Quatsch, sinnlos, bin total dagegen	10
- Schmeckt mir nicht	1
- Ist mir zu teuer/Geldmangel	28
- Wurde noch nicht damit konfrontiert	3
- Keine Möglichkeit, keine Gelegenheit, keine Kontakte	10
- Sonstige Gründe	3
- Weiß nicht	0
- Keine Angaben	1

5. BEKANNTHEIT VON DROGENBEZEICHNUNGEN

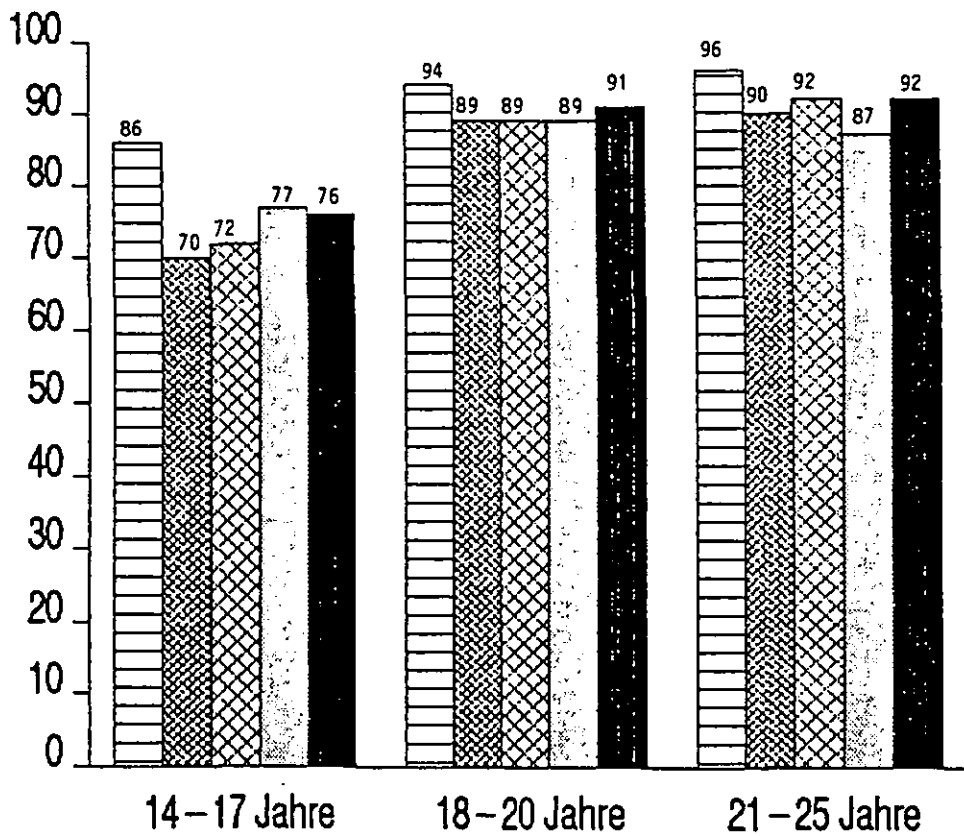
Der überwiegenden Mehrheit der 14 - 25jährigen sind die gängigen Rauschmittel bekannt. Bei den meisten Rauschmitteln ist der Bekanntheitsgrad in den letzten Jahren auch noch weiter gestiegen.

Zurückgegangen ist die Bekanntheit seit 1982 lediglich bei Captagon (von 22% auf 17%) sowie bei Mandrax (von 20% auf 10%).

BEKANNTHEIT DER DROGENBEZEICHNUNGEN					
	1973	1976	1979	1982	1986
	%	%	%	%	%
Valium	45	62	65	72	71
Alkohol	- n.e.	-	99	98	100
Opium	96	90	86	83	89
Marihuana	92	82	84	83	87
Nikotin	- n.e.	-	97	96	99
Captagon	31	21	23	22	17
Heroin	93	92	93	90	98
Rotundin	7	5	7	5	5
Haschisch	n.e.	97	96	91	98
LSD	97	90	88	83	92
Barbiturate	23	22	32	31	32
Coffein	92	91	92	87	98
Kokain	n.e.	80	82	82	95
Mandrax	n.e.	11	15	20	10

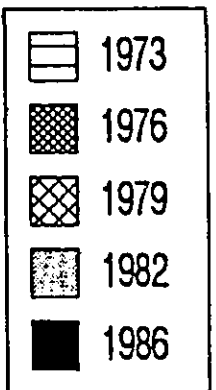
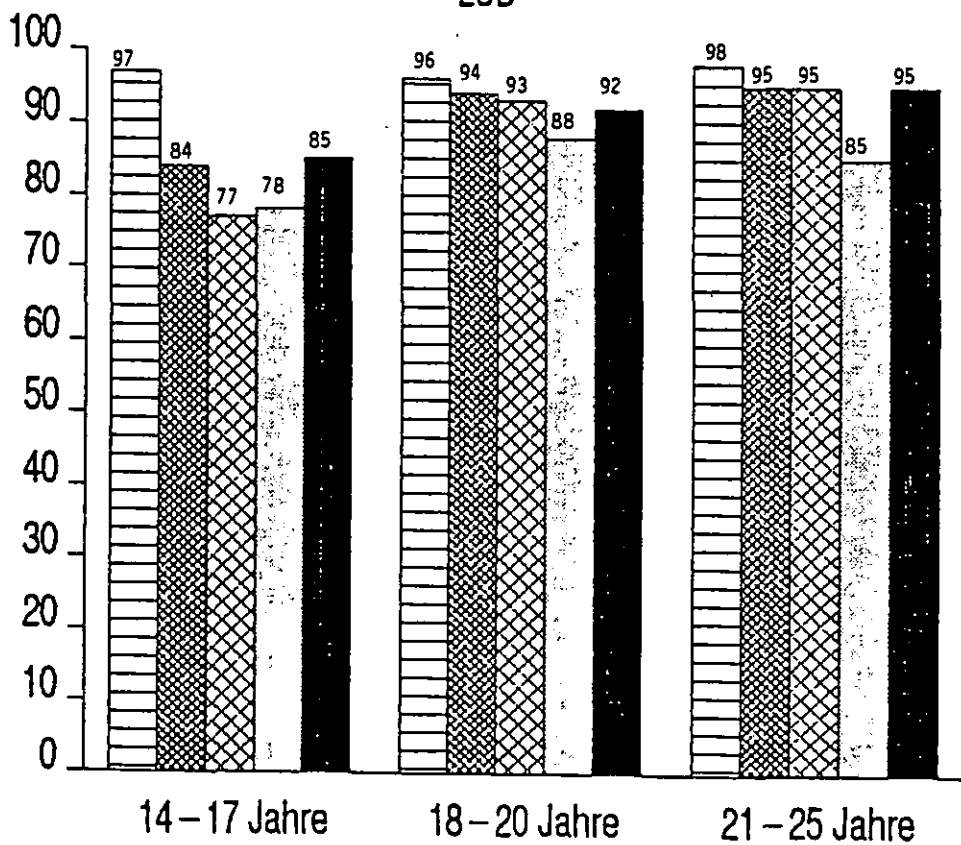
ENTWICKLUNG DER BEKANNTHEIT DER DROGENBEZEICHNUNGEN IN DEN EINZELNEN
ALTERSGRUPPEN

MARIHUANA

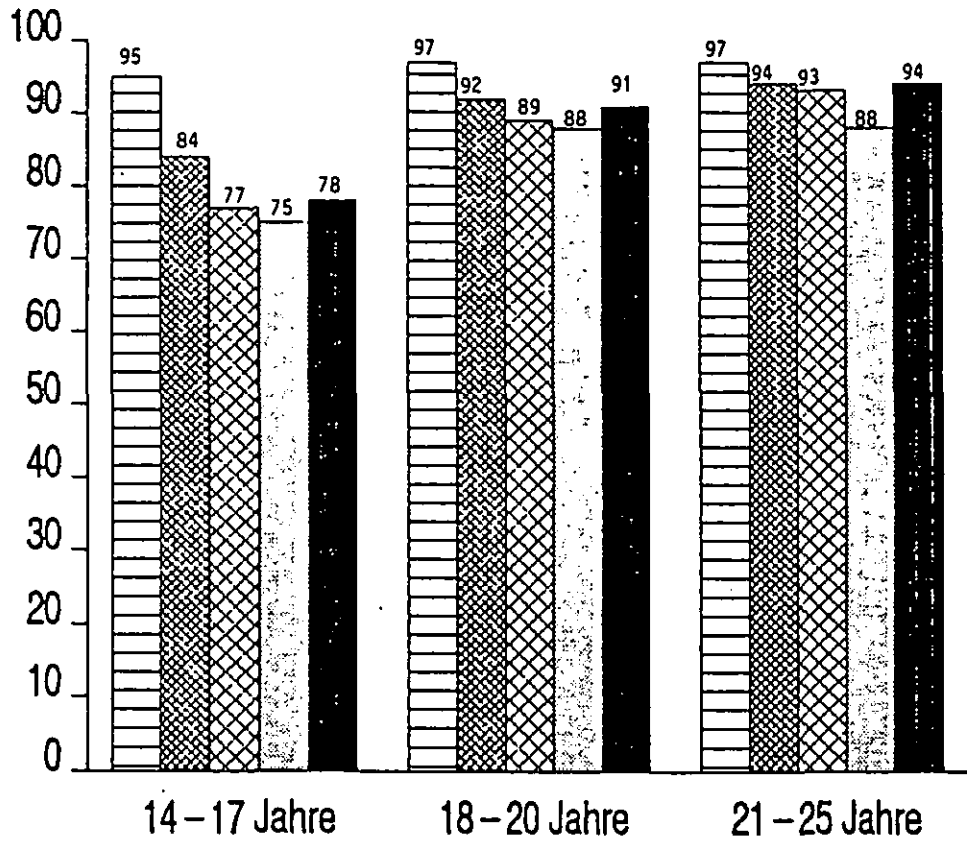


ENTWICKLUNG DER BEKANNTHEIT VON DROGENBEZEICHNUNGEN IN DEN EINZELNEN
ALTERSGRUPPEN

LSD

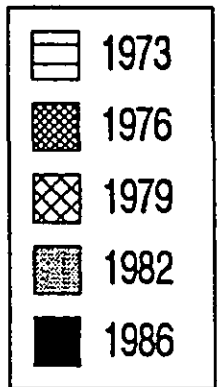
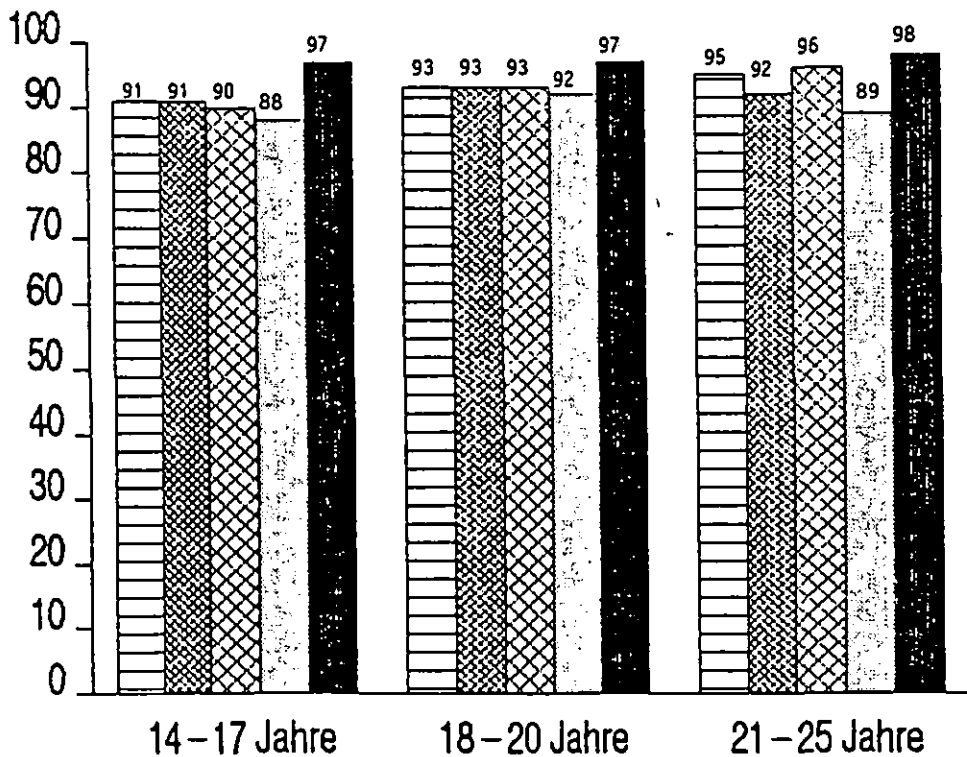


OPIUM

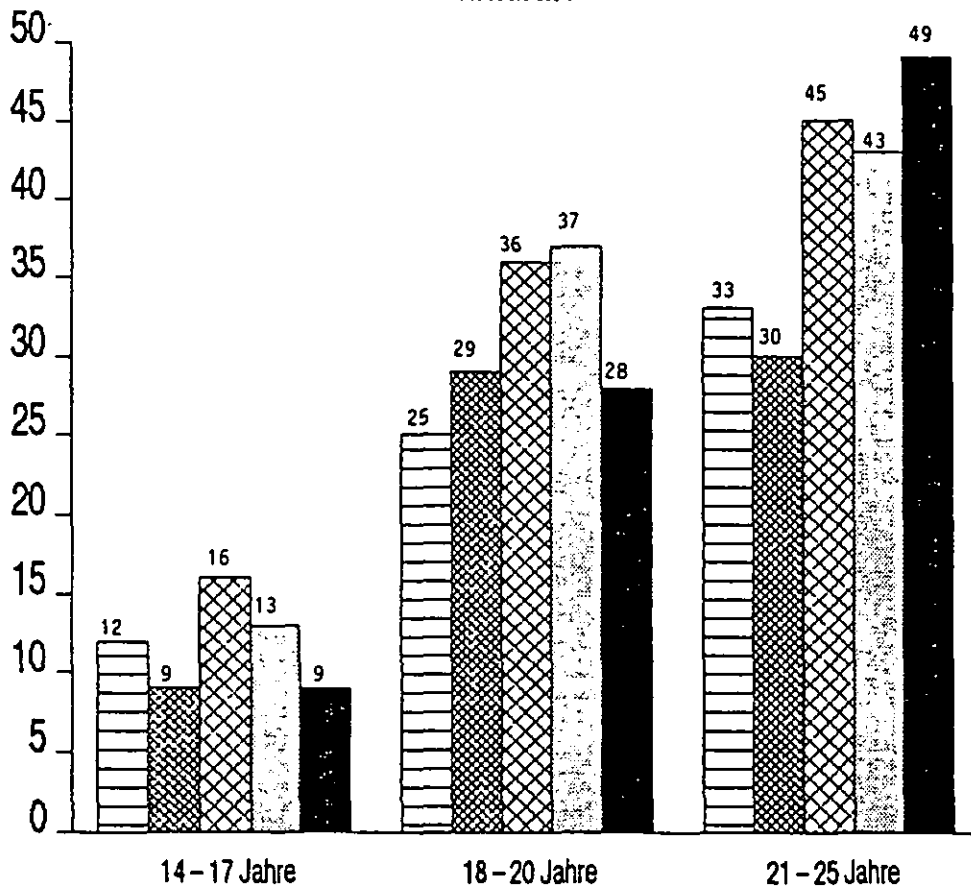


ENTWICKLUNG DER BEKANNTHEIT VON DROGENBEZEICHNUNGEN IN DEN EINZELNEN
ALTERSGRUPPEN

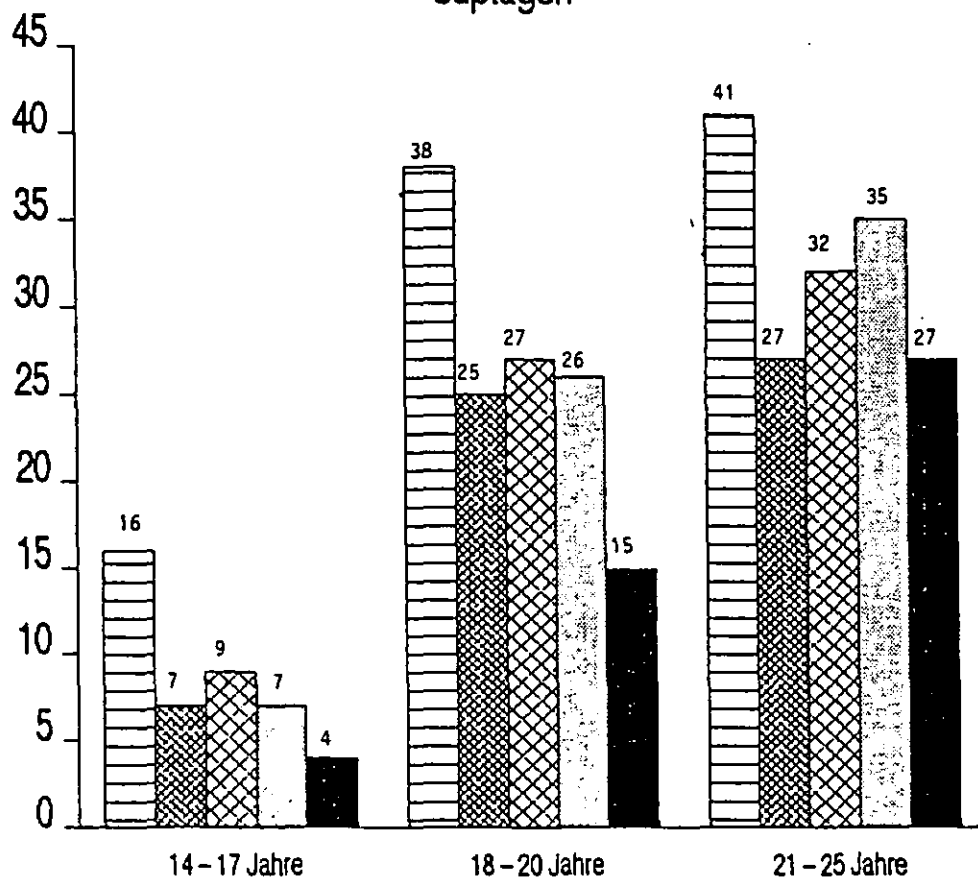
HEROIN



Entwicklung der Bekanntheit ...
Barbiturate

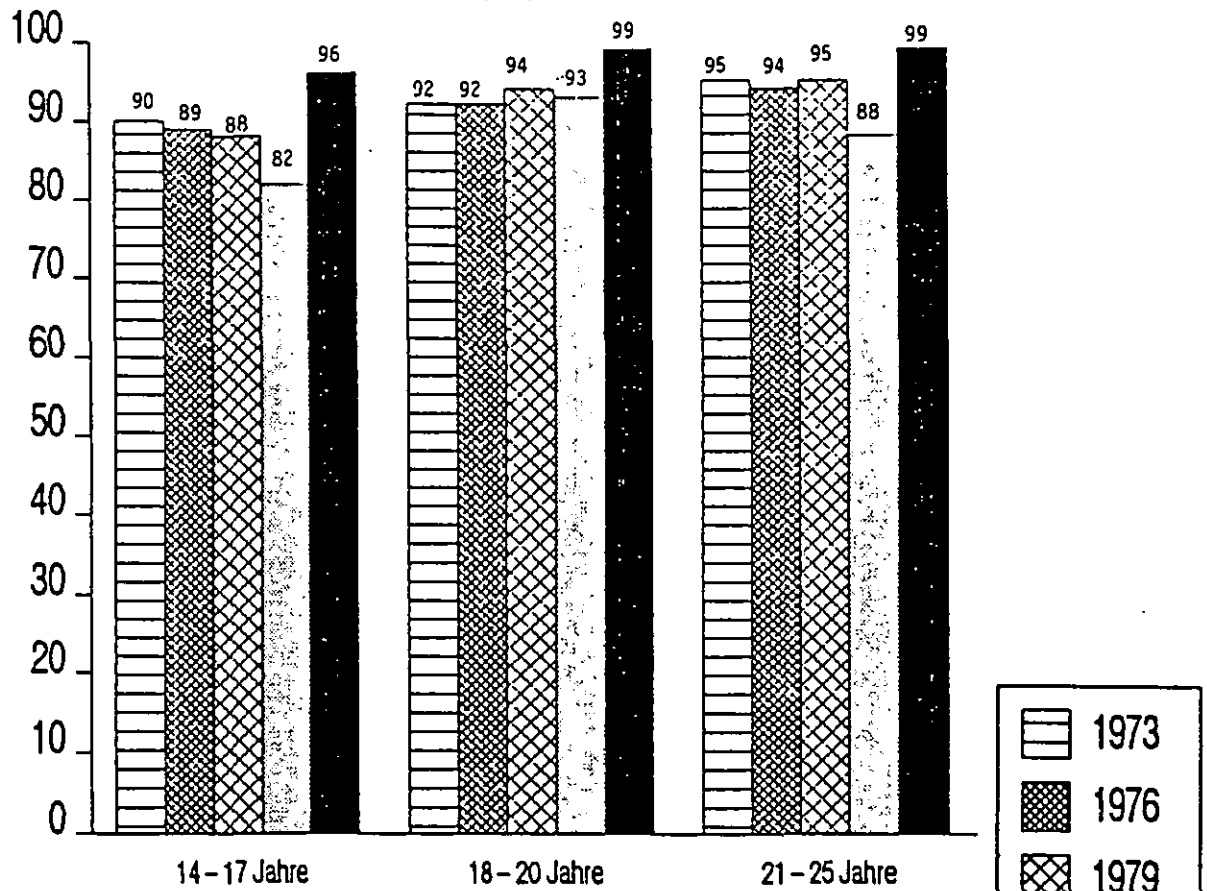


Entwicklung der Bekanntheit ...
Captagon



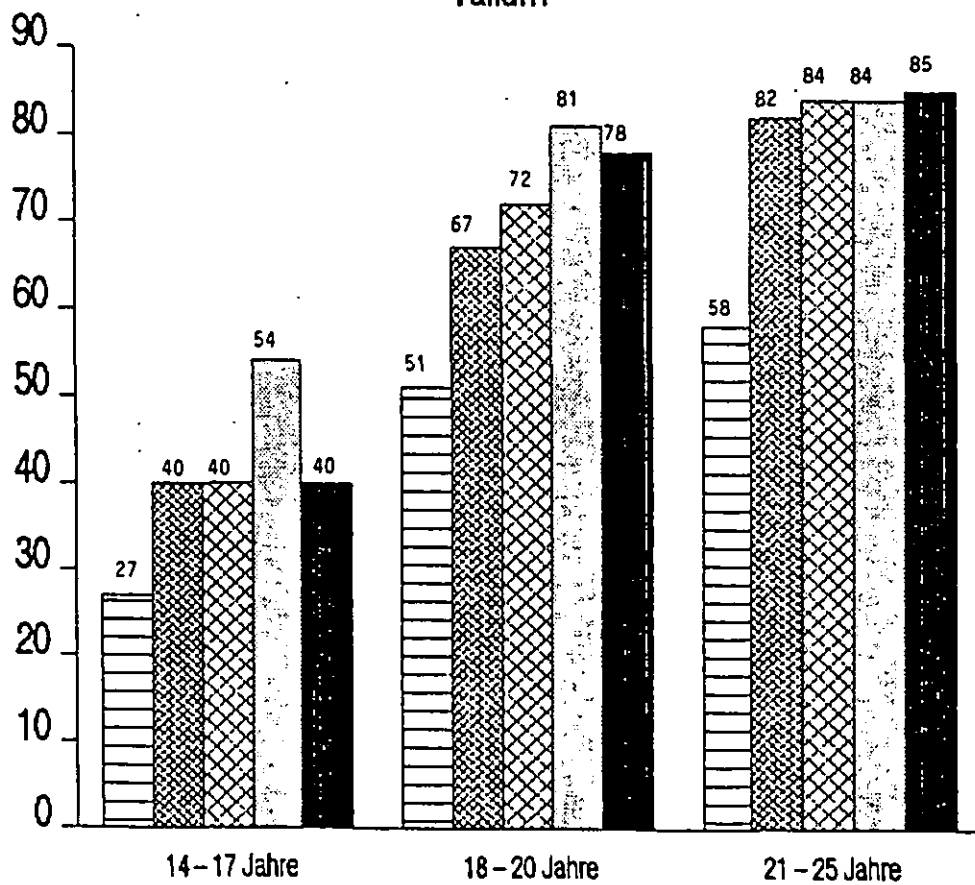
Entwicklung der Bekanntheit ...

Coffein



Entwicklung der Bekanntheit ...

Valium



Wenn einerseits festzustellen ist, daß die Kenntnis verschiedener Drogen bei den Jugendlichen in den letzten Jahren immer mehr zugenommen hat, andererseits aber eine Abnahme der Verwendung und der Verwendungshäufigkeiten von Drogen zu verzeichnen ist, so läßt sich daraus schlußfolgern, daß der Rückgang des Drogenkonsums Jugendlicher auch auf die in den letzten Jahren erfolgten Informations- und Aufklärungsaktivitäten zur Drogenproblematik zurückzuführen ist.

Unter diesem Aspekt ist es von hoher Bedeutung, daß gegenüber 1982 auch bei den jüngeren Befragten (14 bis 17 Jahre) die Kenntnis "harter" Drogen wie LSD, Opium und Heroin zugenommen hat.

6. EINSTELLUNG GEGENÜBER EINZELNEN DROGEN

Die Zahl derjenigen Jugendlichen, die die Einnahme verschiedener Rauschmittel befürworten ("...könnte man vielleicht mal versuchen..."), hatte sich bereits seit 1973 teils stärker, teils weniger stark verringert. Im Vergleich zu 1982 ist aber auch hier wieder festzustellen, daß die Attraktivität der Rauschmitteleinnahme bei den Jugendlichen in den letzten Jahren beträchtlich gesunken ist.

Wenn man einmal von den legalen "Alltagsdrogen" wie Alkohol und Nikotin absieht, so gilt das vor allem für jene Rauschmittel, die bei den Jugendlichen noch die relativ höchste Akzeptanz finden:

AM STÄRKSTEN AKZEPTIERTE RAUSCHMITTEL			
	1982	1986	Rückgang
	%	%	%
Haschisch	27	19	- 8
Marihuana	17	14	- 3
Valium	20	11	- 9

Die Rauschmittel haben seit 1982 bei den Jugendlichen nicht nur stark an Attraktivität eingebüßt, sie werden von ihnen gegenwärtig auch in erheblich größerem Maße entschieden abgelehnt. Bei Haschisch, Marihuana, Valium, LSD und Kokain haben die Ablehnungen ("...sollte man auf keinen Fall nehmen...") von 1982 bis 1986 sogar um mehr als zehn Prozentpunkte zugenommen!

DIE ABLEHNUNG VON RAUSCHMITTELN

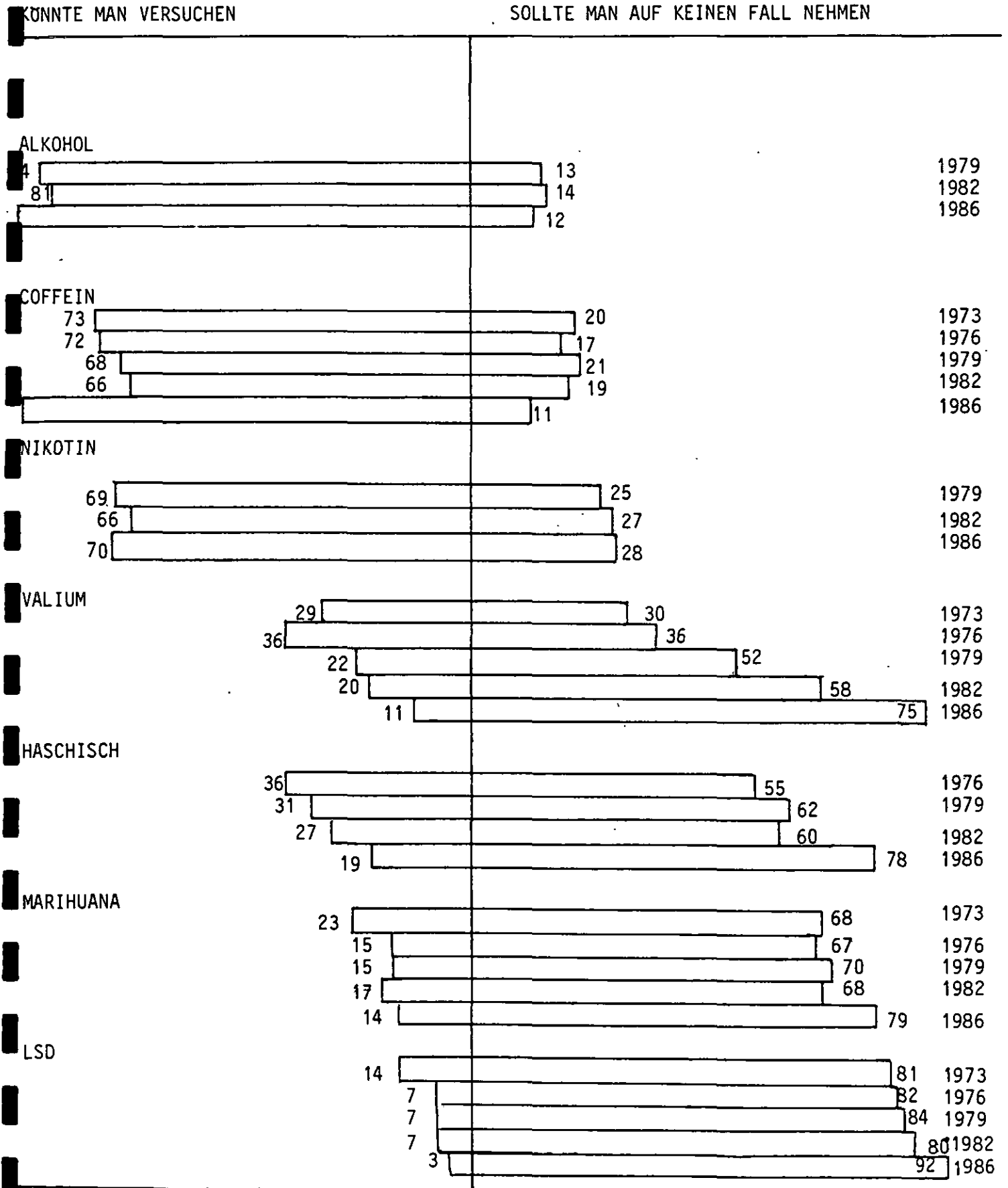
	1982	1986	Zunahme
	%	%	%
Valium	58	75	+ 17
Opium	83	90	+ 7
Marihuana	68	79	+ 11
Captagon	54	60	+ 6
Heroin	89	97	+ 8
Rotundin	49	56	+ 7
Haschisch	60	78	+ 18
LSD	80	92	+ 12
Barbiturate	55	64	+ 9
Kokain	76	90	+ 14
Mandrax	54	59	+ 5

Die nachfolgende Darstellung bietet eine vollständige Übersicht der seit 1973 zu den einzelnen Rauschmitteln erhobenen Akzeptanzen ("...könnte man vielleicht mal versuchen...") und Ablehnungen ("...sollte man auf keinen Fall nehmen...").

DIE EINSTELLUNG GEGENÜBER EINZELNEN DROGEN

Vergleich der Repräsentativumfrage 14-25jähriger
1973 - 1976 - 1979 - 1982 - 1986

- Alle Angaben in % -



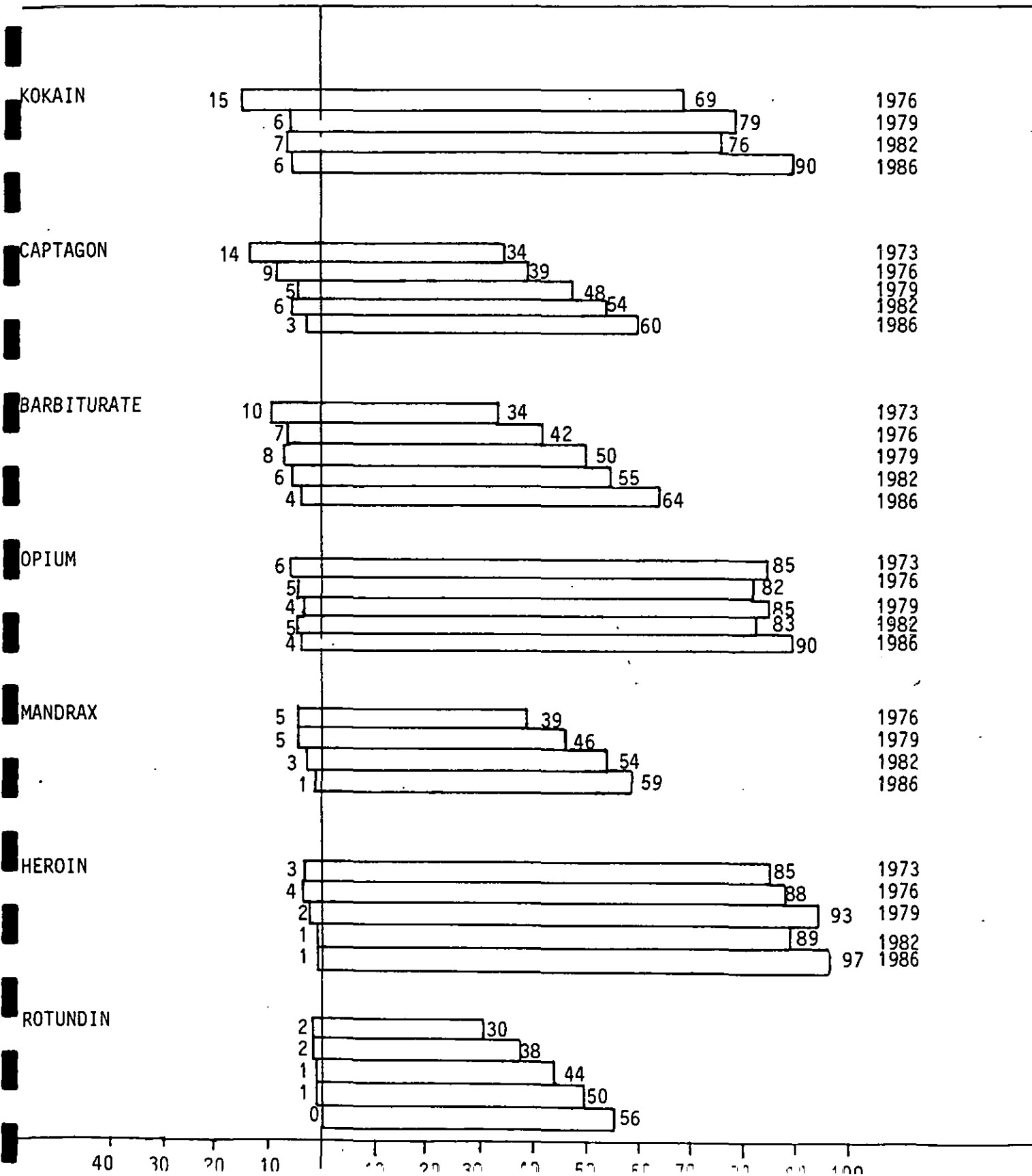
DIE EINSTELLUNG GEGENÜBER EINZELNEN DROGEN

Vergleich der Repräsentativumfrage 14-25jähriger
1973 - 1976 - 1979 - 1982 - 1986

- Alle Angaben in % -

KÖNNTE MAN VERSUCHEN

SOLLTE MAN AUF KEINEN FALL NEHMEN



Zur Einstellung gegenüber der Drogeneinnahme und dem Image verschiedener Drogen läßt sich zusammenfassen:

- o Während bis zu Anfang der 80er Jahre jeder zweite Jugendliche zur Frage des Rauschmittelverbots eine eher permissiv-liberale Grundhaltung einnahm, teilt gegenwärtig nur noch jeder dritte Jugendliche eine solche Auffassung.

Vor allem die jüngeren Jugendlichen plädieren für ein Verbot der Rauschmitteleinnahme (14-17jährige: 77%).

- o Von den Jugendlichen, die einmal Rauschmittel wie Haschisch, LSD, Heroin, Kokain, Schnüffelstoffe oder Weckmittel eingenommen hatten, nehmen drei Viertel diese Rauschmittel nicht mehr. Von diesen wiederum erklärte die überwiegende Mehrheit (zwei Drittel) ihre jetzige Enthaltensamkeit damit, daß man das Mittel ohnehin nur einmal kennenlernen wollte.

Wenn Jugendliche heutzutage Rauschmittel einnehmen, so geschieht dies eher als früher aus dem Motiv der Neugier und mit dem Vorsatz, dieses Mittel nur einmal bzw. nur selten zu verwenden.

- o Bei den Jugendlichen, die bisher keine Rauschmittel eingenommen haben, wurde diese Abstinenz - wie schon in früheren Untersuchungen - hauptsächlich mit der Angst vor gesundheitlichen Schäden und süchtiger Abhängigkeit begründet.

- o Auf die Frage, ob man dieses oder jenes (konkret benannte) Rauschmittel vielleicht einmal probieren könnte, ergaben sich bereits seit 1973 zu den einzelnen Rauschmitteln immer weniger Befürwortungen, ihre Anzahl ist von 1982 bis 1986 nochmals - und diesmal sehr beträchtlich - gesunken.

Am ehesten akzeptiert wird gegenwärtig noch die Einnahme von Haschisch (19%), Marihuana (14%) und Valium (11%).

- o Die meisten geläufigen Rauschmittel sind den Jugendlichen bekannt, und diese Bekanntheit hatte seit 1982 weiter zugenommen. (Etwas weniger bekannt als 1982 waren 1986 nur Captagon und Mandrax).

Die Zunahme der Bekanntheit der meisten Drogen und der gleichzeitige Rückgang ihrer Attraktivität, ihrer Verwendung und ihrer Verwendungshäufigkeit sind sicher nicht ohne Zusammenhang, sondern wahrscheinlich auf erfolgreiche Aufklärungsaktivitäten zur Drogenproblematik zurückzuführen.

VI. ENTWICKLUNG DES ALKOHOLKONSUMS

1. TRINKHÄUFIGKEIT IM ZEITVERGLEICH

Bereits 1982 wurde bei den Jugendlichen gegenüber 1979 eine Rückläufigkeit des Alkoholkonsums festgestellt.

Dieser Trend hat sich von 1982 bis 1986 offensichtlich weiterhin fortgesetzt.

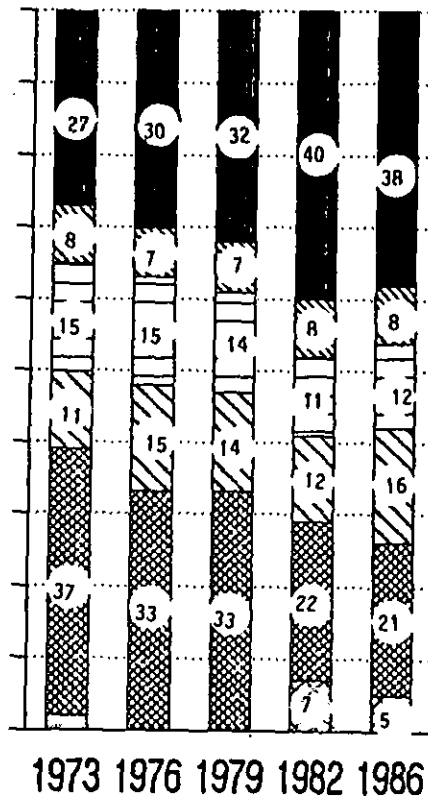
Es ist zwar nicht völlig auszuschließen, daß die Verringerung der Trinkhäufigkeit, die 1986 insbesondere bei den sogenannten "harten" Alkoholika (Schnaps, Cognac, Whisky u.ä.) und bei Wein zu verzeichnen ist, durch den Konsum der wieder in Mode gekommenen Cocktails (o.a. alkoholischer Mixgetränke) kompensiert wird, demgegenüber wäre aber einzuwenden, daß bei sämtlichen alkoholischen Getränken schon seit 1973 der Anteil jener Jugendlichen kontinuierlich zunahm, die diese Getränke überhaupt nicht oder nur selten trinken.

Die folgende Abbildung bietet eine Übersicht der Trinkhäufigkeit alkoholischer Getränke seit 1973, wobei auch Vergleichsdaten zu Limonaden- bzw. Colagetränken erhoben wurden (bis 1976 stattdessen: Fruchtsäfte).

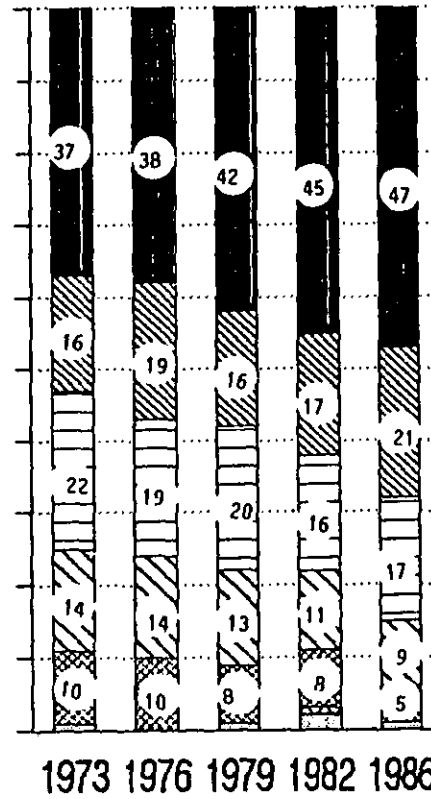
Cocktails wurden aufgrund ihrer neueren Verbreitung erstmals 1986 in die Untersuchung mit einbezogen.

Ab 1982 wurde im Unterschied zu den vorangegangenen Untersuchungen auch nach dem täglichen Konsum der jeweiligen Getränke gefragt. Bei einem trendbezogenen Datenvergleich mit früheren Ergebnissen sind die beiden Kategorien "täglich" und "mehrmals in der Woche" also zusammenfassend zu betrachten.

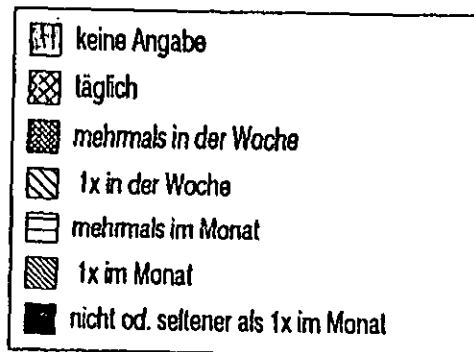
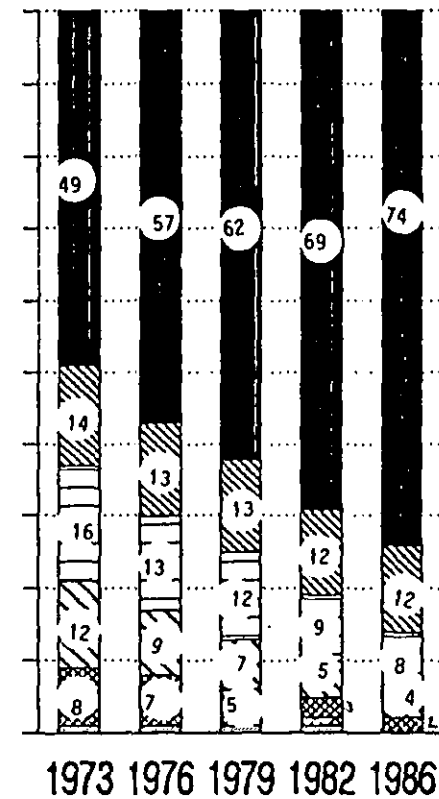
Getränkekonsum Bier



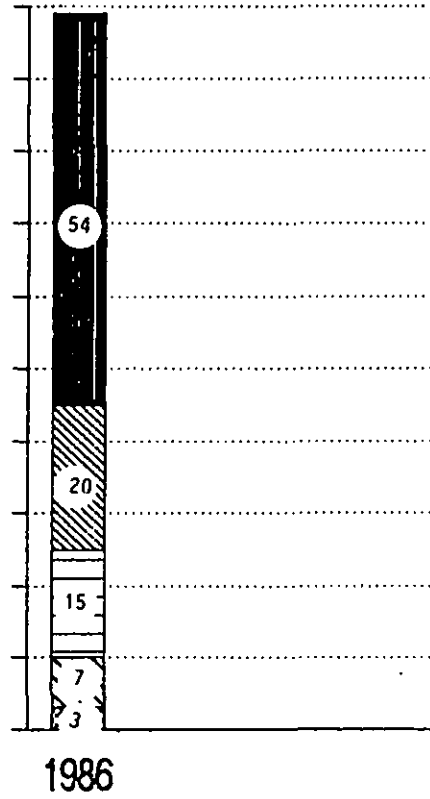
Getränkekonsum Wein



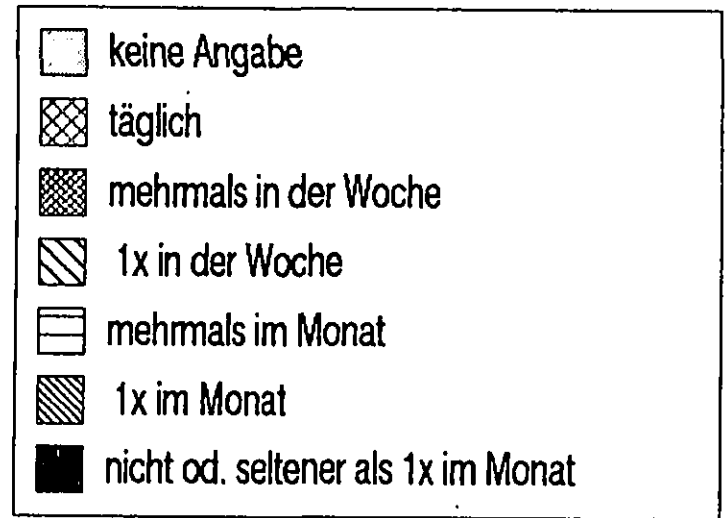
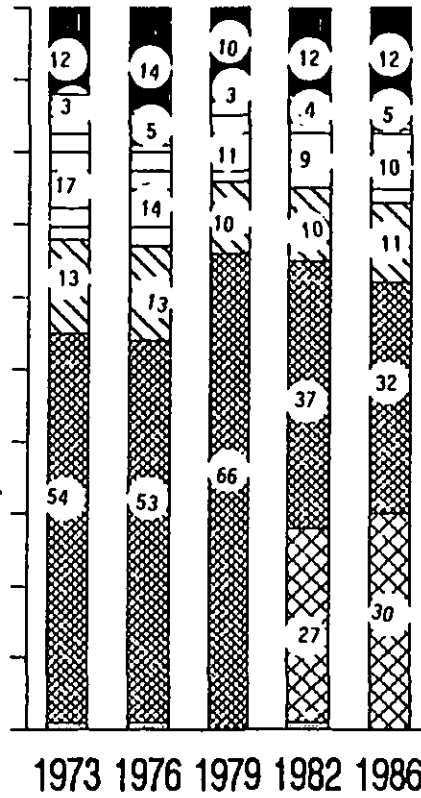
Getränkekonsum Schnaps



Getränkekonsum
Alkoholische Mixgetränke



Getränkekonsum
Fruchtsaft/Cola/Limo



2. DIE TRINKHÄUFIGKEIT IN DEN EINZELNEN ALTERSGRUPPEN

Auch bei der im vorigen Abschnitt getroffenen Feststellung, daß die Trinkhäufigkeit von alkoholischen Getränken bei den Jugendlichen schon seit längerem rückläufig ist, ist hier wieder darauf hinzuweisen, daß diese Entwicklung auch 1986 anhand der Gesamtergebnisse registrierbar ist, obwohl die Jugendlichen-Stichprobe aufgrund der demographischen Strukturveränderung nun einen erheblich größeren Anteil älterer Jugendlicher enthält. Eben diese älteren Jahrgänge (Jugendliche ab 18 Jahren) sind aber auch immer schon die intensiveren Konsumenten alkoholischer Getränke gewesen.

Es gilt also auch hier, was weiter oben bereits im Zusammenhang mit dem gleichfalls registrierten Rückgang bei der Drogenerfahrung ausgeführt wurde: Der Rückgang der Trinkhäufigkeit ist noch stärker, als es die Gesamtergebnisse von 1986 unmittelbar erkennen lassen.

Bei einer Datenaufgliederung nach Altersgruppen wird das besonders bei Wein und starken alkoholischen Getränken deutlich, hier hat sich die Trinkhäufigkeit bei sämtlichen Altersgruppen weiterhin stark verringert.

Beim Bier hingegen hat die Konsumhäufigkeit nur bei den 21-25jährigen weiterhin abgenommen, bei allen Jüngeren nahm sie gegenüber 1982 wieder etwas zu.

Für die jüngste Altersgruppe, die 14-17jährigen, läßt sich seit 1973 folgender Trend in der Trinkhäufigkeit alkoholischer Getränke ablesen: Der Anteil derjenigen von ihnen, die mindestens einmal pro Woche Bier trinken, betrug 1973 40%, fiel über 36% (1976) und 32% (1979) auf 26% (1982), stieg aber danach wieder auf 31% (1986).

Der Anteil derjenigen 14-17jährigen, die mindestens einmal wöchentlich Wein trinken, sank von 15% im Jahr 1973 über 12% (1976) auf 7% (1979 und 1982) und beträgt jetzt nur noch 5%.

Schnaps oder ähnliche höherprozentige Alkoholika hatten 1973 10% von ihnen mindestens einmal wöchentlich getrunken, 1976 8%, 1979 6%, 1978 5% und 1986 3%.

Wein sowie Schnaps, Whisky, Cognac u.a. sind bei den 14-17jährigen gegenwärtig also besonders wenig gefragt, zum Bier greifen sie aber wieder etwas häufiger.

Bei den 18-20jährigen läßt sich (allerdings auf höherem Häufigkeitsniveau) eine ähnliche Entwicklung verfolgen.

Bei den 21-25jährigen hat die Konsumhäufigkeit bei Bier und Wein seit 1976 und bei Schnaps u.ä. bereits seit 1973 mehr und mehr abgenommen. Bei dieser Altersgruppe trinkt gegenwärtig etwa jeder Zweite (47%) mindestens einmal wöchentlich Bier, jeder Fünfte (21%) ebenso oft Wein und jeder 14. (7%) ebenso oft Schnaps, Whisky, Cognac oder dergleichen.

Bei der 1986 erstmals erhobenen Trinkhäufigkeit von alkoholischen Mixgetränken fällt auf, daß diese von den 14-17jährigen in nahezu gleicher Häufigkeit getrunken werden wie von den älteren Jugendlichen, während alle übrigen Alkoholika von älteren Jugendlichen erheblich häufiger konsumiert werden als von jüngeren. Alkoholische Mixgetränke sind demzufolge bei den jüngeren Jugendlichen besonders begehrt.

Die folgende Abbildung verdeutlicht noch einmal die hier erörterten Ergebnisse:

ENTWICKLUNG DER TRINKGEWOHNHEITEN
BEI ALKOHOLIKA IN DEN EINZELNEN
ALTERSGRUPPEN

Es trinken das
betreffende Ge-
tränk mindestens
1 x pro Woche:

●—● = 14-17 Jahre

○- - -○ = 18-20 Jahre

⊙- · - · ⊙ = 21-25 Jahre

1973 1976 1979 1982 1986

1973 1976 1979 1982 1986

1973 1976 1979 1982 1986

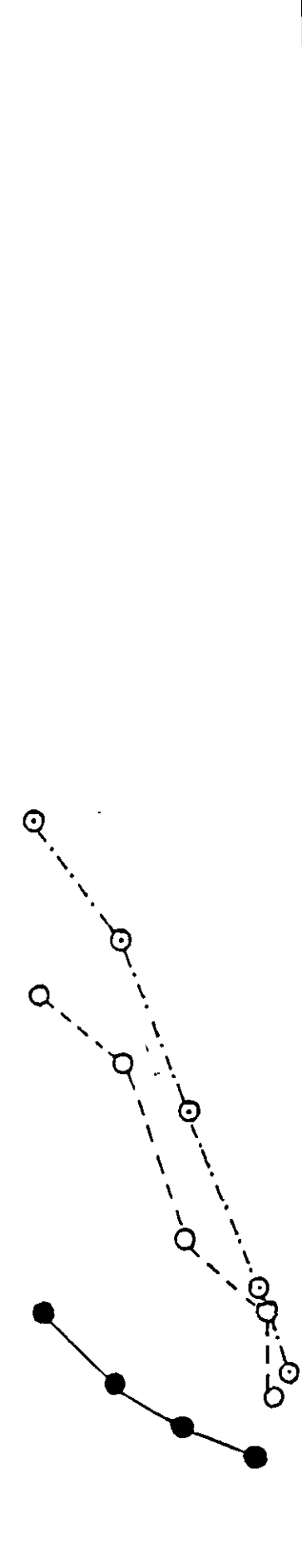
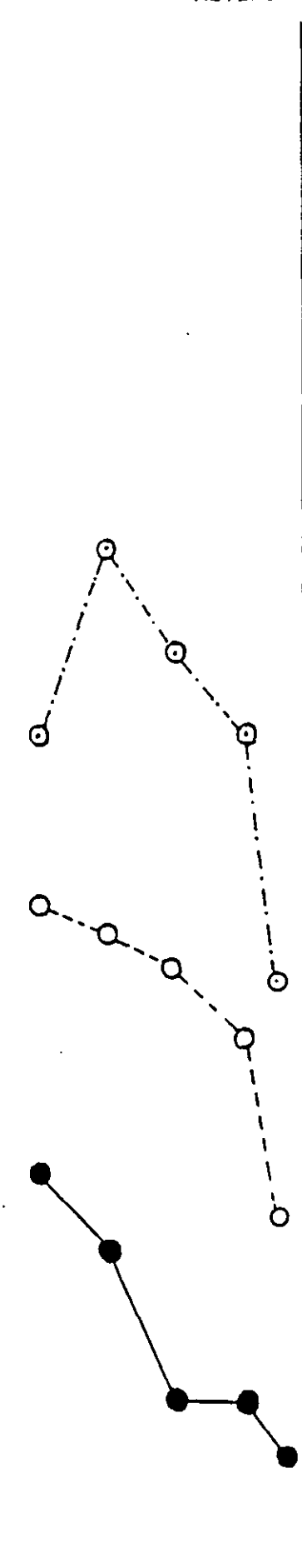
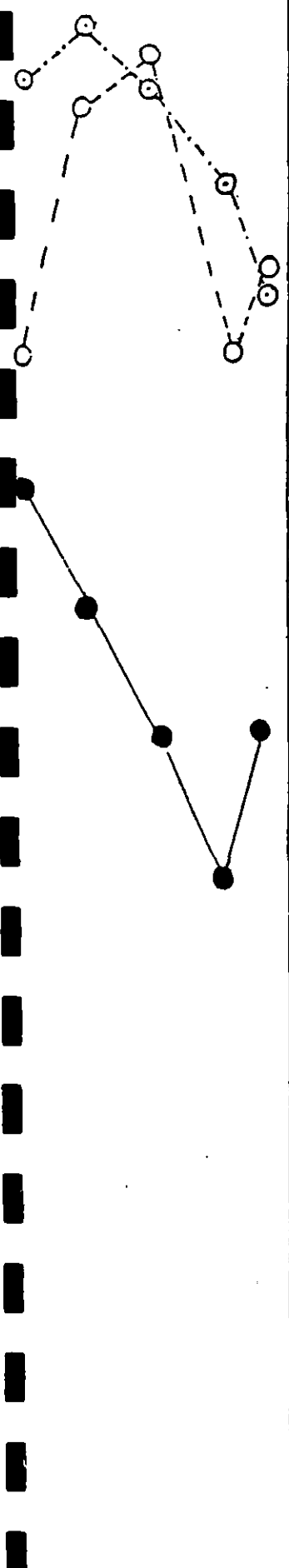
1986

BIER

WEIN

SCHNAPS

ALKOH. MIXGETRÄNKE



○
○
●

3. GESCHLECHTSSPEZIFISCHE TRINKHAUFIGKEIT

Daß das Trinkverhalten nicht nur altersspezifisch, sondern auch geschlechtsspezifisch sehr unterschiedlich ist, entspricht einer Alltagserfahrung.

Am deutlichsten sind die Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen beim Bier und bei Schnaps o.ä. höherprozentigen Alkoholika festzustellen:

Bei den Jungen und jungen Männern trinken 40% der 14-17jährigen mindestens einmal wöchentlich Bier, 69% der 18-20jährigen und 72% der 21-25jährigen. Bei den Mädchen und jungen Frauen sind es bei den 14-17jährigen 17%, bei den 18-20jährigen 26% und bei den 21-25jährigen werden es dann wieder etwas weniger: 21%.

Die wöchentliche Trinkhäufigkeit von Schnaps u.ä. steigert sich bei den männlichen Jugendlichen von 6% (14-17jährige) über 8% (18-20jährige) auf 10% (21-25jährige), bei den weiblichen Jugendlichen bleibt sie mit 2-3% in allen Altersgruppen in etwa konstant.

Wein wird von den männlichen Jugendlichen etwas weniger oft getrunken als von den weiblichen.

Demgegenüber zeigt sich bei alkoholischen Mixgetränken wieder ein leichtes Übergewicht bei den männlichen Jugendlichen (vor allem bei den 21-25jährigen Männern). (Tabelle siehe nächste Seite)

TRINKHÄUFIGKEIT VERSCHIEDENER ALKOHOLIKA NACH ALTER
UND GESCHLECHT

Es trinken mindestens einmal pro Woche ...

	Männlich %	Weiblich %
<u>Bier</u>		
Alter:		
14 - 17 Jahre	40	17
18 - 20 Jahre	69	26
21 - 25 Jahre	72	21
<u>Wein</u>		
Alter:		
14 - 17 Jahre	4	6
18 - 20 Jahre	11	15
21 - 25 Jahre	19	23
<u>Schnaps</u>		
Alter:		
14 - 17 Jahre	6	2
18 - 20 Jahre	8	2
21 - 25 Jahre	10	3
<u>Alkoholische Mixgetränke</u>		
Alter:		
14 - 17 Jahre	9	10
18 - 20 Jahre	13	9
21 - 25 Jahre	15	6

4. DURCHSCHNITTLICHE TRINKMENGEN

Einen Rückgang des Alkoholkonsums bei Jugendlichen indizieren auch die Ergebnisse auf die (in dieser Form erstmals seit 1982 gestellten) Fragen nach den alkoholischen Getränken, die an einem bestimmten Wochentag bzw. während des letzten Wochenendes getrunken wurden.

Eine Ausnahme bildet hierbei lediglich der Bierkonsum am Wochenende, der 1986 etwas häufiger bestätigt wurde als 1982.

KONSUM ALKOHOLISCHER GETRÄNKE				
- Jugendliche von 14-25 Jahren -				
	an einem bestimmten Wochentag		am letzten Wochenende	
	1982 %	1986 %	1982 %	1986 %
Bier	29	23	38	42
Wein	12	8	25	20
Schnaps, Whisky, Cognac	5	3	14	8
Alkoholische Mixgetränke	n.e.	5	n.e.	17
Keine alkoholi- schen Getränke	n.e.	67	n.e.	39

Auch in bezug auf die Menge der jeweils getrunkenen alkoholischen Getränke zeigt der Trendvergleich zu 1982 eine Tendenz zu größerer Zurückhaltung unter den Jugendlichen: So hatten zum Beispiel 1982 von den Jugendlichen, die zu dem erfragten Wochentag Bier getrunken hatten, 22% eine

größere Menge Bier (zwei Liter oder mehr) getrunken, 1986 aber nur 11%.

Bei den Weintrinkern hatten 1982 an dem fixierten Wochentag 41% eine Menge von einem halben Liter oder mehr getrunken, 1986 waren es nur 34%.

Lediglich bei dem in der Woche erfolgten Schnapskonsum zeigen die Ergebnisse von 1986 gegenüber 1982 keine gravierenden Einschränkungen. (Hier sei aber nochmals daran erinnert, daß sich die erfragten Mengen jeweils nur auf diejenigen Befragten beziehen, die an dem benannten Tag das jeweilige Getränk getrunken hatten. In Bezug auf Schnaps o.ä. war das 1986 aber bei besonders wenigen Jugendlichen der Fall, vgl. VII.1.).

Bei denjenigen Jugendlichen, die an dem festgelegten Wochentag das jeweilige alkoholische Getränk getrunken hatten, handelte es sich dabei um folgende Durchschnittsmengen: Bier 0,9 Liter, Wein 0,4 Liter, Schnaps, Cognac o.ä. 2,8 Gläser (à 2 cl), alkoholische Mixgetränke 0,4 Liter.

Für den generell höheren Alkoholkonsum an den Wochenenden sind gegenüber 1982 ähnliche quantitative Rückgänge zu verzeichnen (hier auch in Bezug auf Schnaps u.ä.).

Von den Jugendlichen, die am Wochenende vor der Befragung das jeweilige Getränk getrunken hatten, wurden dabei durchschnittlich folgende Mengen konsumiert: Bier 1,6 Liter, Wein 0,5 Liter, Schnaps, Cognac o.ä. 3,5 Gläser (à 2 cl), alkoholische Mixgetränke 0,5 Liter.

Bei der nachfolgend dokumentierten Gegenüberstellung der 1982 und 1986 genannten Getränkemengen ist jedoch darauf hinzuweisen, daß diese Daten nur 'cum grano salis' als vergleichbare Trenddaten gelten können, da 1982 die Antwortenthaltungen bei diesen Fragen zum Teil erheblich höher ausfielen als 1986.

Ein Trendvergleich für alkoholische Mixgetränke ist nicht möglich, da nach deren Konsum 1986 erstmals gefragt wurde.

KONSUMIERTE MENGEN ALKOHOLISCHER GETRÄNKE

Bezug: Befragte von 14-25 Jahren, die das jeweilige Getränk an dem vom Interviewer bestimmten Wochentag bzw. am letzten Wochenende getrunken hatten - jeweils 100 %

	am Wochentag		am Wochenende	
	1982 %	1986 %	1982 %	1986 %
<u>Bier</u>				
bis unter 0,4 l	15	15	8	12
0,4 l bis unter 1,0 l	32	37	22	24
1,0 l bis unter 2,0 l	26	35	28	29
2,0 l und mehr	22	11	37	33
keine Angabe	5	2	5	2
<u>Wein</u>				
bis unter 0,2 l	7	8	4	10
0,2 l bis unter 0,4 l	34	43	29	35
0,4 l bis unter 0,5 l	6	15	9	12
0,5 l und mehr	41	34	49	42
keine Angabe	12	-	9	1
<u>Schnaps, Whisky u.ä.</u>				
1 Glas (2 cl)	30	37	23	32
2 Gläser	20	23	19	27
3 Gläser	19	10	17	13
4 und mehr Gläser	18	22	32	25
keine Angabe	13	9	9	3

Fortsetzung:

Fortsetzung:

	am Wochentag	am Wochenende
<u>Alkoholische Mixgetränke</u>	1986 %	1986 %
bis unter 0,2 l	17	16
0,2 l bis unter 0,4 l	35	25
0,4 l bis unter 0,5 l	12	13
0,5 l und mehr	33	41
keine Angabe	2	4

5. HÄUFIGKEIT EINES ALKOHOLRAUSCHES

Die Frage "Wie oft ist es Ihnen bisher im Leben passiert, daß Sie so einen richtigen Alkoholrausch hatten?" wurde 1986 von einem Drittel der 14-25jährigen Jugendlichen mit "noch nie" beantwortet.

Dieses Gesamtergebnis sagt allerdings äußerst wenig aus, denn die geschlechts- und altersspezifischen Unterschiede sind bei dieser Frage besonders hoch.

So erklärten bei den männlichen Jugendlichen die 14-17jährigen zu 46% und die 21-25jährigen zu 9%, noch nie einen Alkoholrausch gehabt zu haben, während bei den Mädchen von 14-17 Jahren 64% und bei den jungen Frauen von 21-25 Jahren 39% bisher keinen Alkoholrausch erfahren hatten.

ERFAHRUNG EINES ALKOHOLRAUSCHES NACH ALTER UND GESCHLECHT							
	Gesamt	Männlich			Weiblich		
		14-17	18-20	21-25	14-17	18-20	21-25
	%	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre
		%	%	%	%	%	%
Noch nie	34	46	18	9	64	44	39
einmal	15	15	14	9	13	18	20
zwei-/dreimal	20	17	27	22	14	19	23
vier-/fünfmal	11	8	14	20	5	8	9
sechs-/zehnmal	7	6	13	13	2	5	4
elfmal oder öfter	11	7	13	27	3	6	5

Wenn man einmal davon absieht, daß mit der Bezeichnung "Alkoholrausch" sehr unterschiedliche Wirkungen und Wirkungsgrade des Alkoholkonsums gemeint sein können, so ist festzustellen, daß bei denjenigen Jugendlichen, die schon einmal die Erfahrung eines Alkoholrausches gemacht haben, die Anzahl der Rauscherlebnisse seit 1973 (im Rahmen statistischer Fehlertoleranzen) weder häufiger noch geringer geworden ist.*)

HÄUFIGKEIT BISHER ERLEBTER ALKOHOLISCHER RAUSCHZUSTÄNDE					
Bezug: Jugendliche von 14-25 Jahren, die bereits einmal einen Alkoholrausch hatten = 100 %					
	1973	1976	1979	1982	1986
	%	%	%	%	%
einmal	20	21	19	21	23
zweimal	17	20	21	16	17
dreimal	16	16	14	16	14
vier-/fünfmal	15	16	16	18	17
sechs- bis zehnmal	12	12	11	11	11
elfmal oder öfter	20	15	19	15	17

Allerdings ist kein Trendvergleich möglich über den jeweiligen Anteil der Jugendlichen, die überhaupt die Erfahrung eines Alkoholrausches machten. Diese Erfahrung wurde bis 1982 anhand einer völlig anderen Fragestellung erhoben als 1986.

6. TRINKSITUATIONEN UND TRINKMOTIVE

Ähnlich wie bei der Rauschmitteleinnahme spielt auch bei dem Alkoholkonsum der Bekannten- und Freundeskreis eine einflußreiche Rolle.

Auf die 1979 erstmals gestellte Frage

"Wenn Sie Bier, Wein oder Schnaps trinken, mit wem trinken Sie da im allgemeinen - oder trinken Sie alleine?"

erklärten 1986 nahezu neun von zehn (86%) der 14-25jährigen Jugendlichen, alkoholische Getränke hauptsächlich in Gesellschaft von Freunden bzw. gleichaltrigen Bekannten zu trinken. Dieser Anteil ist gegenüber 1982 (75%) wieder deutlich gestiegen und entspricht wieder dem von 1979 (82%).

Der Anteil derer, die Alkoholika (auch) zusammen mit ihren Eltern, Geschwistern oder anderen Verwandten trinken, stieg seit 1979 kontinuierlich von 33% über 36% (1982) auf 39% (1986). Der Umstand, daß Jugendliche alkoholische Getränke in zunehmendem Maße auch im Familienmilieu trinken, dürfte - wie bereits 1982 ausgeführt wurde - auf eine Liberalisierung elterlicher Erziehungsvorstellungen gegenüber dem Alkoholkonsum Jugendlicher zurückzuführen sein.

Demzufolge stieg auch der Anteil derjenigen Jugendlichen, die angaben, Alkoholika (auch) bei sich zu Hause zu trinken, von 52% (1979) auf 57% (1986).

Unter den Örtlichkeiten, in denen alkoholische Getränke getrunken werden, werden aber Lokale bzw. die Wohnung von Freunden noch häufiger genannt als das eigene Zuhause.

ÖRTLICHKEITEN, IN DENEN ALKOHOLISCHE GETRÄNKE GETRUNKEN WERDEN

	1979	1982	1986
	%	%	%
Zuhause bei mir	52	54	57
Bei anderen zuhause	50	47	62
In Kneipen, Lokalen	54	51	67
Am Kiosk	2	1	1
Im Freien	9	5	8
Am Arbeitsplatz/im Betrieb	5	2	5
In der Schule	1	0	1

Der Umstand, daß für den Alkoholkonsum Jugendlicher gegenwärtig auch noch häufiger Lokale oder das Zuhause von Freunden infrage kommen, als es vor einigen Jahren der Fall war, könnte ebenfalls auf der oben erwähnten Liberalisierung des Alkoholkonsums Jugendlicher beruhen.

Zu den situativen Aspekten des Alkoholkonsums zählen aber nicht nur die Gesellungsformen und das "Ambiente", sondern auch die Anlässe, zu denen er stattfindet. Danach wurde 1986 erstmals gefragt:

"Zu welchen der folgenden Anlässe trinken Sie gern ein alkoholisches Getränk, egal ob Bier, Wein, Schnaps oder etwas anderes?".

Einige der hierauf genannten Situationen erscheinen männlichen wie weiblichen Jugendlichen in gleichem Maße besonders geeignet, zu einem alkoholischen Getränk zu greifen: zum Beispiel eine Sylvester- oder Geburtstagsfeier, eine Feier am Arbeitsplatz, eine gute Mahlzeit oder das Eintreffen von Besuch. Bei den meisten übrigen Situationen jedoch sehen die

männlichen Jugendlichen wesentlich häufiger einen gegebenen Anlaß zum Alkoholkonsum.

Noch beträchtlicher als bei den männlichen und weiblichen Jugendlichen sind die Unterschiede zwischen den 14-15jährigen, die sich noch im Alter des Alkoholverbots befinden und den 16-17jährigen, denen der Alkoholkonsum gesetzlich freigestellt ist. Mit dem erreichten Alter der Alkoholfreigabe scheinen sich die Anlässe, diese Erlaubnis auszukosten, zum Teil in immenser Weise zu mehren.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient bei dieser Frage aber auch die jüngste Befragtengruppe, die 12-13jährigen. Bei ihnen erklärte bereits jeder Zweite, zu Sylvester gern ein alkoholisches Getränk zu trinken, und etwa jeder Vierte behauptete das auch in Bezug auf andere Feierlichkeiten, seien es nun Familienfeiern oder Partys.

Selbst wenn das Antwortverhalten der 12-13jährigen bei dieser Frage zum Teil auch von Imponierbedürfnis und/oder Projektion auf ihr späteres Alter beeinflußt sein sollte, so indizieren deren Antworten dennoch den hohen Nimbus, den der Alkoholkonsum für diese Altersgruppe hat.

ANLASSE FOR DEN KONSUM ALKOHOLISCHER GETRANKE

	Gesamt	Geschlecht		Alter		
	12-25J.	männl.	weibl.	12-13J	14-15J	16-17J
	%	%	%	%	%	%
zum Feierabend	14	19	9	-	1	10
am Wochenende	47	53	41	4	20	50
bei einer Fete/Party	74	78	70	23	58	82
bei einer Geburtstagsfeier	71	70	71	22	49	72
bei einer Hochzeit, Taufe, Konfirmation, Kommunion	59	56	62	28	36	53
wenn ich mich mit Freunden treffe	45	49	41	4	24	43
zu Sylvester	82	82	83	51	74	88
bei einer Karnevals-/Faschingsfeier	59	61	56	17	36	65
beim Fernsehen	11	14	8	1	1	7
beim Musikhören (zu Hause)	6	8	4	1	2	4
wenn es am Arbeitsplatz was zu feiern gibt	23	24	22	1	3	24
bei einer guten Mahlzeit	28	28	28	3	7	19
nach einer guten Mahlzeit	17	19	16	2	2	9
auf einer Klassenfahrt/ einem Betriebsausflug	26	33	18	5	15	38
in einer Discothek	43	48	37	5	25	54
wenn ich Besuch bekomme	29	29	30	2	7	21
im Lokal, Restaurant, Kneipe	61	66	56	6	27	60
bei Vereinstreffen	21	32	10	4	11	29
keine Angabe	8	8	9	43	17	6

Eine weitere Frage, die sich auf die Zuschreibung positiver Wirkungen des Alkoholkonsums bezieht, wurde ebenfalls 1986 erstmals in diese Untersuchung einbezogen.

Dabei wurde anhand einer Verbalskala erfragt, inwiefern tatsächlich mit dem Alkoholkonsum verschiedene positive Erwartungen verbunden werden.

Die hierauf erfolgten Antworten machen deutlich, daß die weit überwiegende Mehrheit der Jugendlichen die Wirkungen des Alkoholkonsums sehr realistisch und deshalb auch weitgehend skeptisch einschätzt. Unter den vorgegebenen Statements werden lediglich die stimmungshebende Wirkung von Alkohol bei geselligen Anlässen und - damit zusammenhängend - seine Kontakthemmungen vermindern Wirkung mehrheitlich bestätigt. Alle übrigen Statements stoßen demgegenüber auf weitgehenden Widerspruch.

Die folgende Tabelle bietet einen zusammenfassenden Überblick der auf diese Frage erfolgten Antwortverteilungen sowie der daraus ermittelten durchschnittlichen Skalenwerte von 1 bis 5 (1 = stimmt völlig, 5 = stimmt gar nicht).

EINSCHÄTZUNG POSITIVER WIRKUNGEN DES ALKOHOLTRINKENS

- Stichprobe: Jugendliche von 12 - 25 Jahren -

	stimmt völlig/ ziemlich %	stimmt zum Teil %	stimmt kaum/ gar nicht %	Durch- schnitts- wert (1-5)
Mit alkoholischen Getränken kann man ...				
... für die richtige Stimmung sorgen, wenn mehrere Leute zusammenkommen	32	36	31	3,0
... besser in Kontakt zu anderen kommen	17	35	47	3,5
... sich besser entspannen	12	29	57	3,8
... Ärger besser herunter- spülen	14	22	62	3,9
... mehr Selbstvertrauen gewinnen	11	20	67	4,0
... die Langeweile vertreiben	9	18	71	4,1
... für die richtige Stimmung sorgen, wenn man (mit Part- nern) zu zweit ist	8	20	70	4,1
... Erkältungen schneller los werden	5	12	82	4,4
... mehr leisten	1	4	92	4,7

Bei einer geschlechtsspezifischen Datenaufgliederung zeigt sich, daß die positiven Wirkungserwartungen gegenüber dem Alkoholkonsum bei männlichen Jugendlichen deutlich größer sind als bei den weiblichen. Dies gilt für sämtliche der vorgegebenen Statements zur Alkoholwirkung.

Eine Datenaufschlüsselung nach Altersgruppen zeigt, daß in der Altersphase von etwa 14 Jahren bis zum frühen Erwachsenenalter (18-20 Jahre) der Alkoholgenuß häufiger mit vielversprechenden Erwartungen verbunden ist, diese aber im späteren Alter wieder abklingen.

Lediglich die Auffassung, daß man sich mit einem alkoholischen Getränk besser entspannen kann, wird von den 21-25jährigen häufiger als von den jüngeren Altersgruppen bestätigt.

Bei der folgenden Tabelle wurden sämtliche zustimmenden Äußerungen ("stimmt völlig / ziemlich / zum Teil") zusammengefaßt.

EINSCHÄTZUNG POSITIVER WIRKUNGEN DES ALKOHOLTRINKENS
NACH GESCHLECHT UND ALTERSGRUPPEN

- Zusammenfassung der Antworten "stimmt völlig", "stimmt ziemlich", "stimmt zum Teil" -

	Gesamt	Männlich	Weiblich	12-13 Jahre	14-17 Jahre	18-20 Jahre	21-25 Jahre
	%	%	%	%	%	%	%
Mit alkoholischen Getränken kann man ...							
... für die richtige Stimmung sorgen, wenn mehrere Leute zusammenkommen	69	74	62	50	71	71	67
... besser in Kontakt zu an- deren kommen	52	55	49	20	48	59	56
... sich besser entspannen	41	46	37	11	34	46	48
... Ärger besser herunter- spülen	36	41	32	27	42	37	34
... mehr Selbstvertrauen gewinnen	31	36	29	16	33	37	29
... die Langeweile vertreiben	27	31	23	21	31	31	24
... für die richtige Stimmung sorgen, wenn man (mit Part- nern) zu zweit ist	28	30	25	20	32	28	26
... Erkältungen schneller los werden	17	18	17	14	17	19	18
... mehr leisten	5	6	5	3	5	4	5

7. ALKOHOLKONSUM UND DROGENAFFINITÄT

Der bereits in den vorangegangenen Untersuchungen aufgezeigte Zusammenhang zwischen erhöhtem Alkoholkonsum und Drogengebrauch wird 1986 erneut bestätigt.

So trinken z.B. bei den Jugendlichen von 12 bis 25 Jahren insgesamt 24 % mehrmals in der Woche Bier, bei denjenigen Jugendlichen jedoch, die im Laufe der letzten zwei Jahre ein Rauschmittel zu sich genommen hatten, trinken es 45 % mehrmals wöchentlich.

Dementsprechend läßt sich auch bei einer nach Alkoholgefährdung und Alkoholdistanz der Jugendlichen^{*)} vorgenommenen Datenaufgliederung ersehen, daß von den alkoholgefährdeten Jugendlichen 31 % bereits schon einmal ein Rauschmittel genommen hatten, bei den Alkohol-Distanzierten aber nur 7 %.

*) Als alkoholgefährdet wurden alle 18-25jährigen definiert, die täglich ein alkoholisches Getränk trinken, und alle 12-17jährigen, bei denen das täglich oder mehrmals pro Woche der Fall ist. Als alkoholdistanziert wurden alle 12-25jährigen definiert, die selten oder nie alkoholische Getränke trinken.

Zur Entwicklung des Alkoholkonsums Jugendlicher ist zusammenfassend auf folgende Hauptergebnisse hinzuweisen:

- o Der Alkoholkonsum Jugendlicher ist seit 1979 rückläufig. Dies gilt vor allem für Wein und höherprozentige Alkoholi-
lika (Schnaps, Cognac u.ä.)
- o Ältere Jugendliche (18-25jährige) trinken häufiger alkoholi-
sche Getränke als jüngere (14-17jährige), lediglich alkoholi-
sche Mixgetränke werden von jüngeren in ähnlicher Häufigkeit
getrunken wie von älteren.
- o Trotz ihres nach wie vor häufigeren Alkoholkonsums ist dieser
aber auch bei den älteren Jugendlichen rückläufig. Dieser Trend
läßt sich bei ihnen sogar bis 1973 zurückverfolgen.
- o Männliche Jugendliche trinken häufiger alkoholische Getränke
als weibliche, lediglich Wein (der insgesamt von den Jugend-
lichen sehr wenig getrunken wird) bildet hierbei eine Ausnahme.
- o Mit Ausnahme des Bierkonsums am Wochenende haben sich auch die
von den Jugendlichen konsumierten Trinkmengen seit 1982 ver-
ringert. (Zu alkoholischen Mixgetränken liegen allerdings kei-
ne Vergleichszahlen vor.)
- o Entsprechend ihres häufigeren Alkoholkonsums neigen männliche
Jugendliche auch weitaus häufiger dazu als weibliche, einen
Anlaß für das Alkoholtrinken als gegeben zu betrachten. Bei
dieser Sichtweise spielt aber auch die altersmäßige Freigabe
des Alkoholkonsums eine wesentliche Rolle: Jugendliche von
16 bis 17 Jahren sehen plötzlich viel mehr Trinkanlässe als
14- bis 15jährige.

- o Alkoholische Getränke werden von Jugendlichen vornehmlich in Gesellschaft Gleichaltriger (Freunde oder Bekannte) getrunken, zunehmend aber auch im eigenen Familienkreis.
- o Die positiven Erwartungen, die mit dem Alkoholkonsum verbunden werden, beziehen sich vor allem auf seine Wirkung, die Stimmung in der Gesellschaft zu steigern bzw. in dieser Situation Kontakt-hemmungen zu verringern.

VII. ENTWICKLUNG DES RAUCHENS

1. DAS RAUCHVERHALTEN JUGENDLICHER IM ZEITVERGLEICH

Die bereits in der Trenduntersuchung von 1979 aufgestellte Prognose, daß der Anteil der Nichtraucher unter den Jugendlichen deutlich zunehmen werde, findet nach 1982 jetzt eine erneute Bestätigung.

Von den 14- bis 25jährigen Jugendlichen haben noch nie geraucht:

1973	=	14 %
1976	=	16 %
1979	=	23 %
1982	=	26 %
1986	=	28 %

Es hatten früher einmal geraucht, bezeichneten sich aber zur Befragungszeit als Nichtraucher:

1973	=	28 %
1976	=	30 %
1979	=	25 %
1982	=	25 %
1986	=	24 %

Unter den Jugendlichen setzt sich also vor allem der Trend fort, mit dem Rauchen gar nicht erst anzufangen.

Der Anteil der Nichtraucher (= noch nie geraucht oder gegenwärtig Nicht-
raucher) beträgt unter den 14- bis 25jährigen Jugendlichen gegenwärtig
52 % und entspricht damit dem von 1982 (51 %); 1979 waren es 48 %,
1976 46 % und 1973 nur 42 %.

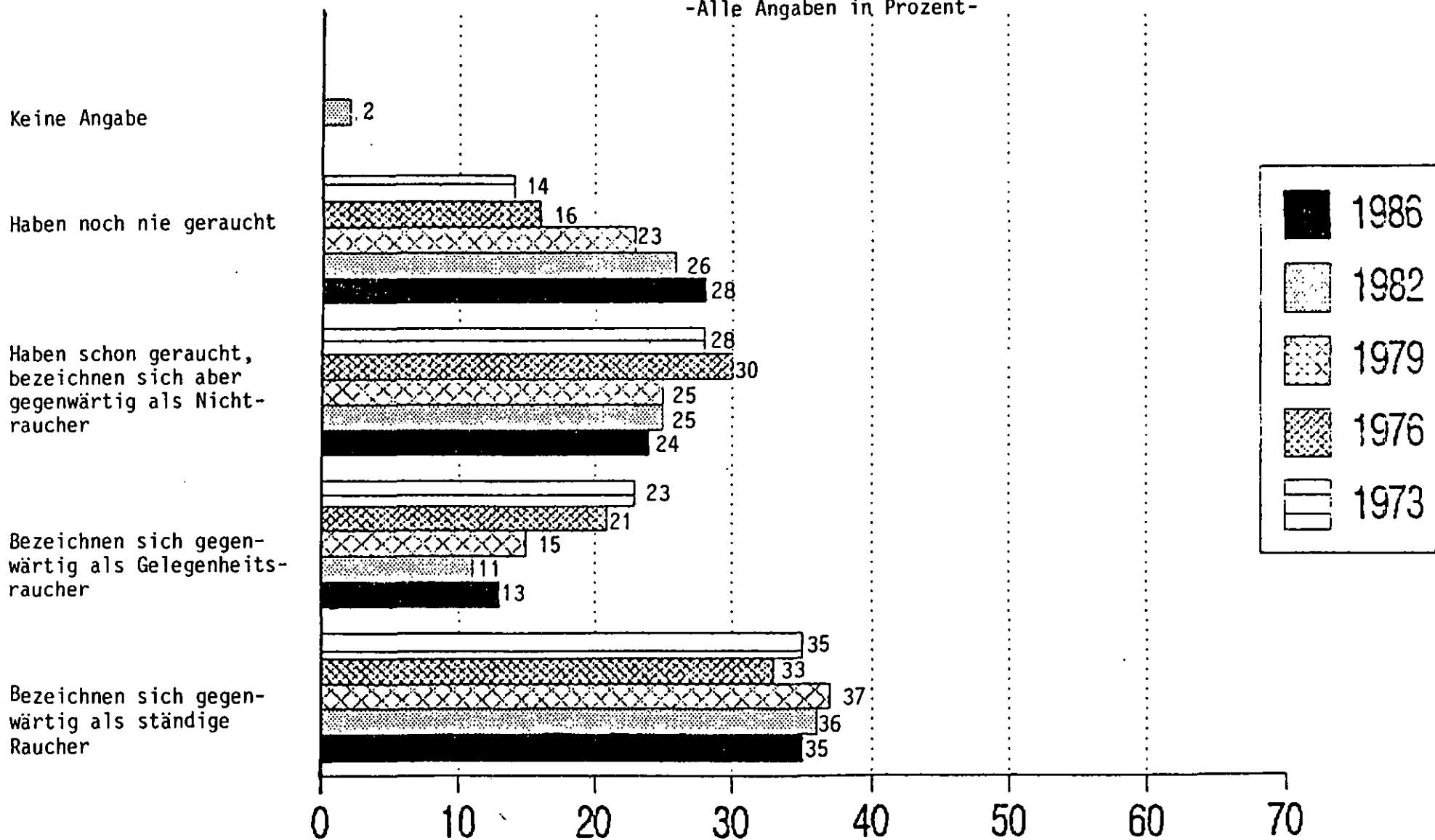
Auch bei diesen Trenddaten ist abermals darauf hinzuweisen, daß die
Jugendlichen-Stichprobe von 1986 aufgrund der demographischen Entwick-
lung einen erheblich geringeren Anteil jüngerer Jahrgänge und demzufolge
ein beträchtliches Übergewicht der Jugendlichen von 18 bis 25 Jahren ent-
hält, unter denen die meisten Raucher zu finden sind.

Unter diesem Aspekt ist es besonders bemerkenswert, daß die hier dar-
gestellten Trends sich auch 1986 noch aus den Gesamtergebnissen ersehen
lassen.

Die folgende Abbildung zeigt einen Überblick des Rauchverhaltens der
14- bis 25jährigen Jugendlichen seit 1973:

Das Rauchverhalten Jugendlicher im Zeitvergleich

-Alle Angaben in Prozent-



2. ALTERSGRUPPENVERGLEICH DES RAUCHVERHALTENS

Wenn - wie im vorigen Abschnitt ausgeführt wurde - der Anteil der Nicht-raucher unter den Jugendlichen auch 1986 weiter zugenommen hat, so ist das vor allem auf das veränderte Rauchverhalten der 18- bis 20jährigen zurückzuführen, deren Raucheranteil (ständige und Gelegenheits-raucher) von 58 % im Jahre 1982 auf gegenwärtig 51 % sank. Dabei haben sich bei dieser Altersgruppe die ständigen Raucher besonders stark reduziert (von 47 % auf 34 %), die gelegentlichen Raucher haben hingegen leicht zugenommen (von 11 % auf 17 %).

Bei den 14- bis 17jährigen hat sich der Raucheranteil demgegenüber seit 1982 nur von 32 % auf 29 % verringert, wobei diese Verringerung auf die Gelegenheitsraucher in diesen Altersgruppen zurückzuführen ist (von 15 % auf 10 %), die ständigen Raucher haben hier sogar wieder etwas - wenn auch nicht signifikant - zugenommen (von 17 % auf 19 %).

Oberhaupt kein Rückgang ist bei den 21- bis 25jährigen festzustellen, deren Raucheranteil sich seit 1982 von 54 % auf gegenwärtig 58 % erhöhte und damit in etwa wieder den Stand von 1979 (59 %) erreicht hat. Diese Erhöhung ist auf eine Zunahme der gelegentlichen Raucher in diesen Altersgruppen von 8 % auf 12 % zurückzuführen, der Anteil der ständigen Raucher (46 %) ist seit 1982 unverändert und hält sich damit auch weiterhin auf dem seit 1973 kaum veränderten Niveau von 43 - 48 %.

Der Umstand, daß sich die Raucheranteile bei den 14- bis 17jährigen wie auch bei den 21- bis 25jährigen gegenüber 1982 kaum veränderten, der Raucheranteil bei den 18- bis 20jährigen jedoch seitdem beträchtlich abnahm, verdient besondere Aufmerksamkeit. Der Anlaß für das Sinken des Raucheranteils bei den 18- bis 20jährigen liegt vermutlich schon

länger zurück und war bereits registrierbar, als sich diese noch im Alter von 14 bis 17 Jahren befanden, denn gerade diese Altersgruppe war es, bei der 1982 der größte Raucher-Rückgang zu konstatieren war (von 40 % 1979 auf 32 % 1982).

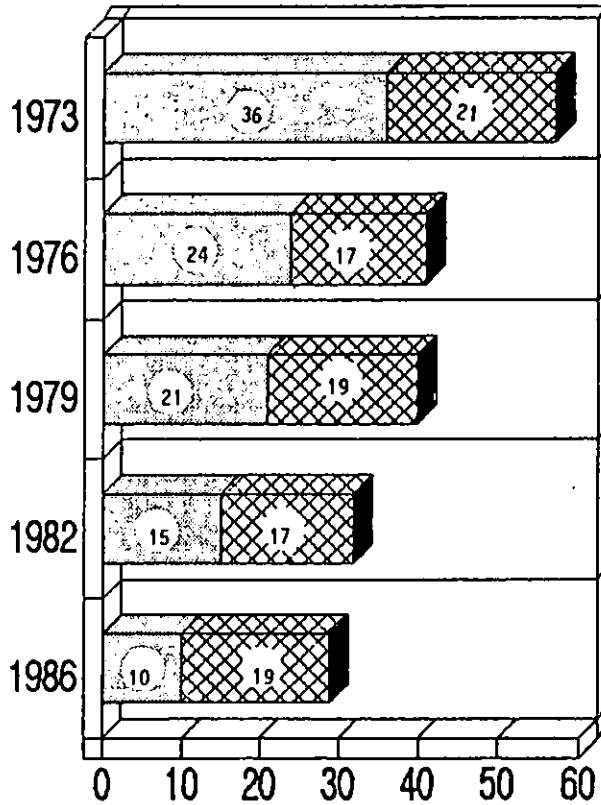
Es ist davon auszugehen, daß sich dieser Trend in den nächsten Jahren auch auf die Gruppe der 21- bis 25jährigen auswirken wird.

Die nachfolgende Übersicht zeigt die Entwicklung der Anteile von ständigen und gelegentlichen Rauchern pro Altersgruppe seit 1973.

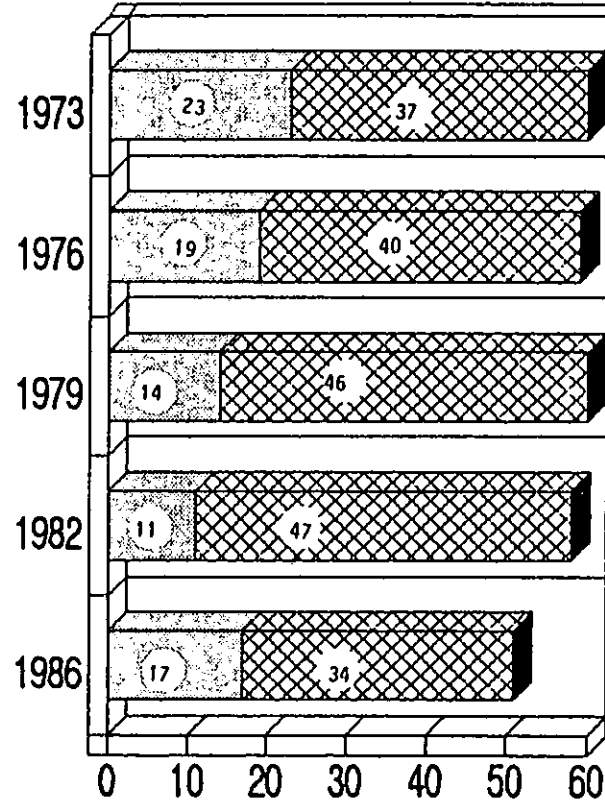
ENTWICKLUNG DER RAUCHERANTEILE IN DEN EINZELNEN ALTERSGRUPPEN

-Alle Angaben in Prozent-

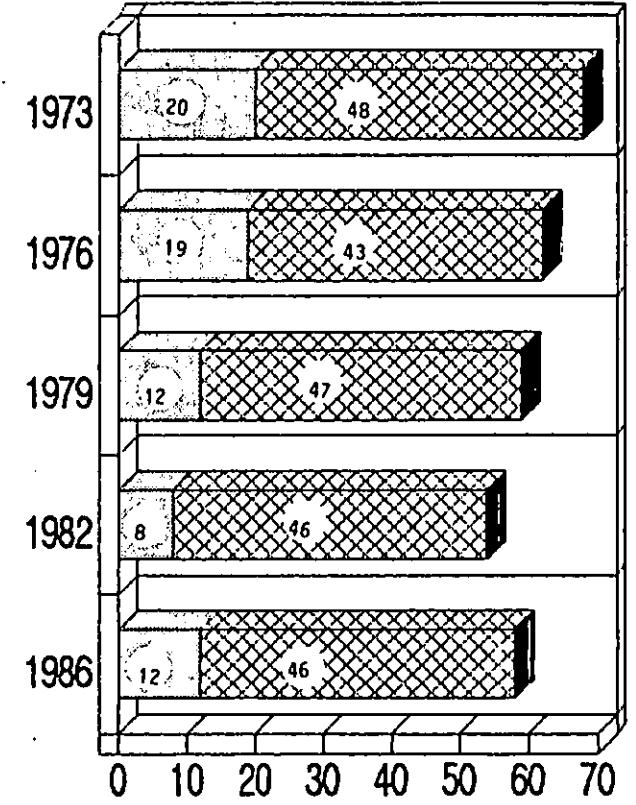
14-17-jährige





18-20-jährige



21-25-jährige



-  Anteile d. Gelegenh.raucher
-  Anteile d. ständigen Raucher

3. GESCHLECHTSSPEZIFISCHES RAUCHVERHALTEN

Im Gegensatz zum Alkoholkonsum zeigen sich beim Rauchverhalten gegenwärtig zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen nur noch geringe Unterschiede. Feststellbar sind sie noch am ehesten bei den älteren Jugendlichen: die 21- bis 25jährigen Frauen weisen einen deutlich geringeren Anteil ständiger Raucher und einen erheblich höheren Anteil von Nie-Rauchern auf als die jungen Männer gleichen Alters.

Bei den jüngeren Altersgruppen indes hat sich das Rauchverhalten der weiblichen Jugendlichen dem der männlichen weitgehend angenähert, der Rauchkonsum der Mädchen und jungen Frauen ist allenfalls um wenige Prozentpunkte niedriger:

RAUCHERSTATUS NACH ALTER UND GESCHLECHT			
	Altersgruppen		
	14-17 Jahre %	18-20 Jahre %	21-25 Jahre %
<u>Ständiger Raucher</u>			
männlich	19	36	50
weiblich	19	33	42
<u>Gelegenheitsraucher</u>			
männlich	9	15	12
weiblich	11	18	12
<u>Ex-Raucher</u>			
männlich	7	7	11
weiblich	9	5	9
<u>Nur probiert</u>			
männlich	25	14	16
weiblich	18	14	10
<u>Nie-Raucher</u>			
männlich	40	27	11
weiblich	43	30	27

4. EINSTIEGSALTER BEIM RAUCHEN

In Korrespondenz zu dem weiter oben dargestellten Trend, daß immer mehr Jugendliche das Rauchen gar nicht erst probieren (vgl. VIII.1.), läßt sich auch feststellen, daß - wenn schon zur ersten Zigarette gegriffen wird - dies in immer späterem Alter geschieht.

Wie die folgende Kumulationsdarstellung zeigt, sind die Anteile der 12- bis 25jährigen Jugendlichen, die im Kindheits- oder früheren Jugendalter ihre erste Zigarette geraucht hatten, in den letzten Jahren immer geringer geworden. Gegenwärtig hatten nur 49 % der männlichen und 42 % der weiblichen Jugendlichen bis zu ihrem 14. Lebensjahr bereits einmal geraucht, 1979 waren es noch 57 % bzw. 48 %.

Es haben insgesamt zum erstenmal geraucht:	männliche Jugendliche 12-25 Jahre			weibliche Jugendliche 12-25 Jahre		
	1979 %	1982 %	1986 %	1979 %	1982 %	1986 %
bis zum Alter von 12 Jahren	40	34	30	25	22	17
bis zum Alter von 14 Jahren	57	56	49	48	46	42
bis zum Alter von 16 Jahren	69	68	66	63	60	58
bis zum Alter von 18 Jahren	73	71	71	68	65	63
es haben noch nie geraucht	27	28	28	32	33	35

Die nachstehend abgebildete Kumulationskurve bezieht sich nur auf jene Jugendlichen, die schon einmal geraucht haben (= 100 %). Um hierbei auch einen Vergleich zu 1973 und 1976 zu ermöglichen, beziehen sich die darin aufgeführten Daten auf Stichproben von 14- bis 25-jährigen Jugendlichen.

VERGLEICH DER KUMULATIONSWERE FÜR DEN BEGINN DES RAUCHENS

(Wann zum ersten Mal geraucht?)

14-25jährige, die schon einmal geraucht haben = 100%

1973 n = 1285 = 100%

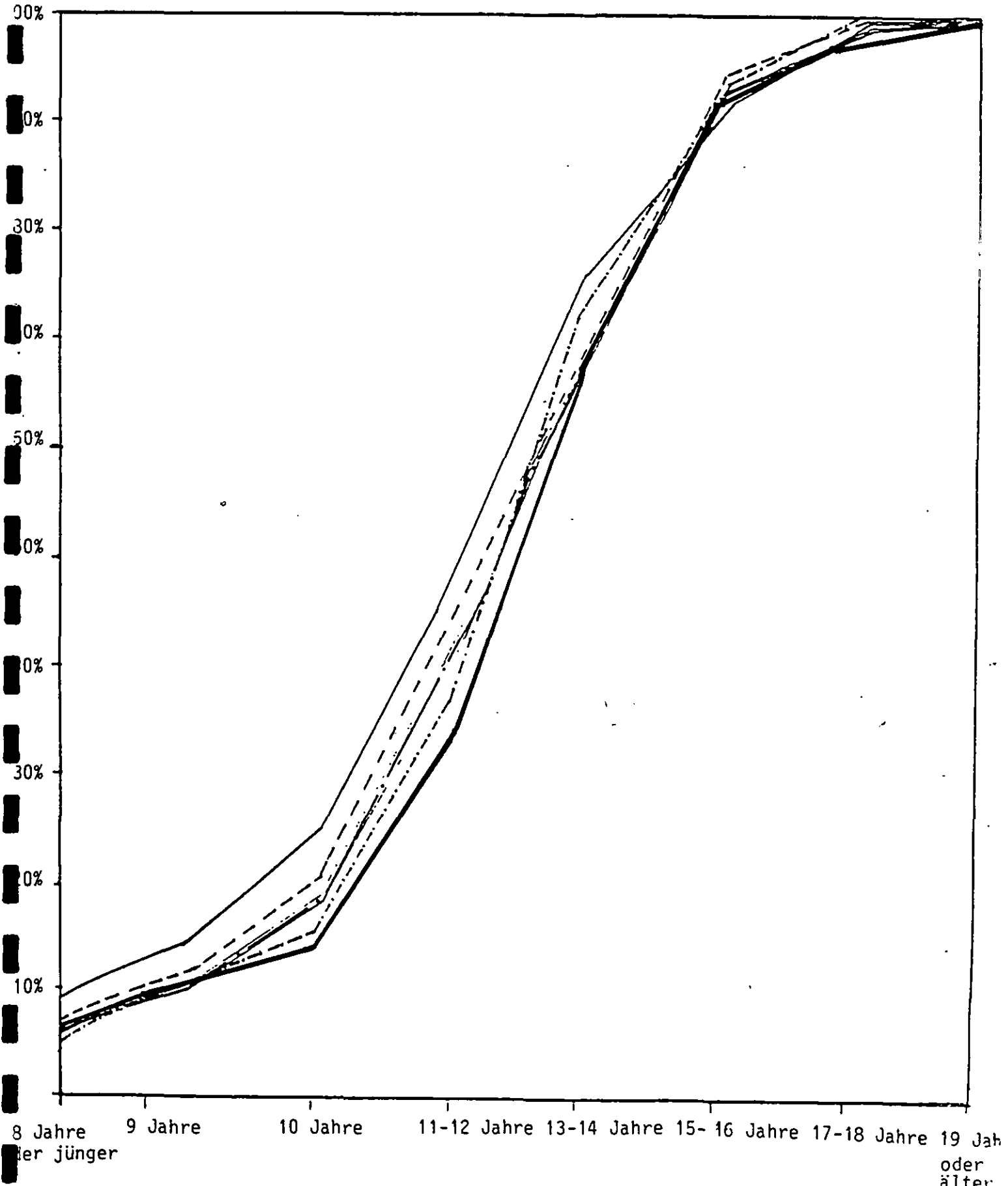
1976 n = 1255 = 100%

1979 n = 1156 = 100%

1982 n = 1152 = 100%

1986 n = 1198 = 100%

— 1973
 - - - 1976
 - - - 1979
 - - - 1982
 — 1986



5. GRONDE FOR DAS RAUCHEN

Die an die jugendlichen Raucher (ständige und gelegentliche Raucher) gerichtete Frage nach ihren Rauchmotiven lautete:

"Wir haben hier einige Aussagen aufgeschrieben, warum man raucht. Welche der Aussagen treffen auf Sie zu?"

Die hierfür auf einer Listenvorlage aufgeführten Aussagen wurden 1986 um einige Aussagen erweitert, die sich z.T. als besonders zustimmungs-trächtig erwiesen ("Weil ich gern rauche" / "Weil es mir schmeckt" / "Weil ich auch gern rauche, wenn andere rauchen ...").

Die 1986 am häufigsten von den 12- bis 25jährigen Jugendlichen genannten Begründungen für das eigene Rauchen waren:

"Weil ich gern rauche"	67 %
"Weil es mir schmeckt"	66 %
"Weil es mich beruhigt"	51 %
"Weil ich auch gern rauche, wenn andere rauchen: Rauchen steckt an"	49 %
"Weil man in Gesellschaft raucht"	30 %
"Weil ich in Gesellschaft ohne Zigarette oft nicht weiß, wohin mit den Händen"	24 %

Die letzten drei der hier aufgeführten häufigsten Nennungen machen deutlich, in welchem Maße das Rauchen - zumal bei Jugendlichen - unerschwellig durch Gruppenprozesse ausgelöst wird und die Zigarette dabei als "kommunikative Krücke" für nötig gehalten wird.

Interessant ist aber auch, daß sieben von zehn Rauchern sich den (zur Untersuchungszeit von 1986 verbreiteten) Werbeslogan "Ich rauche gern" zueigen machen bzw. wie sehr dieser Slogan einer unter Rauchern verbreiteten Grundstimmung entgegenkommt (vgl. aber hierzu auch VIII,8). Dieser Slogan (der keine eigentliche Begründung im Sinne dieser Frage darstellt) wird von drei Vierteln der ständigen Raucher und von der Hälfte der Gelegenheitsraucher bestätigt.

Deutliche Unterschiede zwischen ständigen und gelegentlichen Rauchern zeigen sich auch bei folgenden Statements:

	ständige Raucher	gelegentliche Raucher
"Weil es mir schmeckt"	72 %	51 %
"Weil es mich beruhigt"	60 %	28 %
"Weil man in Gesellschaft raucht"	25 %	43 %
"Weil ich ohne Rauchen an Gewicht zunehmen würde"	21 %	6 %

Die folgende Tabelle zeigt eine Gesamtübersicht der 1986 von den 12- bis 25jährigen Rauchern gegebenen Erklärungen sowie die Antwortverteilungen der ständigen und gelegentlichen Raucher:

GRONDE FOR DAS RAUCHEN

Bezug: Ständige und gelegentliche Raucher
von 12 bis 25 Jahren = 100 %

	Raucher gesamt	ständige Raucher	Gelegen- heits- raucher
	%	%	%
Weil ich gern rauche	67	75	46
Weil es mir schmeckt	66	72	51
Weil es mich beruhigt	51	60	28
Weil ich auch gern rauche, wenn andere rauchen: Rauchen steckt an	49	48	52
Weil man in Gesellschaft raucht	30	25	43
Weil ich in Gesellschaft ohne Zigaretten oft nicht weiß, wohin mit meinen Händen	24	25	22
Weil ich ohne Rauchen an Gewicht zunehmen würde	17	21	6
Weil ich damit bessere Laune bekomme	15	16	12
Weil mich Rauchen selbstsicherer macht	13	14	12
Weil Leute, die ich mag, rauchen	11	10	13
Weil es mir ein Gefühl von Freiheit gibt	10	11	6
Weil ich dadurch leistungsfähiger bin	7	9	3
Als Raucher hat man eine bessere Aus- strahlung auf andere	5	4	8
Weil Raucher besser angesehen sind	3	1	6
Weil ich genau weiß, daß mir Rauchen nicht schadet	2	1	3
keine Angabe	1	1	2
Summe	371	393	313

Die Begründungen für das Rauchen fallen bei Raucherinnen und Rauchern sehr ähnlich aus. Größere Unterschiede in den Nennungshäufigkeiten zeigen sich lediglich bei den folgenden Aussagen:

- "Weil ich auch gern rauche, wenn andere rauchen"
(Raucherinnen: 54 %, Raucher: 45 %)

- "Weil ich ohne Rauchen an Gewicht zunehmen würde"
(Raucherinnen: 25 %, Raucher: 9 %)

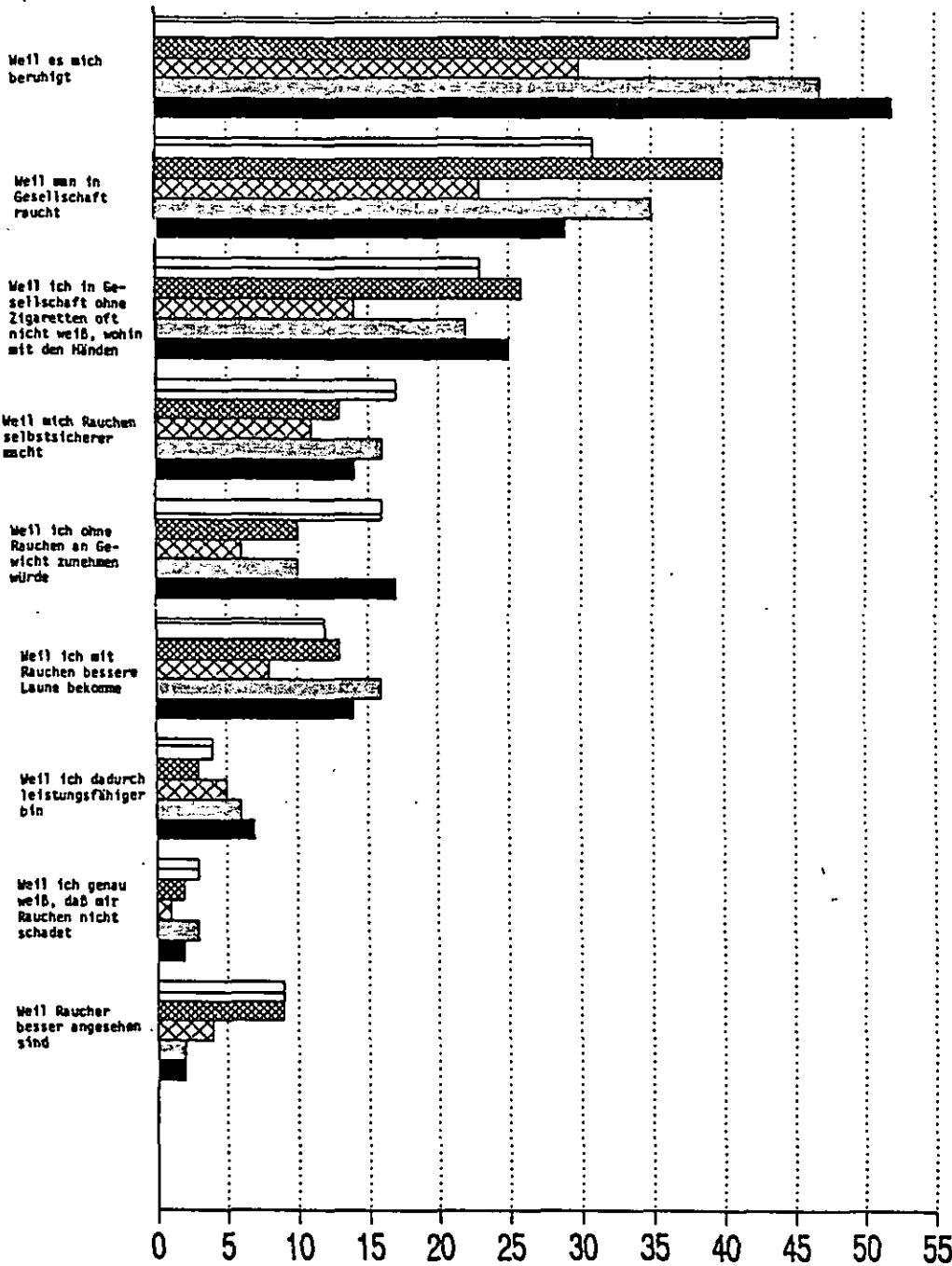
Auf der folgenden Seite sind die seit 1973 erhobenen Antwortverteilungen zu den Rauchmotiven dargestellt. Die aktuellen Daten sind jedoch mit den früheren Untersuchungsergebnissen nicht mehr unmittelbar vergleichbar, da 1986 sechs Begründungen zusätzlich mit aufgenommen wurden.

Es läßt sich aber dennoch feststellen, daß einige der seit 1973 erfragten Motive in den letzten Jahren immer häufiger genannt werden: "Weil es mich beruhigt" (52 %), "Weil ich in Gesellschaft ohne Zigaretten oft nicht weiß, wohin mit den Händen" (25 %), "Weil ich ohne Rauchen an Gewicht zunehmen würde" (17 %) und "Weil ich dadurch leistungsfähiger bin" (7 %).

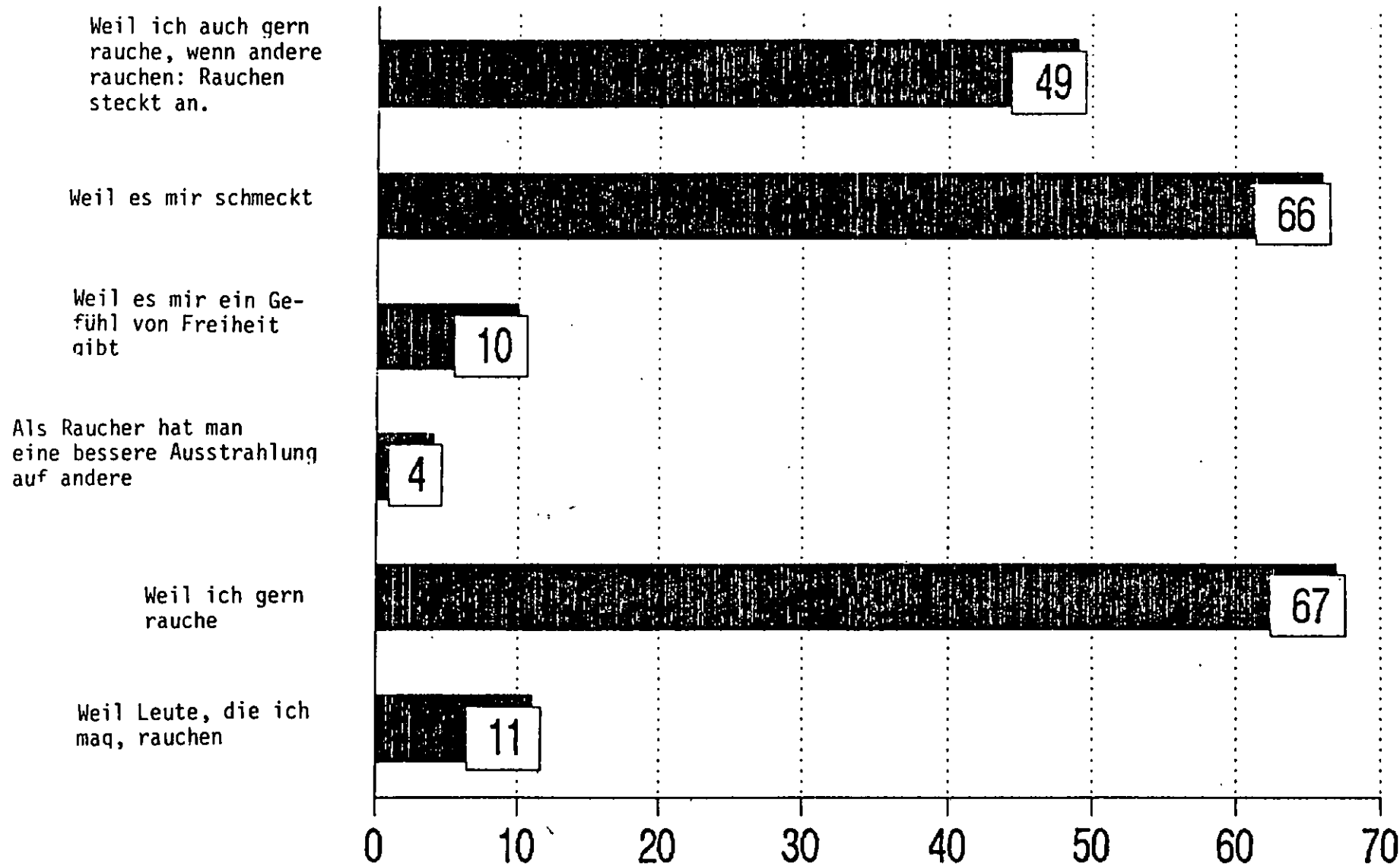
Veränderungen der Begründungen für das Rauchen

14 - 25-jährige Raucher

-Alle Angaben in Prozent-



Weitere Begründungen für das Rauchen (1986 erstm.erf, 14 – 25 – jährige Raucher)



■ 1986

Den jugendlichen Rauchern wurde 1986 erstmals auch eine Frage gestellt, die sich auf ihr Gesundheitsbewußtsein im Zusammenhang mit dem Rauchen bezieht:

"Auf Zigarettenwerbung und Zigaretten- und Tabakpackungen ist ja auch der Hinweis zu lesen, daß Rauchen die Gesundheit gefährdet. Wie stehen Sie dazu? Was aus der folgenden Liste entspricht Ihrer Einstellung am meisten?"

Auch bei den auf diese Frage erfolgten Antworten zeigen sich kaum Unterschiede zwischen Raucherinnen und Rauchern, wohl aber zwischen den ständigen und den gelegentlichen Rauchern: die ständigen Raucher bekunden eine erheblich größere Gleichgültigkeit gegenüber gesundheitlichen Einwänden als die Gelegenheitsraucher, von denen die Mehrheit (68 %) solche Bedenken mit dem Hinweis ausräumt, sowieso nur wenig zu rauchen.

EINSTELLUNGEN ZUR GESUNDHEITSGEFÄHRDUNG DES RAUCHENS

Bezug: Ständige und gelegentliche Raucher
von 12-25 Jahren = 100 %

	Raucher gesamt %	ständiger Raucher %	Gelegenheits- raucher %
Es mag sein, daß Rauchen die Gesundheit gefährdet, aber das ist mir egal	17	20	9
Es mag sein, daß Rauchen die Gesundheit gefährdet, aber ich nehme das Risiko auf mich	59	64	45
Es mag sein, daß Rauchen die Gesundheit gefährdet, aber ich bin gesund genug, um das aushalten zu können	14	15	13
Es mag sein, daß Rauchen die Gesundheit gefährdet, aber ich kann mit dem Rauchen nicht aufhören	37	46	13
Es mag sein, daß Rauchen die Gesundheit gefährdet, aber ich rauche nur leichte Zigaretten	7	6	11
Es mag sein, daß Rauchen die Gesundheit gefährdet, aber ich rauche sowie- so nur wenig	26	10	68
Es mag sein, daß Rauchen die Gesundheit gefährdet, aber ich höre sowie- so bald mit dem Rauchen auf	8	7	12
Das Wissen um die Gesundheitsgefähr- dung durch das Rauchen beunruhigt mich sehr	24	25	19

Eine altersgruppenbezogene Datenaufgliederung bei den Rauchern zeigt, daß das Problembewußtsein in bezug auf das Rauchen bei den höheren Altersgruppen etwas ausgeprägter ist als bei den jüngeren, von denen sich viele noch nicht lange zu den Rauchern zählen. Während von den 14-17jährigen Rauchern nahezu jeder Vierte die Auffassung teilt, ihm sei es "egal...", daß Rauchen die Gesundheit gefährdet", stimmt bei den 21-25jährigen nur jeder Siebte diesem Statement zu.

In diesem Zusammenhang ist aber auch daran zu erinnern, daß bei den 21-25jährigen der Anteil der ständigen Raucher - und damit die Gesundheitsgefährdung durch das Rauchen - erheblich größer ist als bei den Rauchern jüngerer Altersgruppen.

Bei der folgenden Tabelle, bei der die Antwortverteilungen der (ständigen wie gelegentlichen) Raucher zu diesem Fragenkomplex nach Altersgruppen aufgeführt sind, wurde auf die Altersgruppe der 12-13jährigen Raucher aufgrund deren geringer Fallzahlen ($n = 12$) verzichtet.

EINSTELLUNGEN ZUR GESUNDHEITSGEFÄHRDUNG DES RAUCHENS BEI RAUCHERN
NACH ALTERSGRUPPEN

Bezug: Ständige und gelegentliche Raucher

	14-17 Jahre %	18-20 Jahre %	21-25 Jahre %
Es mag sein, daß Rauchen die Gesundheit gefährdet, aber das ist mir egal	23	21	14
Es mag sein, daß Rauchen die Gesundheit gefährdet, aber ich nehme das Risiko auf mich	56	65	57
Es mag sein, daß Rauchen die Gesundheit gefährdet, aber ich bin gesund genug, um das aushalten zu können	17	14	13
Es mag sein, daß Rauchen die Gesundheit gefährdet, aber ich kann mit dem Rauchen nicht aufhören	34	35	39
Es mag sein, daß Rauchen die Gesundheit gefährdet, aber ich rauche nur leichte Zigaretten	7	6	7
Es mag sein, daß Rauchen die Gesundheit gefährdet, aber ich rauche sowieso nur wenig	30	30	21
Es mag sein, daß Rauchen die Gesundheit gefährdet, aber ich höre sowieso bald mit dem Rauchen auf	12	9	6
Das Wissen um die Gesundheitsgefährdung durch das Rauchen beunruhigt mich sehr	21	17	28

6. BEVORZUGTE ZIGARETTENART UND ZIGARETTENSORTE

Zur Frage nach der bevorzugten Zigarettenart liegen erst seit 1982 Trenddaten vor.

Der Trendvergleich zeigt, daß selbstgedrehte Zigaretten bei den jugendlichen Rauchern gegenwärtig weniger "in" sind als noch vor einigen Jahren und daß bei ihnen filterlose Zigaretten inzwischen noch weniger gefragt sind.

BEVORZUGTE ZIGARETTENART		
Bezug: Ständige und gelegentliche Raucher von 14-25 Jahren = 100 %; Mehrfachnennungen		
	1982	1986
	%	%
Zigaretten mit Filter	76	83
Zigaretten ohne Filter	8	3
Selbstgedrehte Zigaretten	26	13
Pfeife	1	1
Zigarren, Zigarillos	-	-

Zwischen ständigen und gelegentlichen Rauchern zeigen sich dabei kaum Unterschiede, dafür aber zwischen Rauchern und Raucherinnen:

Erstere bevorzugen zu 76 % Filterzigaretten und zu 18 % selbstgedrehte Zigaretten, die Raucherinnen hingegen rauchen zu 90 % Zigaretten mit Filter und nur 8 % von ihnen drehen Zigaretten selbst.

Als beliebteste Zigarettenmarken werden von den jugendlichen Rauchern mit weit überwiegender Mehrheit vor allem jene Marken genannt, deren Werbung dem Lebensgefühl Jugendlicher bzw. deren Sehnsüchten (Wild-West-Romantik, Abenteuer, wilde Natur, Freiheit, Selbstbehauptung) offenbar am stärksten entspricht: Marlboro (44 %) und Camel (25 %).

Allensfalls erwähnenswert sind daneben noch "HB" (7 %) und "West" (5 %), alle übrigen Marken erhielten noch geringere Prozentwerte.

In bezug auf die Beliebtheit von "Marlboro" und "Camel" zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen oder gelegentlichen und ständigen Rauchern.

Bei einer altersbezogenen Datenanalyse läßt sich aber bei "Marlboro" feststellen, daß diese Marke vor allem Jugendliche jüngeren Alters anspricht: von den 14- bis 17jährigen Rauchern bezeichneten 69 % "Marlboro" als ihre Lieblingsmarke, von den 18- bis 20jährigen 42 % und von den 21- bis 25jährigen 37 %.

7. GRÜNDE FÜR DAS NICHTRAUCHEN

Die 12- bis 25jährigen Nichtraucher wurden nach den Motiven für ihre Enthaltensamkeit gefragt. Auch bei dieser Frage wurde die seit 1973 vorgelegte Liste mit möglichen Begründungen für 1986 etwas modifiziert.*)

Nahezu einhellig wurde dabei auf die Gesundheitsschädlichkeit des Rauchens verwiesen:

"Weil es ungesund ist"	90 %.
------------------------	-------

Weitere häufige Gründe sind:

"Weil es mir nicht schmeckt"	62 %
"Weil es die körperliche Leistungsfähigkeit verringert"	54 %
"Weil es teuer ist"	54 %
"Weil man dabei immer so stinkt"	35 %
"Weil mir dann immer die Augen brennen/tränen"	22 %

Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich bei folgenden Statements:

"Weil es die körperliche Leistungsfähigkeit verringert"
(Nichtraucher: 62 %, Nichtraucherinnen 47 %)

*) Aus dem bis 1982 beibehaltenen Statement "Weil es ungesund ist, die körperliche Leistungsfähigkeit verringert" wurden 1986 zwei Statements gemacht: "Weil es ungesund ist" und "Weil es die körperliche Leistungsfähigkeit verringert"

"Weil man davon eine unschöne Haut bekommt"
(Nichtraucher: 8 %, Nichtraucherinnen: 21 %)

"Weil es teuer ist"
(Nichtraucher: 58 %, Nichtraucherinnen 50 %)

"Weil Nichtraucher besser angesehen sind"
(Nichtraucher: 20 %, Nichtraucherinnen: 14 %)

Bei einer Datenaufgliederung nach Altersgruppen wird deutlich, daß die 18- bis 20jährigen Nichtraucher besonders viele Gründe gegen das Nichtrauchen zu nennen wissen, bei ihnen wurden durchschnittlich 4,6 Statements angeführt, bei den 21- bis 25jährigen dagegen nur durchschnittlich 3,9 (Gesamtdurchschnitt der Nichtraucher: 4,2).

In diesem Zusammenhang sei noch einmal daran erinnert, daß der Rückgang der Raucher in den letzten Jahren vor allem bei den heute 18- bis 20jährigen zu registrieren ist (vgl. VIII, 2).

Bei der nachfolgend aufgeführten Trendübersicht wird deutlich, daß sämtliche der vergleichbaren Statements gegen das Rauchen 1986 häufiger aufgeführt wurden als in den früheren Untersuchungen.

Um mehr als 10 Prozentpunkte gestiegen sind die Begründungen "Weil es nicht schmeckt" und "Weil mir dann immer die Augen brennen" und gar um rund 20 Prozentpunkte häufiger monieren 1986 die Nichtraucher am Rauchen, daß "man dabei immer so stinkt".

Dieser rapide Anstieg der Vorbehalte gegenüber dem Rauchen läßt auf eine gestiegene Aversion der jugendlichen Nichtraucher gegenüber Rauchern schließen.

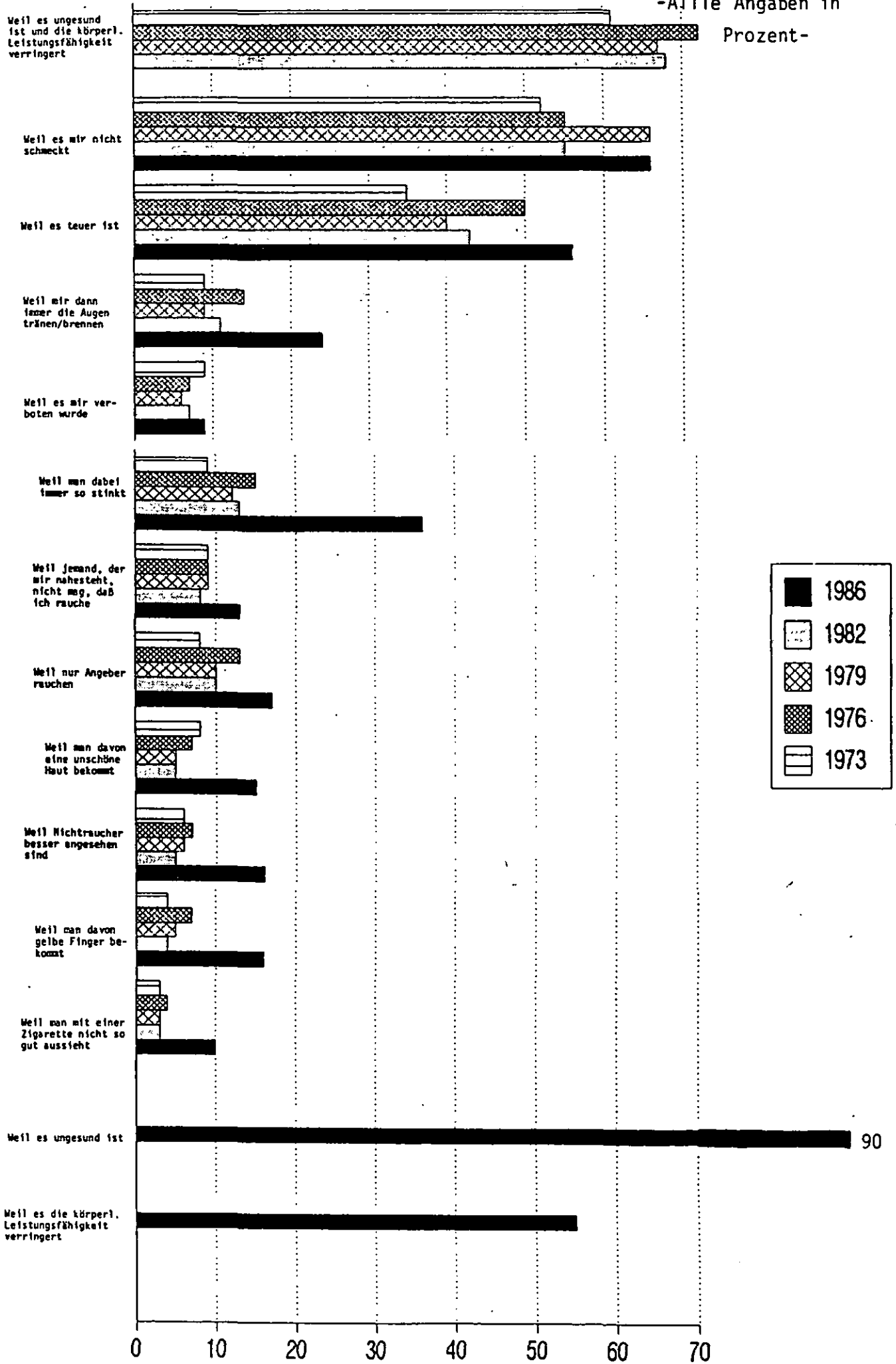
Die folgende Trendtabelle bezieht sich aus Gründen der Vergleichbarkeit zu früheren Untersuchungen wieder auf Jugendliche von 14 bis 25 Jahren.

Veränderungen der Begründungen für das Nichtrauchen

14 - 25-jährige Nichtraucher

-Alle Angaben in

Prozent-



8. VERMUTETES RAUCHVERHALTEN IN DER ZUKUNFT

Die folgende Frage wurde 1986 erstmals in die Untersuchung einbezogen, sie wurde an Raucher wie Nichtraucher gestellt:

"Was meinen Sie: werden Sie in 5 Jahren rauchen? Werden Sie dann sicher rauchen - wahrscheinlich rauchen - wahrscheinlich nicht rauchen - oder sicher nicht rauchen?"

Die Ergebnisse auf diese Frage geben nicht nur Aufschluß über das angestrebte künftige Rauchverhalten, sondern auch über die innere Dissonanz, in der sich ein Teil der Raucher offensichtlich befindet. Da sich diese Frage aber nicht nur auf ein gewünschtes Verhalten bezieht, sondern auch die Selbsteinschätzung der Fähigkeit mit einschließt, auf das Rauchen verzichten zu können, dürfte der Anteil der gegenwärtigen Raucher, die damit gern aufhören würden, wenn sie es könnten, noch höher sein als der Anteil derer, die es für "wahrscheinlich" oder "sicher" halten, in einigen Jahren nicht mehr zu rauchen.

Im Hinblick darauf ist es besonders bemerkenswert, daß unter den ständigen Rauchern jeder Vierte und unter den gelegentlichen jeder Zweite davon ausgeht, in ca. fünf Jahren "wahrscheinlich nicht" oder "sicher nicht" zu rauchen.

Doch auch der Umstand, daß unter den ständigen Rauchern nur 18 % und unter den Gelegenheitsrauchern nur 5 % sicher sind, in fünf Jahren noch zu rauchen, könnte Ausdruck einer verbreiteten Dissonanz zwischen dem Bewußtsein der Raucher und ihrem Verhalten sein.

Unter diesem Aspekt wirkt der hohe Zuspruch, den der Werbeslogan "Ich rauche gern" vor allem bei den ständigen Rauchern findet (75 %), eher wie eine Selbstbeschwichtigungsformel (vgl. VIII, 5).

VERMUTETES EIGENES RAUCHVERHALTEN IN FÖNF JAHREN			
	Gesamt %	Ständige Raucher %	Gelegenheits- raucher %
werde sicher rauchen	7	18	5
werde wahrscheinlich rauchen	25	55	43
werde wahrscheinlich nicht rauchen	33	22	43
werde sicher nicht rauchen	34	3	7

Die folgende Übersicht zeigt eine nach Geschlecht und Alter aufgegliederte Gegenüberstellung der Anteile gegenwärtiger Raucher und der Anteile derer, die davon ausgehen, daß sie in ca. fünf Jahren rauchen werden.

Daraus läßt sich entnehmen, daß sich das für die Zukunft erwartete eigene Rauchverhalten bei männlichen und weiblichen Jugendlichen in den Altersgruppen unter 21 Jahren kaum unterscheidet: bei den 12- bis 13jährigen rechnet etwa ein Zehntel damit, später zu rauchen, bei den 14- bis 17jährigen ein Viertel und bei den 18- bis 20jährigen rund ein Drittel.

Bei den 21- bis 25jährigen jungen Männern jedoch vermutet fast die Hälfte, (auch) später zu rauchen, bei den gleichaltrigen Frauen aber nur ein Drittel.

GEGENWÄRTIGES RAUCHVERHALTEN UND VERMUTETES RAUCHVERHALTEN IN FÖNF JAHREN				
	12-13 Jahre %	14-17 Jahre %	18-20 Jahre %	21-25 Jahre %
<u>Männliche Jugendliche</u>				
Gegenwärtige Raucher (ständig/gelegentlich)	5	28	51	62
Werde in Zukunft (wahrscheinlich/sicher) rauchen	11	24	37	45
<u>Weibliche Jugendliche</u>				
Gegenwärtige Raucher (ständig/gelegentlich)	13	30	51	54
Werde in Zukunft (wahrscheinlich/sicher) rauchen	9	26	32	33

9. DER EINFLUSS DES FREUNDESKREISES AUF DAS RAUCHVERHALTEN

Wie bereits weiter oben ausgeführt wurde, wird das Rauchbedürfnis der Jugendlichen nicht unwesentlich auch durch die Umgebung, insbesondere die Bezugsgruppe beeinflusst ("weil man in Gesellschaft raucht", "Rauchen steckt an", vgl. VIII, 5).

Somit ist es auch kaum verwunderlich, daß auf die Frage nach dem Rauchverhalten im Freundeskreis 80 % der ständigen Raucher erklärten, die meisten oder alle ihrer Freunde würden rauchen, während bei den Gelegenheitsrauchern nur 51 % und bei denen, die bisher noch nie geraucht hatten, 26 % diese Aussage machten.*)

Allerdings wird das Rauchen selbst unter den rauchenden Jugendlichen so kritisch eingeschätzt, daß es zumindest keinen bewußten Gruppendruck in Richtung Nikotinkonsum gibt. Im Gegenteil - bei den ständigen wie bei den gelegentlichen Rauchern erklärten jeweils 90 %, daß ihre Freunde es gut finden würden, wenn sie (die Befragten) mit dem Rauchen aufhören würden. Und nahezu ebenso viele unter den Nichtraucher (84 %) vermuten, daß es bei ihren Freunden eher auf Bedauern stoßen würde, wenn sie anfangen würden zu rauchen.

Es ist also festzustellen, daß sich Jugendliche zwar nicht selten wechselseitig und zum Teil unterschwellig zum Rauchen animieren, daß aber das Rauchen bei ihnen - zumindest auf der Bewußtseins-ebene - mit einem negativen Image versehen ist.

*) Bei diesem Zusammenhang wirkt sich aber auch die Altersvariable aus: unter den ständigen Rauchern befinden sich mehr ältere Jugendliche als unter den Gelegenheitsrauchern oder gar den Nie-Rauchern, bei denen jene Jahrgänge besonders stark vertreten sind, in denen das Rauchen noch gesetzlich verboten ist.

Bei den 14- bis 17jährigen ist die kritische Distanz zum Rauchen nicht ganz so stark ausgeprägt. Zwar erwartet auch bei ihnen die überwiegende Mehrheit (72 %) der Nichtraucher, daß ihre Hinwendung zum Nikotinkonsum in ihrem Freundeskreis bedauert würde, jeder Vierte von ihnen (24 %) ist aber vom Gegenteil überzeugt ("würden es gut finden"). Und bei den männlichen Rauchern dieser Altersgruppe erwarten ähnlich viele (22 %) wenig Verständnis von ihren Freunden, wenn sie das Rauchen aufgeben würden.

10. RAUCHEN, ALKOHOLKONSUM UND DROGENKONSUM

Zwischen dem Rauchen und dem Alkoholkonsum zeigt sich nur eine geringfügige Korrelation. Zwar sind 61 % der Jugendlichen, die als alkoholgefährdet gelten können¹⁾, auch ständige Raucher, während die Alkohol-Distanzierten mit einem Anteil von 48 % ständigen Rauchern dem Gesamtdurchschnitt entsprechen, der Alkoholkonsum der ständigen Raucher liegt aber nicht dramatisch über dem der Gelegenheitsraucher oder der Ex-Raucher²⁾: So trinken bei den ständigen Rauchern 36 % mehrmals wöchentlich oder täglich Bier, bei den Gelegenheitsrauchern 30 % und bei den Ex-Rauchern 21 %. Bei anderen alkoholischen Getränken sind die Differenzen noch geringer, auch unter den ständigen Rauchern befinden sich nur sehr wenig, die mehrmals wöchentlich Wein trinken (6 %), Schnaps (4 %) oder alkoholische Mixgetränke (7 %).

Ähnlich verhält es sich auch mit dem Zusammenhang zwischen Rauchen und Rauschmittelkonsum: bei den ständigen Rauchern hat jeder Dritte (35 %) schon einmal ein Rauschmittel probiert, bei den Gelegenheitsrauchern und bei den Ex-Rauchern jeder Fünfte (20 % bzw. 21 %). Von jenen Jugendlichen, die im Laufe der letzten zwei Jahre Rauschmittel zu sich genommen haben, sind 69 % ständige Raucher, 17 % Gelegenheitsraucher und 14 % Nichtraucher.

1) Zur Definition der Alkoholgefährdung vgl. VII, 6, Fußnote

2) Ein Vergleich zu den Nie-Rauchern wäre weniger angebracht, da bei diesen die jüngeren Jahrgänge überwiegen

Der Schluß ist sicher nicht von der Hand zu weisen, daß bei starken Rauchern die latente Bereitschaft zum Drogenkonsum höher ist als bei Nichtrauchern, zumal die "populären" Rauschmittel Haschisch und Marihuana vorwiegend rauchend eingenommen werden. Bei diesem Zusammenhang sollte aber auch nicht der Faktor Alter als intervenierende Variable übersehen werden: bei den Jugendlichen, die ständig rauchen, wie auch bei denen, die über Drogenerfahrung verfügen, handelt es sich vorwiegend um ältere Jahrgänge.

Bei den jüngeren Jugend-Jahrgängen ist die Distanz gegenüber Drogen mittlerweile so groß, daß auch bei der überwiegenden Mehrheit der starken Raucher unter ihnen die Hemmschwelle gegenüber dem Rauschmittelkonsum sehr hoch sein dürfte.

Zur Entwicklung und zum Image des Rauchens bei Jugendlichen sind zusammenfassend folgende Ergebnisse hervorzuheben:

- o Seit Ende der 70er Jahre ist der Anteil der Nichtraucher unter den Jugendlichen immer größer geworden (1986: 52 %), wobei immer mehr Jugendliche (196: 28 %) gar nicht erst damit anfangen.
- o Auch das Einstiegsalter für den ersten Rauchversuch wird immer höher: die neuere, seit 1982 zu registrierende Verringerung der Raucher unter den Jugendlichen ist vor allem auf eine Abnahme der Raucheranteile unter den 18- bis 20jährigen zurückzuführen.
- o Bei den jüngeren Altersgruppen hat sich das Rauchverhalten von männlichen und weiblichen Jugendlichen weitgehend angenähert, deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich nur noch bei den über 20jährigen: bei den jungen Frauen von 21 bis 25 Jahren ist der Anteil der ständigen Raucher noch sichtlich geringer als bei den altersgleichen Männern und der Anteil der Nie-Raucher noch deutlich höher.
- o Zu den Begründungen, die Aufschluß über die wirklichen Motive des Rauchens geben, zählen vor allem solche, die unterschwellig durch Gruppenprozesse ausgelöst werden ("Rauchen steckt an", "Weil man in Gesellschaft raucht", "weil ich in Gesellschaft ... oft nicht weiß, wohin mit den Händen ...").

- o Unter den Nichtraucherern wird diese Enthalttsamkeit vor allem (zu 90 %) mit dem Hinweis auf die Gesundheitsschädlichkeit des Rauchens begründet. Der Umstand, daß 1986 auf diese Frage von den Nichtraucherern erheblich mehr Begründungen aufgeführt wurden als bei früheren Trendmessungen, läßt auf einen Anstieg der Antipathien von Nichtraucherern gegenüber Rauchern schließen.
- o Das Rauchen wird aber auch vom größten Teil der jugendlichen Raucher selbst nicht unkritisch gesehen. Dies indizieren ihre Einschätzungen, daß es von ihren Freunden positiv aufgenommen würde, wenn sie mit dem Rauchen aufhören würden. Diese von 90 % der Raucher geteilte Erwartung ist vor allem deshalb bemerkenswert, da bei der überwiegenden Mehrheit der Raucher auch der Freundeskreis aus Rauchern besteht.
- o Das schlechte Image des Rauchens bei den Jugendlichen und die bei jugendlichen Rauchern offenbar verbreitete Dissonanz zwischen Rauchverhalten und Einstellung zum Rauchen kommen auch darin zum Ausdruck, daß ein Viertel der ständigen und die Hälfte der gelegentlichen Raucher von sich erwarten, in einigen Jahren nicht mehr zu rauchen.
- o Unter den jugendlichen Rauchern sind vor allem solche Zigarettenmarken beliebt, deren Werbung ihren Sehnsüchten am stärksten entspricht (Freiheitsdrang, Natur- und Abenteuerromantik).

- o Das Rauchen, vor allem das ständige Rauchen, korreliert zwar auch mit höherem Alkoholkonsum und der Häufigkeit von Drogen-erfahrungen, diese Korrelationen sind aber auch durch die Altersvariable beeinflusst: mit zunehmendem Alter der Jugendlichen steigt auch die Wahrscheinlichkeit, über Drogenerfahrung zu verfügen, zu rauchen bzw. mehr zu rauchen und alkoholische Getränke zu trinken bzw. mehr davon zu trinken.

VIII. GESUNDHEIT UND EINNAHME VON MEDIKAMENTEN

1. SELBSTEINSCHÄTZUNG DER EIGENEN GESUNDHEIT UND HÄUFIGKEIT GESUNDHEITLICHER BESCHWERDEN

Nahezu sämtliche der in diesem Kapitel zu behandelnden Fragen zur eigenen Gesundheit und Medikamenteneinnahme sowie zum Image einer gesunden Lebensweise bei Jugendlichen wurden 1986 erstmals in die Erhebung aufgenommen.

Eine Ausnahme bildet hierbei lediglich die Frage zur Selbsteinschätzung des eigenen Gesundheitszustandes.

Diese Selbsteinschätzung fällt, wie die folgende Trendübersicht zeigt, bei den 15-25jährigen seit 1973 in etwa konstant aus: rund drei Viertel bezeichnen ihren Gesundheitszustand als gut oder sogar sehr gut.

Die Abweichungen innerhalb dieses insgesamt konstanten Trends dürften vor allem jahreszeitlich bedingt sein: Die besonders positiv ausgefallenen Ergebnisse von 1979 und 1982 wurden im Sommer bzw. Frühjahr erhoben, alle übrigen Untersuchungen fanden zu Jahreszeiten statt, in denen Erkältungskrankheiten u.ä. häufiger vorkommen.

SELBSTEINSCHÄTZUNG DES EIGENEN GESUNDHEITZUSTANDES
- Trendvergleich 14-25jährige -

	1973	1976	1979	1982	1986
	%	%	%	%	%
sehr gut	18	25	29	28	23
gut	58	54	53	53	52
es geht	22	18	15	15	22
schlecht	2	2	1	1	2

Erhebungszeiträume:

1973 : Ende Januar - Anfang April

1976 : Dezember 1976 - Januar 1977

1979 : Juni - Juli

1982 : Ende März - Mai

1986 : November 1986 - Januar 1987

Bei einer Datenaufschlüsselung nach Alter und Geschlecht wird deutlich, daß auch bei den Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen schon die positive Bewertung der eigenen Gesundheit mit steigendem Alter deutlich abnimmt, ganz besonders bei den Mädchen bzw. jungen Frauen: Während bei den 12-13jährigen Mädchen 16 % ihren Gesundheitszustand nicht als gut (sondern nur "es geht") bezeichnen, sind es bei den 18-20jährigen Frauen mit 31 % ca. doppelt so viele (29 % "es geht", 2 % "schlecht").

SELBSTEINSCHÄTZUNG DES EIGENEN GESUNDHEITZUSTANDES
NACH ALTER UND GESCHLECHT
- 12-25jährige -

	sehr gut (1) %	gut (2) %	es geht (3) %	schlecht (4) %
<u>Gesamt</u>	24	52	22	2
<u>Männlich</u>				
12-13 Jahre	37	44	17	1
14-17 Jahre	30	49	19	2
18-20 Jahre	28	47	25	1
21-25 Jahre	22	59	16	2
<u>Weiblich</u>				
12-13 Jahre	31	54	16	-
14-17 Jahre	24	55	18	2
18-20 Jahre	18	50	29	2
21-25 Jahre	21	51	26	2

Der aufgrund der Selbsteinschätzung der Befragten festgestellte Befund, daß die Gesundheit der weiblichen Jugendlichen und zumal die der 18-20jährigen Frauen erheblich stärker beeinträchtigt ist als die der gleichaltrigen Jungen und Männer, wurde auch bei der Frage nach der Häufigkeit gesundheitlicher Beschwerden bestätigt.

Die folgenden Vergleichstabellen zeigen alters- und geschlechtsbezogene Datenaufgliederung zu den (anhand einer Listenvorgabe) genannten gesundheitlichen Beschwerden, wobei hier lediglich die Daten jener Befragten aufgeführt werden, die mindestens einmal pro Woche mit diesen Beschwerden zu tun haben.

Hierbei zeigt sich abermals, daß vor allem von den jungen Frauen im Alter von 18-20 Jahren zahlreiche somatische Symptome genannt werden. Unter gesundheitlichen Störungen wie Müdigkeit und Zerschlagenheit leiden aber auch schon häufig 14-17jährige Mädchen, und Kopfschmerzen sind schon bei den 12-13jährigen Mädchen wesentlich häufiger als bei den gleichaltrigen oder älteren Jungen.

HÄUFIGE GESUNDHEITLICHE BESCHWERDEN

(etwa 1x pro Woche oder öfter) - nach Geschlecht

	Gesamt	Männlich	Weiblich
	%	%	%
Müdigkeit, Zerschlagenheit	36	33	40
Nervosität, innere Unruhe	21	18	21
Probleme mit der Haut (z.B. Akne)	17	17	17
Rückenschmerzen	13	10	16
Schwierigkeiten beim Einschlafen	13	14	12
Kopfschmerzen	12	6	18
Kreislaufbeschwerden	9	3	16
Schwindelgefühl	7	4	11
Magenschmerzen	6	3	7
Allergien	5	2	6
Übelkeit	3	1	5
Verdauungsbeschwerden/Ver- stopfung	2	0	5
"Kater" (von alkoholischen Getränken)	2	2	1
Erkältung, Grippe	1	0	1
Menstruationsbeschwerden	3	-	3
Summe:	147	113	179

HÄUFIGSTE GESUNDHEITLICHE BESCHWERDEN
(etwa 1x pro Woche oder öfter) - nach Geschlecht und Alter

	Gesamt	M ä n n l i c h				W e i b l i c h			
		12-13 Jahre %	14-17 Jahre %	18-20 Jahre %	21-25 Jahre %	12-13 Jahre %	14-17 Jahre %	18-20 Jahre %	21-25 Jahre %
Müdigkeit, Zerschlagenheit	36	22	34	36	32	23	42	48	38
Nervosität, innere Unruhe	21	11	25	18	16	14	27	24	19
Probleme mit der Haut	17	5	20	15	11	11	17	16	10
Rückenschmerzen	13	4	7	12	11	8	13	21	18
Schwierigkeiten beim Einschlafen	13	11	17	10	12	16	17	11	10
Kopfschmerzen	12	11	8	9	4	20	20	20	16
Kreislaufbeschwerden	9	1	3	3	3	12	10	13	20
Schwindelgefühl	7	1	3	6	3	10	12	8	10

2. EINNAHME VON MEDIKAMENTEN

Diejenigen Jugendlichen, die zu den anhand der Listenvorlage erfragten 15 Beschwerden erklärt hatten, mindestens einmal monatlich davon betroffen zu sein, wurden auch danach gefragt, ob sie im Laufe der letzten 30 Tage (vor dem Interview) ein Medikament dagegen eingenommen hätten.

Die auf der folgenden Vergleichstabelle dargestellten Ergebnisse machen deutlich, daß die männlichen Jugendlichen, sofern sie von den jeweiligen Beschwerden betroffen sind, bei einigen davon (z.B. Kopfschmerzen, Erkältung, Hautprobleme, Magenschmerzen oder Schwindelgefühl) in etwa gleichem Maße zu Medikamenten greifen wie die weiblichen Jugendlichen. Bei vielen anderen Beschwerden indizieren die Daten jedoch bei den Mädchen und jungen Frauen einen häufigeren Medikamentengebrauch. (Je nach Anzahl der von den jeweiligen Beschwerden Betroffenen beruhen diese Ergebnisse jedoch auf z.T. sehr niedrigeren Fallzahlen, so daß die hier indizierte Tendenz nicht als statistisch abgesichert gelten kann.)

EINNAHME VON MEDIKAMENTEN IM LAUFE DER LETZTEN
30 TAGE GEGEN BESCHWERDEN, DIE EINMAL IM MONAT
ODER ÖFTER VORKOMMEN - NACH GESCHLECHT

(Bezug: Befragte, die die jeweiligen Beschwerden min-
destens einmal monatlich haben = 100%)

	n =	Gesamt	Männlich	Weiblich
	100%	%	%	%
Kopfschmerzen	602	43	42	44
Allergien	127	39	44	37
Erkältung, Grippe	137	35	33	37
Probleme mit der Haut (z.B. Akne)	450	30	31	30
Menstruationsbeschwerden	242	27	-	27
Kreislaufbeschwerden	339	26	22	27
Verdauungsbeschwerden/ Verstopfung	101	21	9	25
Magenschmerzen	367	21	20	22
Schwindelgefühl	293	12	11	12
Übelkeit	219	11	7	13
"Kater" (von alkoholi- schen Getränken)	136	10	8	14
Nervosität, innere Unruhe	659	5	5	5
Schwierigkeiten beim Ein- schlafen	404	5	3	6
Rückenschmerzen	471	5	6	5
Müdigkeit, Zerschlagenheit	980	3	3	3

3. EINSTELLUNGEN ZUR GESUNDHEIT

Die unter den Jugendlichen und jungen Erwachsenen herrschenden Einstellungen zur Gesundheit und einer gesunden Lebensweise wurden sowohl direkt (anhand von vorgegebenen Statements zum Verhältnis zur eigenen Gesundheit) wie auch projektiv (anhand einer Assoziationsfrage zum Image "gesund lebender Jugendlicher") erhoben.

Das Verhältnis zur eigenen Gesundheit ist bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen (wie wohl auch bei den Älteren) nicht ohne Widersprüche. Dabei kann es sich sowohl um Diskrepanzen zwischen Einstellungen einerseits und tatsächlichem Verhalten handeln. Dies festzustellen, war jedoch nicht Aufgabe dieser Untersuchung. Darüberhinaus gibt es aber auch - und das belegen die hier ermittelten Ergebnisse - Diskrepanzen innerhalb der gesundheitsbezogenen Einstellungen: So stimmen zwar einerseits 84 % der Befragten der Auffassung zu, daß es "gerade in der heutigen Zeit auf eine gesunde Lebensweise" ankomme. Wenn aber 43 % meinen, "ich will mein Leben genießen, auch wenn es ungesund ist", so muß sich hier auch ein nicht geringer Teil derer darunter befinden, die dem erstgenannten Statement ihre Zustimmung gaben.

Insgesamt aber bezeugen die Antwortverteilungen zu dieser Statement-batterie ein hohes Gesundheitsbewußtsein unter den Jugendlichen. Das Gegenteil gilt allenfalls für jene 13 %, die mit dem Statement "da ich jung bin, brauche ich mich um meine Gesundheit nicht zu sorgen", ein eher fahrlässiges Verhältnis zur eigenen Gesundheit bekunden. Überwiegend aber - und das gilt ganz besonders für die weiblichen Befragten und die höheren Altersgruppen - ist das Gesundheitsbewußtsein unter den Jugendlichen sehr ausgeprägt. Zwei Drittel von ihnen sind sich aber auch darüber im klaren, daß sie "eigentlich viel gesünder leben" sollten.

EINSTELLUNGEN ZUR EIGENEN GESUNDHEIT

	Gesamt	Männlich	Weiblich	12-13 Jahre	14-17 Jahre	18-20 Jahre	21-25 Jahre
	%	%	%	%	%	%	%
Gerade in der heutigen Zeit kommt es für mich auf eine gesunde Lebensweise an	84	80	88	79	82	83	87
Was ich mit meinem Körper mache, ist meine Sache und geht nur mich etwas an	79	79	78	61	77	84	80
Eigentlich sollte ich viel gesünder leben	67	63	70	50	60	66	74
Ich will mein Leben genießen, auch wenn es ungesund ist	43	48	36	35	45	48	41
Da ich jung bin, brauche ich mich um meine Gesundheit nicht zu sorgen	13	16	10	21	18	13	9

Das überaus positive Image einer gesunden Lebensweise bei den Jugendlichen wird auch bestätigt durch die Antworten, die auf die folgende Frage erfolgten: "Welche Eigenschaften passen Deiner (Ihrer) Meinung nach zu einem Mädchen bzw. einer Frau (Jungen bzw. einem Mann) in Deinem (Ihrem) Alter, von der (dem) man sagt 'sie (er) lebt gesund'?"

Diese Frage wurde je nach Geschlecht und Alter der/des Befragten in bezug auf Mädchen/Frauen oder Jungen/Männer gestellt und die Antworten hierzu "offen" (also ohne Antwortvorgaben) erhoben.

In der nachstehend dargestellten Tabelle sind die am häufigsten hierzu erfolgten Charakterisierungen aufgeführt. Hierbei handelt es sich ebenso um gesundheitsrelevante Verhaltensweisen wie auch Sympathie ausdrückende Eigenschaftszuschreibungen. Bei den letzteren sind zwischen Mädchen/Frauen einerseits und Jungen/Männern keinerlei Unterschiede auszumachen, in bezug auf die gesundheitsbezogenen Verhaltensweisen wird Jungen und Männern aber verstärkt "Sportlichkeit" zugeschrieben und Mädchen bzw. Frauen verstärkt "Ernährungsbewußtsein".

IMAGE GESUND LEBENDER JUGENDLICHER

(Eingeschaftszuschreibungen durch Befragte des jeweils gleichen Geschlechts)

	Mädchen/Frau	Junge/Mann
	%	%
sportlich	66	73
ernährungsbewußt	51	37
raucht nicht/ raucht wenig	33	36
kein/wenig Alkohol	23	30
zufrieden, fröhlich, optimistisch	12	11
aufgeschlossen, freundlich, gesellig, kameradschaftlich	9	9
ausgeglichen, locker, "cool", anpassungsfähig	9	7
schlank, nicht dick	8	8
aktiv, agil, unternehmungslustig	8	8
viel/regelmäßiger Schlaf	7	4
körperlich fit, kräftig, gute Kondition	7	9
kein Streß, vermeidet Streß	5	7

Zum Fragenkomplex über das Image der Gesundheit, den Gesundheitszustand und die Medikamenteneinnahme der Jugendlichen betreffend, läßt sich zusammenfassend feststellen:

- o Rund drei Viertel der Heranwachsenden und jungen Erwachsenen bezeichnen ihren Gesundheitszustand als gut bzw. sehr gut. Dieses Ergebnis ist seit 1973 nahezu konstant.
- o Doch auch bei den Jugendlichen nimmt die positive Selbsteinschätzung des Gesundheitszustandes mit zunehmendem Alter bereits etwas ab.
- o Gesundheitliche Störungen, wie starke Müdigkeit/Zerschlagenheit, Nervosität, Hautkrankheiten, Schlafprobleme, Kopf- oder Rückenschmerzen, sind bei Jugendlichen aber keineswegs selten, vor allem Mädchen und junge Frauen sind relativ häufig davon betroffen, unter ihnen besonders die 18-20jährigen.
- o Weibliche Jugendliche neigen im Falle solcher Beschwerden auch häufiger zur Einnahme von Medikamenten (Ausnahmen: Kopfschmerzen, Erkältung, Schwindelgefühl, Haut- oder Magenbeschwerden; in diesen Fällen greifen männliche Jugendliche ebenso häufig zu Medikamenten).
- o Die Gesundheit hat unter den Jugendlichen hohes Ansehen, eine gesunde Lebensweise wird von der weit überwiegenden Mehrheit der jungen Generation sehr positiv bewertet. Dabei werden vor allem Sportlichkeit, bewußte Ernährung und (völlige oder weitgehende) Enthaltung vom Nikotin- und Alkoholkonsum assoziiert.
- o Zwei Drittel der Jugendlichen gestehen aber auch selbstkritisch ein, daß sie eigentlich "viel gesünder leben" müßten.

IX. LEBENSSITUATION UND ZUKUNFTSERWARTUNGEN

Auch für die in diesem Kapitel zu behandelnden Ergebnisse liegen keine Trenddaten vor. Diese Ergebnisse beziehen sich entweder auf völlig neu in die Untersuchung aufgenommene Fragestellungen oder auf Fragen, die gegenüber den vorangegangenen Erhebungen derartig modifiziert wurden, daß ein Trendvergleich jetzt nicht mehr möglich ist.

Für die aktuelle Erhebung haben die Fragen dieses Kapitels zwei Funktionen zu erfüllen: Zum einen sollen sie Aufschluß bieten über die gegenwärtige Lebenssituation, Lebenseinstellungen und die Beurteilungen von Zukunftsperspektiven in der jungen Generation, um damit auch den allgemeinen Lebenshintergrund mit zu beleuchten, vor dem die Ergebnisse zum Drogenkonsum zu betrachten sind. Auch für diese Daten wird in Zukunft wieder eine Trendfortschreibung möglich sein.

Die hier behandelten Fragen wurden aber auch deshalb 1986 neu in diese Untersuchung aufgenommen bzw. gegenüber früheren Erhebungen wesentlich überarbeitet, um mit ihnen im Anschluß an den hier vorgelegten ersten und zusammenfassenden Ergebnisüberblick weitere und detailliertere Spezialauswertungen zu ermöglichen, bei denen auch die konkreten Lebensbedingungen und Lebenseinstellungen in den einzelnen Untersuchungsgruppen einer eingehenden Analyse unterzogen werden sollen.

An dieser Stelle können die hierzu erhobenen Ergebnisse zunächst jedoch nur übersichtsweise skizziert werden, ohne sie in ihrem analytischen Bezug darzustellen. (Diesen könnte z.B. eine Clusteranalyse erbringen, in der die verschiedenen Problembelastungen mit dem Freizeitverhalten und dem Drogenkonsum in Bezug gesetzt werden.)

1. LEBENSZUFRIEDENHEIT, LEBENSPERSPEKTIVEN UND PROBLEMBELASTUNGEN

Ihrem eigenen Bekunden zufolge ist die weit überwiegende Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit ihrem gegenwärtigen Leben recht zufrieden. Zwar ist die Zufriedenheit bei den jungen Erwachsenen nicht mehr ganz so groß wie bei den Jugendlichen jüngerer Alters, doch auch bei ihnen fällt der Durchschnittswert auf der Zufriedenheitsskala (zwischen 1 = sehr zufrieden und 7 = voll und ganz zufrieden) mit einem Skalenwert von 5,3 eindeutig positiv aus.

Obwohl jeder Zweite Angst vor der Kernenergie äußert und nahezu drei Viertel fürchten, "daß wir auf dem besten Wege (sind), uns durch die zunehmende Umweltbelastung selbst zu vergiften" (derartige Ängste sind vor allem bei weiblichen Jugendlichen ausgeprägt), sieht man in bezug auf das eigene Leben gleichwohl recht zuversichtlich in die Zukunft: Zwei Drittel streben ein glückliches Familienleben mit Kindern an (männliche Befragte: 63 %, weibliche Befragte 70 %); jeder Zweite möchte einmal beruflich Karriere machen (männliche Befragte: 60 %, weibliche Befragte: 39 %), und ebenso viele rechnen damit, daß sie ihr Berufsziel erreichen werden (männliche Befragte: 56 %, weibliche Befragte: 47 %).

Demgegenüber rechnet nur jeder Siebte für die Zukunft mit persönlichen wirtschaftlichen Einschränkungen und nur jeder Zehnte befürchtet, selbst einmal arbeitslos zu werden.

Die folgenden Tabellen zeigen Ergebnisübersichten zu sehr unterschiedlichen Fragestellungen: Die oben erwähnte Skalierungsfrage zur allgemeinen Lebenszufriedenheit sowie zwei Tabellen, die eine Kompilation von Statements zur persönlichen Lebenssituation und persönlichen Lebenszielen, aber auch zu allgemeinen Zukunftserwartungen enthalten.

Es sei hier auch darauf hingewiesen, daß die in diesem Abschnitt referierten positiven Ergebnisse zur allgemeinen Lebenszufriedenheit im folgenden Abschnitt (vgl. IX.2.) etwas relativiert werden.

ZUFRIEDENHEIT MIT DEM GEGENWÄRTIGEN LEBEN
NACH GESCHLECHT UND ALTER

- Skalierungsfrage: 1 = überhaupt nicht zufrieden,
7 = voll und ganz zufrieden

	<u>Durchschnitts-</u> <u>wert</u>
<u>Gesamt</u>	5,4
<u>Männlich</u>	
12-13 Jahre	5,9
14-17 Jahre	5,6
18-20 Jahre	5,2
21-25 Jahre	5,3
<u>Weiblich</u>	
12-13 Jahre	5,9
14-17 Jahre	5,6
18-20 Jahre	5,4
21-25 Jahre	5,4

VERSCHIEDENE AUSSAGEN ZUR LEBENSITUATION UND ZUKUNFTSPERSPEKTIVE

	Ge- samt	Männlich				Weiblich			
		12-13	14-17	18-20	21-25	12-13	14-17	18-20	21-25
		Jahre	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre
	%	%	%	%	%	%	%	%	
Ich finde das alltägliche Leben überwiegend eintönig und langweilig	15	4	15	20	17	12	17	19	9
Ich möchte beruflich Karriere machen	50	60	69	62	53	45	52	45	28
Ich habe Angst vor Einsamkeit	39	24	36	36	31	32	41	54	44
Ich möchte Kinder haben und ein glückliches Familienleben führen	67	70	72	55	61	73	71	67	71
Ich meine, wer heute Kinder in die Welt setzt, handelt verantwortungslos	6	5	8	7	9	9	5	3	5
Ich habe Angst vor Atomkraftwerken	51	44	42	39	42	62	63	55	63
Der technische Fortschritt macht für mich das Leben immer lebenswerter	23	31	40	32	26	19	14	13	13
Ich finde, wir sind auf dem besten Wege, uns durch die zunehmende Umweltbelastung selbst zu vergiften	71	51	63	68	73	66	67	74	81
Ich glaube nicht, daß es mir später wirtschaftlich besonders gut gehen wird	14	9	12	11	17	13	15	14	16
Ich bin ziemlich sicher, daß ich später einmal arbeitslos werde	9	8	5	9	10	11	7	11	10
Ich bin sicher, daß ich mein Berufsziel erreichen werde	51	59	63	54	52	42	53	51	43
Ich habe das Gefühl, in meiner Familie nicht gerecht behandelt zu werden	9	3	9	8	6	16	11	11	10
Ich brauche keine Drogen, um mich wohlfühlen	83	81	82	85	79	80	83	83	87
Ich kenne zu wenig Leute, die so fühlen und denken wie ich	17	19	18	15	18	14	17	15	16

BEWERTUNG VERSCHIEDENER LEBENSZIELE

- Durchschnittswerte -

(Rangskale von 1 = überhaupt nicht wichtig bis 5 = sehr wichtig)

	Ge- samt	Männlich				Weiblich			
		12-13 Jahre	14-17 Jahre	18-20 Jahre	21-25 Jahre	12-13 Jahre	14-17 Jahre	18-20 Jahre	21-25 Jahre
Den richtigen Beruf finden	4,6	4,7	4,7	4,6	4,5	4,6	4,7	4,7	4,4
So genommen werden, wie man ist	4,6	4,4	4,5	4,5	4,5	4,4	4,8	4,8	4,7
Kerngesund sein	4,5	4,7	4,6	4,5	4,5	4,6	4,5	4,3	4,5
Mit den Eltern gut auskommen	4,4	4,7	4,6	4,2	4,0	4,7	4,6	4,4	4,3
Liebe und Anerkennung durch die Eltern	4,2	4,6	4,3	4,0	3,9	4,6	4,5	4,2	4,3
Im Leben etwas erreichen	4,2	4,5	4,5	4,3	4,2	4,4	4,4	4,1	4,1
Durchsetzung der eigenen Interessen	4,1	3,9	4,2	4,2	4,1	3,9	4,1	4,1	4,2
Persönliche Freiheit, alles tun zu können	4,1	3,8	4,1	4,2	4,2	3,7	4,1	4,1	4,2
Eine(n) feste(n) Freund(in) haben	3,9	3,8	3,8	4,0	4,0	3,7	3,8	3,8	4,0
Gute Leistungen in der Schule	3,8	4,4	4,1	3,7	3,4	4,2	4,1	3,6	3,7
Möglichst viel Geld	3,5	3,7	3,8	3,6	3,5	3,2	3,4	3,3	3,3
Erfolgreicher sein als die Eltern	2,6	2,9	3,1	2,7	2,6	2,8	2,7	2,6	2,3

2. BELASTUNGEN IN DER SCHULE UND AM ARBEITSPLATZ

Die von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen im vorigen Abschnitt (vgl. IX.1.) zum Ausdruck gebrachte hohe Lebenszufriedenheit scheint etwas fragwürdig, wenn man diesem Ergebnis die Ergebnisse zu ihrer Situation in der Schule bzw. am Arbeitsplatz entgegenhält, denn

- nahezu neun von zehn Schülern im Jugendalter sehen sich gegenwärtig unter dem Druck, gute Zeugnisse haben zu müssen, um später eine Lehrstelle oder einen Studienplatz zu bekommen
- zwei Drittel von ihnen bezeichnen den Schulunterricht als "oft eintönig und langweilig"
- die Hälfte von ihnen "kann es gar nicht erwarten, aus der Schule zu kommen"
- nahezu die Hälfte beanstandet, zu viele Hausaufgaben zu bekommen und
- ein Drittel fühlt sich durch die Schule "oft überfordert".

Auch die berufstätigen Jugendlichen sehen sich in ihrem Arbeitsleben zahlreichen schweren Belastungen ausgesetzt:

- sechs von zehn geben an, unter Hektik und Zeitdruck zu arbeiten und
- die Hälfte arbeitet unter nervlicher Anspannung
- vier von zehn können "es gar nicht erwarten, daß es Feierabend wird"
- ein Drittel hat am Arbeitsplatz "schwere körperliche Anstrengungen" zu bewältigen und
- ebenfalls ein Drittel arbeitet unter "Hitze, Zugluft, Kälte oder Feuchtigkeit".

Angesichts dieser Befunde über den Schul- und Arbeitstag Jugendlicher muß man ihre allgemein geäußerte, hohe Lebenszufriedenheit zweifellos etwas relativieren. Offenbar fühlen sich viele Jugendliche (und nicht nur Jugendliche) trotz ihrer Problembelastungen veranlaßt, allgemeine Zufriedenheit zu zeigen.

Auf den folgenden Tabellen sind die Antworten derjenigen Schüler bzw. Berufstätigen zusammengefaßt, die zu den jeweiligen Belastungen in bezug auf ihre eigene Situation erklärt hatten "trifft voll zu" oder "trifft eher zu".

BELASTUNGEN IN DER / DURCH DIE SCHULE

Bezug: Schüler

	<u>gesamt</u> %	<u>männlich</u> %	<u>weiblich</u> %
ich werde nervös, wenn ich in der Schule aufgerufen werde	23	24	22
was schulische Leistungen betrifft, erwarten meine Eltern einfach zu viel von mir	22	27	17
mit vielen Lehrern komme ich nicht klar	31	31	30
ich kann es gar nicht erwarten, daß ich aus der Schule komme	52	57	46
unter Schülern gibt es viel Konkurrenz	49	50	47
wir bekommen zu viele Hausaufgaben auf	44	43	44
meine Leistungen werden von den Lehrern nicht genügend anerkannt	26	28	21
ich finde den Unterricht oft eintönig und langweilig	64	61	67
ich muß gute Zeugnisse haben, um später einen Arbeitsplatz (bzw. Lehrstelle, Studienplatz o.ä.) zu bekommen	86	88	85
ich fühle mich durch die Schule oft überfordert	35	35	35

BELASTUNGEN AM ARBEITSPLATZ
 Bezug: Berufstätige/Wher- und Ersatzdienstleistende

	<u>gesamt</u> %	<u>männlich</u> %	<u>weiblich</u> %
Hektik und Zeitdruck	58	58	57
nervliche Anspannung	48	43	54
ich kann es gar nicht erwarten, daß es Feierabend wird	43	47	37
schwere körperliche Anstrengung	34	46	20
Hitze, Zugluft, Kälte, Feuchtigkeit	33	44	20
ich erhalte oft widersprüchliche Anweisungen	29	34	24
ich finde meine Arbeit oft eintönig und langweilig	25	27	23
Reibereien und Konflikte mit Vorgesetzten	24	25	23
meine Leistungen werden von den Vorgesetzten nicht genügend anerkannt	19	19	19
Reibereien und Konflikte mit Kollegen	13	13	12

3. FREIZEITBESCHÄFTIGUNGEN UND ZUFRIEDENHEIT MIT DER EIGENEN FREIZEIT

Wenn man einmal vom Fernsehen absieht (das von vielen Jugendlichen eher nebenher betrieben wird, ähnlich wie das Musikhören), so zählen sportliche Tätigkeiten zu den von Jugendlichen am häufigsten ausgeübten Tätigkeiten.

Wenn acht von zehn der 14-17jährigen erklären, mindestens einmal wöchentlich Sport zu treiben, dürfte es sich zwar in vielen Fällen lediglich um nolens volens ausgeübten Schulsport handeln, doch auch bei den 18-25jährigen Männern treiben noch sieben von zehn und bei den Frauen dieser Altersgruppe sechs von zehn wöchentlich mindestens einmal Sport.

Bei einer Datenaufgliederung zwischen 14- und 15jährigen einerseits und 16-17jährigen andererseits wird deutlich, daß mit dem Alter von etwa 16 Jahren eine neue Adoleszenzphase beginnt, die den Jugendlichen nicht nur juristisch mehr Rechte einräumt, sondern die auch de facto mit einem beträchtlichen Anstieg von Discothekenbesuchen und Gaststättenbesuchen, aber auch von Besuchen privater Parties verbunden ist. Das Spielen an Spielautomaten bleibt dabei aber interessanterweise konstant.

Bei der Betrachtung der nachstehenden Tabelle ist zu berücksichtigen, daß bei der Frage nach bestimmten Freizeitbeschäftigungen nur jene berücksichtigt wurden, die für diese Untersuchung von besonderer Bedeutung sind.

Die daran anschließende Tabelle dokumentiert die Durchschnittswerte zur allgemeinen Zufriedenheit mit der Freizeit. Die Ergebnisse hierzu fallen ähnlich positiv aus wie die zur allgemeinen Lebenszufriedenheit. Aber auch hier schwächt sich die positive Bewertung mit zunehmendem Alter etwas ab.

FREIZEITBESCHÄFTIGUNGEN, DIE MINDESTENS EINMAL WÖCHENTLICH BETRIEBEN WERDEN
NACH GESCHLECHTS- UND ALTERSGRUPPEN

	Männlich			Weiblich			ohne Geschl.- Differenzierung	
	14-17 Jahre %	18-20 Jahre %	21-25 Jahre %	14-17 Jahre %	18-20 Jahre %	21-25 Jahre %	14-15 Jahre %	16-17 Jahre %
In eine Discothek gehen	30	50	35	35	42	20	21	39
Sport treiben	84	71	67	79	60	62	90	76
Mich politisch betätigen (in Parteien, Bürgerinitiativen o.ä.)	3	14	14	2	8	6	2	2
Auf Feten/Parties gehen	32	43	36	38	34	21	26	41
In Gaststätten gehen	40	62	64	30	53	44	24	43
An Spielautomaten spielen	17	18	14	4	1	1	11	11
In einem Verein mitmachen	71	52	46	44	36	39	62	58
Nichts tun, mich meinen Gedanken überlassen	51	59	54	65	70	67	55	59
Basteln/Handarbeiten oder andere Hobbies	60	53	63	69	71	85	63	65
Jugendsendungen im Radio hören	68	63	51	77	67	57	77	68
Fernsehen zur Unterhaltung und Entspannung	95	86	83	92	87	89	96	92
Zum Jugendtreff (Jugendzentrum, Jugendhaus u.ä.) gehen	34	27	16	33	24	10	38	30

ZUFRIEDENHEIT MIT DER FREIZEIT NACH GESCHLECHT UND ALTER

- Skalierungsfrage: 1 = überhaupt nicht zufrieden,
7 = voll und ganz zufrieden -

	<u>Durchschnitts-</u> <u>wert</u>
<u>Gesamt</u>	5,6
<u>Männlich</u>	
12-13 Jahre	6,0
14-17 Jahre	5,7
18-20 Jahre	5,5
21-25 Jahre	5,4
<u>Weiblich</u>	
12-13 Jahre	5,9
14-17 Jahre	5,6
18-20 Jahre	5,5
21-25 Jahre	5,5

4. SOZIALE KONTAKTE UND VERTRAUENSPERSONEN

Aus zahlreichen Jugenduntersuchungen ist bekannt, daß die Jugend der 80er Jahre geselliger ist und in bezug auf Gleichaltrige kontaktfreudiger ist als frühere Jugendgenerationen. Dieser vielfach erhobene Befund ist auf mehrere Ursachen zurückzuführen, u.a.

- die immer länger werdende Ausbildungsphase, die auch längerfristige enge Kontakte unter Gleichaltrigen mit sich bringt
- das sich in immer höhere Jahrgänge verschiebende Alter für Eheschließung und Familiengründung sowie
- das Heranwachsen von mehr und mehr Einzelkindern, die die Kontakte Gleichaltriger außerhalb ihrer Familie suchen müssen.

Demzufolge ist es nicht verwunderlich, wenn nahezu neun von zehn der Jugendlichen, auch unter den höheren Altersgruppen, erklären: "ich habe viele Freunde".

Bemerkenswert ist aber auch, daß jeder Fünfte der Jugendlichen eingesteht, "es fällt mir schwer, Freunde zu finden". Bei den 21-25jährigen erklärte das sogar jeder Vierte.

In diesem Zusammenhang sei auch daran erinnert, daß im Rahmen einer völlig anderen Fragestellung vier von zehn der Befragten erklärten, "Angst vor Einsamkeit" zu haben (21-25jährige Männer 31 %, 21-25jährige Frauen: 44 %) und jeder Sechste bedauernd äußerte "ich kenne zu wenig Leute, die so denken wie ich" (vgl. IX.1.).

Das Bedürfnis zu engen, vertrauensvollen sozialen Kontakten, vor allem zu Gleichaltrigen, ist also vielfach noch unerfüllt.

SOZIALE KONTAKTE

NACH GESCHLECHTS- UND ALTERSGRUPPEN

(Zusammengefaßte Antworten: stimmt völlig, stimmt ziemlich, stimmt zum Teil)

	Ge- samt %	Männlich				Weiblich			
		12-13 Jahre %	14-17 Jahre %	18-20 Jahre %	21-25 Jahre %	12-13 Jahre %	14-17 Jahre %	18-20 Jahre %	21-25 Jahre %
Auf mir hacken alle herum	18	21	23	17	17	36	16	21	13
Es fällt mir schwer, Freunde zu finden	20	14	14	16	23	17	13	22	26
Ich bin nicht daran interessiert, viele Freunde zu haben	25	16	13	21	36	18	12	23	34
Ich habe viele Freunde	88	86	95	89	87	92	94	85	83
Ich fühle mich oft ausgeschlossen	13	18	9	11	13	15	11	23	10
Ich komme bei Mädchen bzw. Frauen gut an		61	79	87	85				
Ich komme bei Jungen bzw. Männern gut an						77	86	82	85

Auf die Frage "Wenn es einmal um Dinge geht, die Sie nur mit Personen besprechen können, zu denen Sie großes Vertrauen haben, wie leicht können Sie sich dabei mit den folgenden Personen ... unterhalten?", wurden an erster Stelle Personen aus dem Freundeskreis (zu 86 %) genannt. Ein sehr hohes Vertrauen wird aber auch den Müttern (72 %) entgegengebracht, während sich die Vertrauensstellung der Väter (43 %) kaum von der anderer vertrauter Erwachsener (z.B. den Großeltern) unterscheidet (39 %).

Besonders hoch ist die Vertrauensstellung der Mütter bei den Jugendlichen niedrigeren Alters, sie sinkt dann mit zunehmendem Alter der Heranwachsenden, der Einfluß der Mütter bleibt jedoch auch dann noch bedeutsam. Doch schon bei den 14-17jährigen werden als Vertrauenspersonen noch häufiger Personen aus dem Freundeskreis genannt, und im folgenden Alter kommt dann noch mehr und mehr der Partner bzw. die Partnerin hinzu.

Die Väter finden überwiegend bei Söhnen bis zu 17 Jahren und bei Töchtern bis zu 13 Jahren noch Vertrauen, bei den jeweiligen höheren Altersgruppen nennen weniger als die Hälfte ihren Vater als Vertrauensperson.

Auf der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse derjenigen Befragten zusammengefaßt, die zu den jeweils genannten Personen erklärt hatten, daß sie mit ihnen "sehr leicht" oder "leicht" vertrauliche Probleme besprechen können.

VERTRAUENSPERSONEN
NACH GESCHLECHTS- UND ALTERSGRUPPEN

	Ge- samt %	Männlich				Weiblich			
		12-13 Jahre	14-17 Jahre	18-20 Jahre	21-25 Jahre	12-13 Jahre	14-17 Jahre	18-20 Jahre	21-25 Jahre
		%	%	%	%	%	%	%	%
Vater	43	73	59	46	41	55	44	37	32
Mutter	72	94	81	70	61	88	84	73	62
and. Er- wachsene	39	34	32	37	42	23	38	35	45
Bruder/ Brüder	34	33	36	33	41	29	24	38	35
Schwester (n)	35	33	29	36	34	31	39	41	36
Freunde/ Freundin (nen)	86	76	87	88	80	89	95	91	85
Partner (in)	59	14	38	59	72	22	49	68	75

Zu den auf sehr unterschiedliche Themen bezogenen Fragen über die Lebenssituation und die Zukunftserwartungen der befragten Jugendlichen läßt sich zusammenfassen:

- o Die weit überwiegende Mehrheit der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen bekundet in bezug auf ihre Lebenssituation hohe Zufriedenheit.
- o Auch die eigene Zukunft wird - trotz verbreiteter Sorgen hinsichtlich der ökologischen Entwicklung - überwiegend zuversichtlich gesehen, die Garantie für privates Glück im beruflichen Erfolg gesucht und avisiert. Demgegenüber rechnet jeder Zehnte damit, später einmal arbeitslos zu werden.
- o Bei konkreter Fragestellung nach Belastungen in der bzw. durch die Schule oder am Arbeitsplatz ergibt sich jedoch ein etwas anderes Bild, als es das oben erwähnte Ergebnis zur Frage der allgemeinen Lebenszufriedenheit vermuten läßt: Schüler, Auszubildende und berufstätige Jugendliche sind vielfachem Streß ausgesetzt, vor allem hohem Leistungsdruck.

Die im vorigen Kapitel besonders häufig genannten gesundheitlichen Störungen sind vermutlich zum erheblichen Teil auch hierauf zurückzuführen (vgl. Kap. VIII.1.).

- o Bei der Frage nach den für diese Studie interessanten Freizeitbeschäftigungen zeigt sich anhand der Ergebnisse, daß mit dem Alter von etwa 16 Jahren (nicht zuletzt auch durch die dann eintretende gesetzliche Lockerung) eine Phase beginnt, in der die Häufigkeit von Discotheken- und Gaststättenbesuchen, aber auch von privaten Partybesuchen erheblich ansteigt.

- o In bezug auf soziale Kontakte ist bei der jungen Generation der 80er Jahre von einem außerordentlich hohen Bedürfnis nach häufigem Zusammensein und Geselligkeit mit Gleichaltrigen auszugehen.

- o Von den Befragten gaben neun von zehn an, viele Freunde zu haben. Im Freundeskreis befinden sich auch überwiegend die Vertrauenspersonen, mit denen man vertrauliche Probleme bespricht.

Daneben besteht bei der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen auch ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Müttern. Gegenüber den Vätern ist es weit weniger der Fall, am häufigsten noch bei Söhnen bis zum Alter von etwa 17 Jahren und bei Töchtern bis zum Alter von etwa 13 Jahren.